Tópicos 4|2010

Tópicos 3|2009

Tópicos 4|2009

Tópicos 1|2010

Tópicos 2|2010

Tópicos 3|2010

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

zum Jahreswechsel überbringt *Tópicos* Ihnen die herzlichsten Grüße und alle guten Wünsche!

Am Neujahrstag hat Dilma Rousseff ihr Amt als erste Staatspräsidentin Brasiliens angetreten. Eine Frau an der Spitze – damit haben die brasilianischen Wähler Neuland in der Geschichte der brasilianischen Republik betreten. Aber zugleich haben sie auf Kontinuität gesetzt: politische und demokratische Stabilität, weiteren wirtschaftlichen Aufschwung und sozialen Ausgleich.

Dilma Rousseff hat sich als langjährige Ministerin im Präsidialamt und enge Vertraute von Präsident Lula in der Machtzentrale des Landes bewährt. Sie beherrscht, wie sie im Wahlkampf gezeigt hat, die Themen der brasilianischen Politik. Sie hat im Umgang mit den politischen Akteuren eine feste Hand und Fähigkeit zum Kompromiss bewiesen.

Als Koordinatorin des Programms zur Beschleunigung des Wachstums kennt sie die großen Herausforderungen, die Brasilien in den nächsten Jahren bewältigen muss. Dafür ist die neue brasilianische Regierung, die bewährte Kräfte aus der Ära Lula und gewichtige Neuzugänge vereint, gut aufgestellt.

Die deutschen Freunde Brasiliens wünschen Dilma Rousseff eine erfolgreiche Amtszeit!

Zu den ständigen Herausforderungen eines Landes gehören Fragen der inneren und äußeren Sicherheit. In Rio de Janeiro bekämpfen Polizei und Militär die in den Favelas eingenisteten Drogenbanden. Diese Entwicklung hatte Landesminister Mario Beltrame schon im Interview mit *Tópicos 4/2008* angekündigt.

Diese Nummer von *Tópicos* lenkt nun den Blick auf die strategische Lage Brasiliens und seine Streitkräfte. Dazu gab Verteidigungsminister Nelson Jobim während seines kürzlichen Deutschlandbesuchs *Tópicos* ein lesenswertes Interview.

2010 war das Jahr, in dem die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft ihr 50-jähriges Jubiläum feierte – mit politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Höhepunkten. Darüber berichtet *Tópicos* auch in dieser Nummer. Die DBG dankt allen Partnern und Förderern für ihre Unterstützung einer so breiten Veranstaltungspalette.

Mein besonderer Dank gilt allen, die diese Ausgabe von *Tópicos* möglich gemacht haben: Unseren Autoren und Fotografen, unseren traditionellen und neuen Inserenten und dem Redaktionsteam.

Ich wünsche Ihnen „Glückauf zum Neuen Jahr“
und freue mich auf Ihr Echo.

Prezados leitores

Tópicos transmite-lhes nesta virada de ano as mais calorosas saudações e os melhores votos!

No dia de Ano Novo, Dilma Rousseff tomou posse como primeira presidenta do Brasil. Uma mulher no comando do país – com isso, os eleitores tomaram uma decisão inédita na história da República brasileira. Mas, ao mesmo tempo, apostaram na continuidade: estabilidade política e democrática, manutenção do crescimento econômico e busca do equilíbrio social.

Dilma Rousseff comprovou sua competência no centro do poder no país como ministra da Casa Civil e confidente do presidente Lula. Ela domina os temas da política brasileira, como demonstrou durante a campanha eleitoral. No tratamento com atores políticos, mostrou mão firme e capacidade para o consenso.

Como ex-coordenadora do Programa de Aceleração do Crescimento, ela conhece os grandes desafios que o Brasil deve enfrentar nos próximos anos. Para isso, o governo brasileiro, que reúne ministros experientes e novatos de peso, está bem preparado.

Os amigos alemães do Brasil desejam a Dilma Rousseff um mandato de sucesso!

Entre os desafios constantes do país estão questões da segurança interna e externa. No Rio de Janeiro, a polícia e o exército combatem as gangues de drogas aninhadas nas favelas. Esta evolução já havia sido anunciada pelo Secretário Estadual de Segurança do Rio de Janeiro, Mario Beltrame, em entrevista à revista *Tópicos 4/2008*.

Esta edição de *Tópicos* focaliza a posição estratégica do Brasil e de suas Forças Armadas. Sobre isso o ministro da Defesa, Nelson Jobim, concedeu uma interessante entrevista à *Tópicos* durante sua recente visita à Alemanha.

Em 2010, a Sociedade Brasil-Alemanha comemorou o seu cinquentenário – com destaques políticos, econômicos e culturais, como *Tópicos* também informa nesta edição. A DBG agradece aos parceiros e patrocinadores, sem o apoio dos quais não teria sido possível realizar um leque de eventos tão amplo.

Meu agradecimento especial a todos que viabilizaram esta edição de *Tópicos*: aos nossos autores e fotógrafos, aos nossos tradicionais e novos anunciantes e à equipe editorial.

Desejo-lhes “boa sorte para o Ano Novo”
e aguardo seus comentários.

Titelfoto:
Presidenta Dilma Rousseff
© Fabio Rodrigues Pozzebom/ABr

Foto de capa:
Presidenta Dilma Rousseff
© Fabio Rodrigues Pozzebom/ABr

* Frühere Nummer von *Tópicos* finden Sie auf der Homepage *www.topicos.de*
* As edições anteriores de *Tópicos* estão disponíveis no endereço *www.topicos.de*

AUSGABE 04 | 2010

Politik | Política

06 Posse mit Pomp und Perspektive
08 Dilma Rousseff setzt auch personell auf Kontinuität
09 Brasiliens Wahl 2010 – Regierung ohne Opposition?
12 „Die zivile Kontrolle der Streitkräfte ist hergestellt“
14 Das verteidigungspolitische Erbe Lulas: Blauhelme und „Blauer Amazonas“
16 Die Indios spüren die Veränderungen längst

Wirtschaft | Economia

19 G20-Gipfel: Das eigene Haus in Ordnung bringen
22 Deutsche Unternehmen investieren zunehmend in Brasilien
22 CeBIT-Ableger in Brasilien
23 Millionenstadt Curitiba ist grünste Metropole Lateinamerikas
24 Logistiksektor zieht deutsche Firmen an
25 Vergabe des Hochgeschwindigkeitszugs verschoben

Kultur | Cultura

26 „Die Zusammenarbeit stärken“
27 „Fortalecer a cooperação“
29 Freie Universität Berlin eröffnet Büro in São Paulo
30 Brasilianische Kunst in Köln und Eschweiler
32 Sehnsucht Brasilien - Saudade do Brasil
33 Martius-Staden-Preis 2010 an IFPLA
34 „Kunst als das wahre Leben“ – Zum 90. Geburtstag von Alice Brill

Sport | Esporte

36 „Der Spieler des Jahrhunderts schlechthin“
38 „Das ganze Volk trägt Fußballschuhe.“ – Als ein Sportjournalist Brasilien einte

DBG News | Notícias da DBG

39 Festliche Orgelklänge auf dem Kreuzberg
40 Johannes Kärcher neuer Ehrensenator der Universität Tübingen
41 ... und Glückwünsche zum 95. Geburtstag

Musik | Música

42 „Film erzählt Musik“
43 Seu Jorge and Almaz
43 12. Februar: großes Tom-Jobim-Konzert in Stuttgart

Literatur | Literatura

44 Vicente Franz Cecim: “A Floresta vive em mim”
46 Deutsch-Portugiesisches Konversationsbuch
46 Ein Brasilianer in Berlin – Um Brasileiro em Berlim
47 Adelbert von Chamisso auf Entdeckungs-Expedition
48 Paulo Freire: Werk, Wirkung und Aktualität
48 ... und Hans Staden unter Menschenfressern
49 Haydn, Mozart und Neukomm
am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro

Landeskunde | Conhecendo o Brasil

50 Der steinige Weg zu mehr schwarzem Selbstbewusstsein
52 Brasilien heute
54 Müller-Ausstellung im Museum Koenig
"Da ist gewiss des Neuen noch unendlich viel zu finden"
56 Auf den Spuren der badischen Auswanderer in Santa Catarina
58 1200 neue Arten im Amazonas entdeckt
60 „Deus é brasileiro“
62 Sete Povos das Missões

LAZ News | Notícias do LAZ

64 Neues Projekt des LAZ in Argentinien genehmigt
64 „Brasilien im Fokus“ – Ein Wochenende für
Brasilien-Interessierte
65 Spendenaufruf des LAZ zugunsten eines Projekts
im Nordosten Brasiliens

Rubriken | Seções

3 Editorial
4 Inhalt
66 Impressum, Autoren

Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?
Quer continuar lendo Tópicos no futuro?

~~~~~~

Werden Sie Mitglied der / Associe-se à
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Sociedade Brasil-Alemanha!

~~~~~~

Nähere Information / Mais informações
www.topicos.de

Posse mit Pomp und Perspektive

© Wilson Dias/ABr

Für die Amtsübernahme (port. „Posse“) von Präsidentin Dilma Rousseff bot Brasiliens Hauptstadt nur durchwachsenes Wetter - aber allen republikanischen Pomp: Nach feierlichem Hochamt in der Kathedrale fuhr die neue Staatschefin im offenen Rolls Royce, geleitet von den Lanzenreitern der „Dragões da Indepen-dência“ in historischen Uniformen sowie einer Motorradeskorte, zum Kongress-gebäude. Dort empfing sie ein Kanonensalut. Vor beiden Häusern des Kongresses wurde sie vereidigt und hielt eine programmatische Rede. Dann schritt sie auf dem Wege zum Präsidentenpalast eine Ehrenformation von Heer, Marine und Luftwaffe ab. Am „Palácio do Planalto“ empfing sie ihr Vorgänger Lula und legte ihr die Amtsschärpe um. Danach hielt sie eine kurze Ansprache an das Volk. Ein Empfang im Außenministerium (Itamaraty) für ausländische Präsidenten und Delegationen sowie die Spitzen von Staat und Gesellschaft schloss das offizielle Programm ab. Für das Volk gab es Musik-Shows auf mehreren Bühnen.

Text: Dr. Uwe Kaestner

Für den 1. Januar 2011 ein volles Programm! Schwerpunkt des zweiten Amtstags – einem Sonntag – waren Vier-Augen-Gespräche mit den zur Amtsübergabe angereisten Staats- und Regierungschefs, vor allem aus den Nachbarstaaten. Dabei werden üblicherweise die Kontinuität der guten Beziehungen beschworen und Antrittsbesuche vereinbart.

Mit dem dritten Amtstag beginnt der Regierungsalltag im Palácio do Planalto. In ihren fünf Jahren als Amtschefin hat Dilma Rousseff die Machtzentrale in ihrer personellen und politischen Komplexität bestens kennen gelernt. Jetzt beginnen ihre „ersten 100 Tage“: Ihre Wahlkampfversprechen sind die Messlatte – und Rousseff enttäuschte in ihren beiden ersten Reden als Präsidentin in Amt und Würden nicht.

Antrittsrede im Kongress, Ansprache an das Volk

Persönliche Bewegung, Versöhnlichkeit, Zuversicht und Entschlossenheit waren die gemeinsamen Nenner beider Reden. Rousseff zeigte Emotionen bei der Würdigung ihres Vorgängers Lula und beim Gedenken an die im Kampf gegen die Militärdiktatur „am Wegesrand gefallenen“ Mitstreiter. Und sie bewies Willen zur Versöhnung über die Trennlinien der Vergangenheit, der Parteien und des Wahlkampfs. Dies sei die Stunde der Einheit!

Sie wolle und werde eine Präsidentin aller Brasilianer und Brasilianerinnen sein. Sie verband dies mit großem Lob für das brasilianische Volk, das den Mut gehabt habe, zunächst einen einfachen Arbeiter und jetzt eine Frau ins höchste Staatsamt zu wählen. Dies bedeute Wertschätzung der Frau in der Gesellschaft und Stärkung der Demokratie.

Das Erbe ihres Vorgängers - des populärsten Präsidenten, der Brasi-

© Antonio Cruz/ABr

Dilma kommt, ...

© Valter Campanato/ABr

...wird herzlich empfangen ...

lien je geführt habe – wolle sie wahren und den Wandel des Landes weiter vorantreiben - „mehr und besser“!

Kern beider Reden war ihre Selbstverpflichtung, vor allem für diejenigen zu arbeiten, die es am meisten bedürften. Sie wolle das Elend und die absolute Armut auszurotten, unter der nach wie vor 18 Millionen Brasilianer leiden. Als Wege zu diesem großen Ziel kündigte sie höhere Investitionen in die Bildung, in ein Qualitäts-Gesundheitswesen und in die öffentliche Sicherheit an (ein erstes Treffen der Staatschefin mit den neu gewählten Gouverneuren wird letzterem Thema gewidmet sein). Hierzu sollen künftig auch die Einkünfte aus der Förderung von Erdöl aus den „Pré-Sal“-Lagerstätten vor der Küste dienen.

Schüssel zu weiteren Erfolgen – so die Präsidenten – werden Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen sein. Brasilien habe erstmals die Chance, zu einem entwickelten Land zu werden, das wirtschaftliches Wachstum, sozialen Ausgleich und Schutz der Umwelt verbinde. Brasilien stehe am Beginn einer neuen Ära!

Reformaufgaben

Vor Senatoren und Abgeordneten erinnerte Rousseff an die noch zu erledigenden Aufgaben: Mit der politischen Reform müsse mehr Transparenz in die Arbeit der staatlichen Institutionen gebracht werden – unter ihrer Regierung werde es keine Diskriminierung, keine Privilegien und keinen Nepotismus geben. Und mit einer Steuerreform solle die Erhebung vereinfacht werden.

Viel beachtet wurde auch ihr klares Bekenntnis zu Religions- und Pressefreiheit: “Ich ziehe den Lärm der Presse dem Schweigen der Diktatur vor!“

Jetzt gelte es, den Traum zu verwirklichen, den jede Mutter und jeder Vater träume: den Kindern mehr und bessere Chancen zu bieten, als sie selbst gehabt hätten. Brasilien solle das größte und beste Land werden, in dem man leben könne.

Außenbeziehungen

Nur knapp, aber mit klarer Gewichtung ging Rousseff auf die Außenpolitik ein. Sie nannte als vorrangige Aufgabe den Kampf gegen den Handelsprotektionismus der entwickelten Länder. Sie bekannte sich zur Stärkung der Beziehungen zu den südamerikanischen Nachbarn und den afrikanischen Brüdern, zu den Völkern des Nahen Ostens und Asiens. Die Beziehungen zu den USA und zur Europäischen Union sollen vertieft werden

Die große Vorgängerin

Die Weltpresse überschlägt sich, dass nunmehr zum ersten Mal eine Frau zur Präsidentin Brasiliens gewählt worden ist – und das Land damit eher verspätet dem Vorbild anderer Staaten Lateinamerikas folgt. Wohl wahr! Aber Rousseff ist nicht die erste Frau an der Staatsspitze: dies war Prinzessin Isabel. Ihr Vater Kaiser Pedro II. hatte ihr wiederholt, während er Europa bereiste, die Regentschaft übertragen. 1888 nutzte die Thronfolgerin ihre Vollmacht: Sie unterzeichnete das „Goldene Gesetz“, mit dem sie die Sklaven befreite. Sie wurde als „Erlöserin“ gefeiert. Der Papst schenkte ihr eine Goldene Rose.

Der Befreiungstheologe Leonardo Boff zieht nun die Parallele: Ging es damals um die Abschaffung der Sklaverei, so müsse es heute um die Befreiung aller Brasilianer von Armut gehen. Er umreißt damit die außerordentlichen Hoffnungen und Erwartungen an die neue Präsidentin.

Dilma Rousseff wird aus der achtjährigen Präsidentschaft ihres Vorgängers, seiner Sozialpolitik und seiner ungewöhnlich hohen Popularität den Schluss ziehen: Überwindung von Elend und extremer Armut ist nicht mit einem revolutionären Federstrich zu erreichen, sondern nur durch politischen Willen und langen Atem auf vielen Feldern. Ein Prozess, der – wenn das Volk die Richtung erkennt und Fortschritte sieht – zum Schlüssel für eine erfolgreiche Amtszeit wird. ■

... und Lula geht

Volksfeststimmung bei der Amtseinführung von Dilma Rousseff und ihr Vize Michel Temer

Dilma Rousseff setzt auch personell auf Kontinuität

Die erste Staatspräsidentin Brasiliens, Dilma Rousseff, setzt bei der Ernennung ihres Kabinetts auf Kontinuität. Für die Schlüsselpositionen berief sie bekannte Namen, mit denen sie bereits unter Präsident Lula zusammengearbeitet hat. So leitet der Wirtschaftswissenschaftler **Guido Mantega** weiterhin das Finanzministerium. Er hatte es 2006 von **Antônio Palocci** übernommen, der damals zurücktreten musste. Palocci wird nun Minister im Präsidialamt (Casa Civil), ein Amt, das Rousseff selbst von 2005 bis Anfang 2010 bekleidet hat.

© Ricardo Amaljo/ABr

Außenminister Ricardo Patriota

© Pinheiro/ABr

Industrieminister Fernando Pimentel

© José Cruz/ABr

Präsidialamtsminiter Antônio Palocci

Neuer Außenminister ist **Antônio de Aguiar Patriota**. Er folgt Celso Amorim, der während der zwei Amtszeiten Lulas dieses Amt innehatte. Patriota leitete bereits die brasilianische Mission bei internationalen Organisationen in Genf und vertrat sein Land bei der UNO in New York. Zwischen 2007 und 2009 war er Botschafter in den USA. Seit zwei Jahren ist er der zweiter Mann im Itamaraty und in dieser Funktion auch Co-Vorsitzender der Deutsch-Brasilianischen Gemischten Kommission. Er besuchte Deutschland zu den Wirtschaftstagen 2010 in München.

Nachfolger von Henrique Meirelles als Chef der Zentralbank (BCB) ist **Alexandre Tombini**, bisheriger Direktor für Normen des BCB und von 2001 bis 2005 Brasiliens Vertreter beim Internationalen Währungsfond. Tombinis Hauptaufgabe wird sein, die seit 1999 umgesetzte Politik der Inflationskontrolle fortzusetzten, was als Schlüsselfaktor des aktuellen „Wirtschaftswunders“ Brasiliens gilt.

Neue Planungsministerin ist **Miriam Belchior**. Die 52-jährige Managerin war Beraterin Lulas sowie enge Mitarbeiterin Rousseffs im Präsidialamt und leitete seit April 2010 das Programm zur Beschleunigung des Wachstum (PAC). Zum „Kernteam“ um Rousseff gehören auch **Gilberto Carvalho** (Generalsekretär im Präsidialamt), Kommunikationsminister **Paulo Bernardo** und Justizminister **José Eduardo Martins Cardozo**. Sie haben allesamt unter Lula gedient und gehören – mit Ausnahme des parteilosen Tombini – zu den derzeit besten Fachkräften der Regierungspartei PT. Der neue Minister für Entwicklung, Industrie und Außenhandel, **Fernando Pimentel**, ein Jugendfreund Rousseffs und ehemaliger Bürgermeister der Millionenstadt Belo Horizonte, gilt ebenfalls als kompetent.

Anders sieht es bei den sechs Ministern aus den Reihen des Hauptkoalitionspartners PMDB aus. Mit Ausnahme des alten und neuen Verteidigungsministers **Nelson Jobim** handelt es sich nach Einschätzung von Experten um weniger profilierte Politiker, die hauptsächlich ein Bewerbungsargument vorweisen konnten: Sie hatten einen „QI (Quem Indica)“, einen Fürsprecher. Als Beispiel wird der 79-jährige Abgeordnete **Pedro Novais Lima** aus Maranhão, dem Bundesstaat des Sarney-Clans, genannt. Er übernimmt das Tourismus-Ministerium, das bei der Vorbereitung der WM 2014 und Olympia 2016 eine Schlüsselrolle spielen wird. Wichtigster „Fürsprecher“ der PMDB-Minister war aber laut brasilianischen Medien der ehemalige Staatspräsident (1985-1990) und derzeitige Senatsvorsitzende José Sarney. Sein Einfluss wuchs stetig in der Amtszeit Lulas und gilt als „schweres politisches Erbe“ für die Regierung Rousseff.

© Fabio Rodrigues Pozzebom/ABr

Miriam Belchior, José Eduardo Cardozo, Guido Mantega und Alexandre Tombini (v.l.n.r.)

Brasilianische Kommentatoren bewerten das erste Kabinett Rousseffs als „Übergangsmannschaft“. Die neue Staatschefin habe jetzt eine Konfrontation mit Sarney und der PMDB vermieden, würde aber zu einem späteren Zeitpunkt personelle Veränderungen vornehmen. Ob sie dann auch mehr Frauen ins Kabinett berufen wird? Bisher haben es lediglich drei Frauen auf einen Ministerposten geschafft. Nicht überraschend war hingegen, dass sie viele bewährte Kräfte aus der Vorgängerregierung übernahm. „Habt ihr erwartet, dass sie Oppositionspolitiker mit ins Boot holt?“, entgegnete Lula Kritikern des „Ministério Dilma“, das auch seine Handschrift trägt. ■ *(GH)*

Brasiliens Wahl 2010

Regierung ohne Opposition?

Klarer Sieg für die Regierungsallianz auf Bundesebene

TEXT: DR. PETER FISCHER-BOLLIN*

Die allgemeinen Wahlen am 3. Oktober 2010 brachten Brasilien ein neues Abgeordnetenhaus (513 Mitglieder), 54 neue Senatoren (von 81), sowie neue Gouverneure und Landesparlamentarier in den 27 Bundesstaaten. Die Gouverneure mussten ebenso wie der Präsident entweder im ersten Wahlgang mit mehr als der Hälfte der gültigen Stimmen oder aber in einem zweiten Wahlgang mit der Mehrheit der gültigen Stimmen gewählt werden. Klarer Sieger auf Bundesebene wurde die regierende Allianz unter Präsident Lula da Silva, der nicht nur die Wahl von Lulas Kandidatin Dilma Rousseff, sondern auch eindrucksvolle Mehrheiten in beiden Kammern des Nationalkongresses gelangen. Im Abgeordnetenhaus wurden je nach Zählweise zwischen 311 und 402 Abgeordnete für die Parteien der Allianz aus Arbeiterpartei (PT) und PMDB sowie weiteren Parteien gewählt. Im Senat sind nunmehr rund Zweidrittel der Senatoren von diesen Parteien gestellt. Selbst wenn man die Beweglichkeit der brasilianischen Parteien und ihrer Politiker in Rechnung stellt, dürfte die neue Präsidentin Dilma Rousseff über eine komfortable Ausgangslage zum Regieren verfügen.

Die „klassischen" Oppositionsparteien PSDB, DEM und PPS, die seit der Regierung von Fernando Henrique Cardoso gemeinsam antreten, mussten nicht nur die dritte Niederlage ihres Präsidentschaftskandidaten (dabei die zweite von José Serra) in Folge verkraften, sondern zudem eine geschrumpfte Vertretung im Nationalkongress hinnehmen. Sie gewannen zusammen 108 Abgeordnete und verfügen jetzt über 18 Senatoren, wobei kleinere Parteien nicht mitgezählt sind, die sich bei dieser Wahl angeschlossen hatten. Sie verfügen somit über nur knapp 21 Prozent der Sitze in beiden Kammern des Kongresses.

In den Bundesstaaten hingegen konnte die Opposition 10 der 27 Gouverneursämter gewinnen, vor allem in bevölkerungsreichen Bundesstaaten wie São Paulo oder Minas Gerais. Insgesamt wird rund die Hälfte der brasilianischen Bevölkerung von einem Gouverneur der PSDB oder DEM regiert werden. Gestärkt wurde auf dieser Ebene die PSB, die einige Gouverneure dazu gewinnen konnte. Sie gehört zwar der Regierungsallianz an, baut aber trotz ihres Namens (Partido Socialista Brasileiro) immer wieder Brücken zum Mitte-Rechts-Spektrum der PSDB und DEM. Nur durch starken Druck von Lula konnte Ciro Gomes (PSB) 2010 von einer konkurrierenden Präsidentschaftskandidatur zu Dilma Rousseff abgebracht werden.

Opposition am Wendepunkt: PSDB muss sich neu aufstellen

Die Opposition steht sicher an einem Wendepunkt: Nach drei verlorenen Präsidentschaftswahlen, und die zählen im Präsidialsystem Brasiliens, muss sie sich neu orientieren. Einerseits stellt sich für die führende Partei PSDB die Frage, wie man sich besser und vor allem breiter aufstellt, um in allen Landesteilen und auch für alle Bevölkerungsschichten wählbar zu sein. Die Ergebnisse und vertiefende Umfragedaten zeigen, dass die Partei beispielsweise im Nordosten des Landes nur sehr geringe Zustimmung erfahren hat. In den gebildeten Mittelschichten hat sie großen Erfolg, aber bei allem Wachstum dieser Schichten reicht es noch nicht aus, eine solche nationale Wahl zu gewinnen. Von vielen wird sie als elitär und „neoliberal" wahrgenommen, obwohl die Programme und vor allem der Kandidat José Serra eher an eine aufgeklärte Sozialdemokratie oder Christlich-Soziale Vorstellungen erinnern. Wie bei fast allen brasilianischen Parteien ist jedoch die Bedeutung von Programmen für die innere Geschlossenheit und das Auftreten gegenüber den Wählern noch sehr gering. Einige Führungskräfte haben erkannt, dass dieses Defizit bei der Niederlage gegen Dilma Rousseff, die mit der klaren Botschaft, das Werk Lulas fortzusetzen, antrat, durchaus eine Rolle gespielt hat. Es gelang der PSDB und José Serra nicht, eine klare und alternative Botschaft zu vermitteln. Sie verfügt offensichtlich über zu wenig Kommunikation mit der Bevölkerung, um das durchaus in Teilen vorhandene Unbehagen an einer weiteren Regierungszeit der Lula-Allianz aufzugreifen. Ein weiterer Faktor nach innen und nach außen ist die bisherige Dominanz von São Paulo: Der zweimalige Präsident Fernando Henrique Cardoso und die Kandidaten Serra (2002 und 2010) und Geraldo Alck-

Partei	*Bundesabgeordnete*	*Senatoren*
PT	88	14
PSDB	53	11
PMDB	79	20
DEM	43	6
PSB	34	3
PPS	12	1
PP	41	5
PDT	28	4
PTB	21	6
Andere	114	11
Gesamt	513	81

* Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. in Brasilien

min (2006) sind aus der wichtigsten Stadt Brasiliens. Die mögliche Kandidatur des Gouverneurs von Minas Gerais, Aécio Neves, wurde im Vorfeld ausgeschaltet, ohne dass die PSDB zu dem mobilisierenden Instrument einer parteiinternen Vorwahl gegriffen hätte. Neves schaffte nicht nur eine glorreiche Wahl als Senator, sondern auch die Wahl seines unbekannten Vize Anastasia (PSDB) zum Gouverneur von Minas Gerais im ersten Wahlgang. Serra konnte hingegen weder im ersten noch im zweiten Wahlgang eine Mehrheit der Stimmen in Minas Gerais auf sich vereinigen. Spekulationen in São Paulo, Neves und die PSDB in Minas Gerais hätten Serra nicht aufrichtig engagiert unterstützt, machten sogleich die Runde. Die Dominanz der „Paulistas“ ist zur Wählermobilisierung im ganzen Land jedenfalls nicht hilfreich.

Schließlich ist die Tatsache der sehr späten öffentlichen Kandidatur Serras (erst im März 2010) als Fehler erkannt worden und man will den nächsten Kandidaten schon 2012 mit in den Bürgermeisterwahlkampf im ganzen Land schicken, um frühzeitig eine Basis zu schaffen.

Auf die Gouverneure wird die Opposition dabei nur begrenzt zählen können. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass diese von den Finanzzuweisungen der Bundesregierung zu abhängig sind, um sich durch aggressive Oppositionspolitik hervortun zu können. In jedem Fall wird die Partei an Programm, Kandidatenauswahl und regionaler Aufstellung arbeiten müssen, wenn sie 2014 wieder regieren will.

Democratas

Arg gerupft wurden die Democratas (DEM), die unter ihrem früheren Namen Partido da Frente Liberal (PFL) einmal zu den stärksten Parteien Brasiliens gehört hatten. Nach dem Ausscheiden aus der Regierung 2002 haben sie sich einer Modernisierung verschrieben und sich den internationalen bürgerlich-konservativen Parteienallianzen angeschlossen, denen auch die CDU angehört. Ihre regionalen Schwerpunkte sind im Nordosten und Süden des Landes, wo sie in Rio Grande do Norte und Santa Catarina auch zwei Gouverneure im ersten Wahlgang gewinnen konnte. Dies ist bemerkenswert, weil die Partei unter dem Korruptionsskandal ihres bisher einzigen Gouverneurs in der Hauptstadt Brasília zu leiden hatte. Der Skandal wurde in Medien als „Mensalão do DEM“ bezeichnet und bei allen Fotos des im Februar 2010 verhafteten Gouverneurs Arruda die Verbindung zur Partei gezogen. Man trennte sich zwar schnell von Arruda, aber in der öffentlichen Wahrnehmung blieb der Makel als Schwächung der Opposition, die mit dem Versprechen einer besseren, effizienteren Regierung für sich warb. Nach der Wahl gab es eine Vielzahl an Spekulationen um eine Fusion der DEM, wahlweise mit der PSDB oder mit kleineren Partnern wie der PPS oder gar mit der großen, an allen Regierungen beteiligten PMDB. Klar ist, dass das derzeitige Parteien- und Wahlrecht Brasiliens keinerlei Anreize für eine solche Fusion bietet. Die starke Betonung des personalistischen Elements im Wahlrecht fördert einen Ansatz, der die Person und weniger die Partei mit einem Programm in den Vordergrund stellt. Warum sollten also die Führungspersonen der Parteien in einer Fusion auf ihre Posten verzichten? Andererseits sieht es derzeit so aus, als würde der Oberbürgermeister von São Paulo, Kassab,

Serra und der PSDB gelang es nicht, eine Alternative zu Dilma zu präsentieren

Die Zukunft Marinas Silvas und der Grünen ist völlig offen

die DEM Richtung PMDB verlassen. Ziel ist seine Kandidatur als Gouverneur des Bundesstaates São Paulo im Jahr 2014, die er mit PMDB und kleineren Parteien wie der „Kommunistischen" PC do B erreichen will. Die Person steht weit vor der Partei.

Marina Silva und die Grüne Partei

Völlig offen scheint die weitere Rolle Marina Silvas und der Grünen Partei. Die ehemalige Umweltministerin Marina Silva war nach 20 Jahren aus der PT ausgetreten und als Präsidentschaftskandidatin die Überraschung des ersten Wahlganges, bei dem sie fast 20 % der Stimmen erreichte. Nicht zuletzt mit ihrem auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit basierenden Image sowie ihrer hohen Glaubwürdigkeit gegenüber den „etablierten" Kandidaten hatte sie diesen Erfolg erzielt. Damit verbanden viele die Erwartung, im zweiten Wahlgang würden „grüne" Themen die Wahlentscheidung bringen und diese somit die Debatte zwischen Dilma und Serra bestimmen. Es war hingegen eine oberflächliche Debatte um religiöse und moralische Werte, die die letzten Tage des Wahlkampfes dominierte. Da Marina Silva keine Wahlempfehlung abgab, trat sie wieder mehr in den Hintergrund. Die Grüne Partei (PV) konnte von Marinas Erfolg bei den Parlamentswahlen nicht profitieren. Es wird sich nun zeigen müssen, ob Marina die Leitfigur der Grünen Partei wird und diese sich stärker inhaltlich positioniert und ob die PV sich als Opposition engagieren wird.

Die Wahlen 2010 und die Demokratie in Brasilien

Die Wahlen haben die Regierungsallianz gestärkt und die Opposition auf Bundesebene geschwächt. Für die weitere demokratische Entwicklung können die Oppositionsparteien einen wichtigen Dienst leisten, wenn sie echte Oppositionsarbeit im Sinne der Präsentation einer Alternative leisten. Sie sollten dabei auch keine Angst davor haben, dass Präsident Lula 2014 wieder als Kandidat antritt. Brasilien ist nicht Russland!

Der Pluralismus der Meinungen und Interessen in der Gesellschaft neben den ganz normalen Unwägbarkeiten eines großen und dynamischen Landes lassen es völlig verfrüht erscheinen, jetzt schon von einer sicheren Kandidatur von wem auch immer für 2014 auszugehen.

Für die Demokratie in Brasilien lässt sich folgendes Fazit aus diesem Wahlgang ziehen:

Es war gut, dass
- die Wahlen frei und ohne Gewalt stattgefunden haben,
- die Legitimität des Wahlergebnisses von niemandem angezweifelt wurde,
- die gesellschaftliche Initiative „Ficha limpa" (etwa „weiße Weste") gestartet wurde und erfolgreich war, um Kandidaturen von gerichtlich verurteilten Personen zu verhindern,
- in dessen Folge viele belastete Personen ihre Kandidaturen zurückgezogen haben,
- der belastete mehrmalige Gouverneur des Bundesdistriktes Brasília Joaquim Roriz sich bei den Wählern nicht mit seinem Projekt, an seiner statt seine Ehefrau wählen zu lassen, durchsetzen konnte,
- trotz der Dominanz des Regierungslagers viele wichtige Bundesstaaten von der Opposition regiert werden.

Es war nicht gut, dass
- Präsident Lula die Regierungsmaschinerie ungeschminkt zugunsten seiner Kandidatin eingesetzt hat,
- Lula dabei Verurteilungen des Wahlgerichtes hingenommen und gar ins Lächerliche gezogen hat,
- bei aller berechtigten Kritik an den Strukturen der brasilianischen Medien von Regierungsseite die Freiheit ihrer Berichterstattung und Meinungsäußerung in Frage gestellt wurde,
- es Fälle von Stimmenkauf durch Bargeld oder Materialien gegeben hat (gemäß Wahlgerichtshof TSE).

Es gab also mehr Licht als Schatten bei den Wahlen 2010 und die Demokratie wird ihren schwierigen und holprigen Weg auch in Brasilien weiter gehen. ■

Interview mit Verteidugungsminister Nelson Jobim

„Die zivile Kontrolle der Streitkräfte ist hergestellt“

Im Interview mit *Tópicos* spricht Verteidigungsminister Nelson Jobim über aktuelle Aufgaben, verfassungsmäßige Kontrolle und Zukunft der brasilianischen Streitkräfte sowie über internationale Friedenseinsätze und die strategische Zusammenarbeit mit Deutschland im Verteidigungsbereich.

Die Fragen stellte: Prot von Kunow

Verteidigunsminister Nelson Jobim

Tópicos: Herr Minister, Sie sind als Verteidigungsminister für die Leitung und Kontrolle der Streitkräfte und ihre Eingliederung in die Gesellschaft zuständig. Wie steht es heute um die verfassungsmäßige Kontrolle der Streitkräfte?

Nelson Jobim: In der Verfassung von 1988, ich war damals als Abgeordneter der Verfassungsgebenden Versammlung beteiligt, haben wir uns wenig um die Streitkräfte gekümmert. Nach dem Ende der Militärdiktatur wollte sich niemand damit befassen, so dass alles beim Alten blieb. Es gab vier militärische Bundesminister, die drei Chefs von Heer, Marine und Luftwaffe sowie den Generalstabschef. Erst im Jahre 1997, ich war damals Justizminister der Regierung Fernando Henrique Cordoso, wurde das Verteidigungsministerium durch Verfassungsänderungen geschaffen, aber auch damals noch im Wege des Kompromisses, so ging die Befehlskette direkt vom Präsidenten der Republik zu den Kommandanten der Teilstreitkräfte. Erst unter der Regierung Lula wurde die heutige Struktur geschaffen, die den Verteidigungsminister in der direkten Befehlskette vorsieht, die Haushalt und Beschaffung auf den Verteidigungsminister überträgt. Damit ist die zivile Kontrolle der Streitkräfte hergestellt. Dies wird von den Militärs, die heute im aktiven Dienst sind, auch voll akzeptiert, es gibt einige pensionierte Offiziere, die damit nicht einverstanden sind.

Welche ist die aktuelle Aufgabe der Streitkräfte? Wie steht es um Amazonien und das Küstenmeer (Amazônia azul)? Wie ist die strategische Entwicklung der Streitkräfte geplant?

Die brasilianischen Streitkräfte haben die Aufgabe, die Souveränität und Freiheit Brasiliens nach Außen zu verteidigen. Daneben haben sie nach Verfassung und Gesetzen auch zahlreiche weitere Aufgaben, die sie teils auf Befehl des Präsidenten oder Entscheidung der Obersten Gerichte übernehmen - von Polizeiaufgaben und Katastrophenhilfe auf Befehl des Präsidenten bis zu Wahlhilfe auf Entscheidung des Obersten Wahlgerichts.

Am wichtigsten ist zur Zeit die Sicherung des brasilianischen Territoriums und des Küstenmeeres. Brasilien hat über 13.000 Kilometer Landgrenzen und über 6.000 Kilometer Küste. 8,5 Millionen Quadratkilometer Land und 4,5 Millionen Quadratkilometer See sind zu überwachen und zu schützen. Die Streitkräfte haben Polizeifunktionen in einem Streifen von 150 Kilometer entlang der Landesgrenzen, im gesamten Luftraum und im Seegebiet. Ein Gesetz gibt ihnen sogar das Recht, im äußersten Notfall Flugzeuge abzuschießen.

Die Streitkräfte müssen sich diesen gewaltigen Aufgaben immer wieder anpassen und ihre Struktur entsprechend ändern. Sie müssen gemäß diesen heutigen Aufgaben im Land verteilt werden, sie müssen mobiler werden, damit sie schnell überall im Lande eingesetzt werden können. So ist zum Beispiel die Aufstellung einer mobilen Brigade vorgesehen. Der Schutz des Luftraumes und des Küstenmeeres bringen ständig neue Herausforderungen, sowohl hinsichtlich des Personals wie auch der Ausstattung.

Brasilien hat sich erstmals in Haiti in größerem Maße in einer Friedensmission der Vereinten Nationen engagiert und die Führung der MINUSTAH übernommen. Das Engagement hat großes Lob geerntet, soll es fortgeführt werden?

Nach kleineren früheren Beteiligungen an UN-Missionen hat Brasilien in Haiti ein großes Kontingent gestellt und auch die Führung übernommen. Nach dem verheerenden Erdbeben haben wir die Truppenstärke auf 2.500 Soldaten erhöht. Wir haben eine zusätzliche Pioniereinheit entsandt. Brasilianische Pioniere haben große Erfahrungen in Straßen- und Brückenbau, da sie auch in Brasilien häufig bei solchen Aufgaben eingesetzt werden. Sie konnten der Bevölkerung in Haiti wirkungsvolle und dringend benötigte Hilfe leisten.

Brasilien wird sich im Ausland weiterhin an friedenserhaltenden oder friedensschaffenden Einsätzen der Vereinten Nationen beteiligen, allerdings auch nur im Rahmen der Vereinten Nationen. So wird Brasilien in naher Zukunft Stabstellen bei UNI-

FIL im Nahen Osten besetzen und unter anderem einen Admiral entsenden. Brasilien entspricht hier seiner gewachsenen internationalen Verantwortung. Andere Einsätze könnten im Rahmen des Verteidigungsrates der UNASUL stattfinden.

Wie werden sich die Streitkräfte entwickeln? Wie sieht es mit der Ausrüstung aus?

Für die Aufgaben der Streitkräfte bei der Sicherung Brasiliens und bei weltweiten Einsätzen sind eine erneuerte Ausrüstung und modernes Material notwendig. An den Küsten, im Luftraum und an den Landgrenzen sind elektronische Überwachungen vorhanden und müssen verbessert werden, viele sind bereits heute satellitengestützt. Daneben wird das Heer beweglicher gemacht werden, es sollen neue gepanzerte Transportfahrzeuge beschafft werden, die in Brasilien gebaut werden können. Embraer entwickelt darüber hinaus ein Truppentransportflugzeug, ähnlich der Hercules, das auch auf kurzen Pisten, wie sie im brasilianischen Amazonasgebiet vorhanden sind, starten und landen kann. Es soll ab 2018 ausgeliefert werden. Die Luftwaffe bekommt bessere Düsenjäger, die Marine vier zusätzliche konventionelle U-Boote und ein nuklear getriebenes U-Boot, diese werden gemeinsam mit Frankreich gebaut und entwickelt. Die Marine bekommt auch weitere Überwassereinheiten.

Beschaffungen von rund 9,5 Milliarden EURO sind in den nächsten Jahren vorgesehen, um die Ausstattung der Streitkräfte an die brasilianischen Bedürfnisse anzupassen. Brasilien möchte bei den Beschaffungen mit den Ländern des Südamerikanischen Verteidigungsrates, aber auch mit allen anderen Ländern zusammenarbeiten.

Dieses Beschaffungsprogramm bedeutet keineswegs eine Aufrüstung Brasiliens, sondern passt das vorhandene Material an die heutigen Ansprüche und die Aufgaben an.

Sie haben am 8. November 2010 ein Abkommen über die Zusammenarbeit bei der Verteidigung mit Ihrem deutschen Kollegen zu Guttenberg unterzeichnet. Wie sehen Sie diese Zusammenarbeit in Zukunft?

Die Unterzeichnung des Abkommens ist ein wichtiger Schritt zur Intensivierung der Zusammenarbeit auch im Verteidigungsbereich. Hier kann und sollte es eine viel engere Zusammenarbeit geben. So hat zum Beispiel auch Thyssen-Krupp ein Angebot für den Bau der benötigten Überwasserschiffe abgegeben. Weitere gute Angebote für diese Beschaffungsmaßnahmen sind auch aus Italien, Großbritannien, Frankreich und den Niederlanden gekommen.

Für spätere Entscheidungen bei den Beschaffungen ist es wichtig, dass auf politischer Ebene die Zusammenarbeit und der gegenseitige Austausch gut laufen. Mein Besuch ist ein wichtiger Schritt für den Ausbau einer Zusammenarbeit, bei der viele gute Möglichkeiten bestehen. Die strategische Zusammenarbeit wird sich auch auf den Verteidigungsbereich erstrecken. ■

© Wilson Dias/ABr

Verteidigunsminister Nelson Jobim

Willkommen in Brasilien, willkommen im German Business Network von Ernst & Young!

Unternehmenserfolg in Brasilien braucht kurze Wege - genau deshalb gibt es unser* **German Business Center (GBC)** in São Paulo. Als Türöffner für den brasilianischen Markt steht es deutschen Unternehmen mit wertvollen Kontakten und umfassendem Know-how zur Seite. Unser Team besteht aus deutschen und lokalen Wirtschaftsprüfern, Steuerberatern, Transaktionsberatern sowie Risk- und Performance-Beratern, die Ihnen gern den Weg zum Ziel weisen. Ihr Ansprechpartner: Klaas Johnsen, Partner, German Business Center Brazil, klaas.johnsen@br.ey.com

Das GBC in São Paulo ist Teil unseres **German Business Networks (GBN)**. Ob in São Paulo, Shanghai, Moskau oder New York: In mehr als 40 Ländern unterstützen Sie unsere Kolleginnen und Kollegen bei der Realisierung Ihrer Projekte. Ihre Ansprechpartnerin im Global GBN Office: Birgit Dirks, birgit.dirks@de.ey.com

www.de.ey.com

ERNST & YOUNG
Quality In Everything We Do

* Der Name Ernst & Young bezieht sich auf alle deutschen Mitgliedsunternehmen von Ernst & Young Global Limited, einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung nach britischem Recht.

Das verteidigungspolitische Erbe Lulas: Blauhelme und „Blauer Amazonas“

Auf Patrouille in der Nähe von Erdöl-Plattformen

Unter Präsident Luis Inácio Lula da Silva hat Brasilien endgültig den Sprung vom immerwährenden Schwellenland zum selbstbewussten Global Player *geschafft. Lulas Erbe zeichnet sich durch das Bestreben aus, die wirtschaftlichen Errungenschaften des letzten Jahrzehnts in außenpolitischen Status umzumünzen. In diesem sicherheitspolitisch traditionell zurückhaltenden Land führte dies—zwar im Rahmen einer überwiegenden Kontinuität—zu einigen bezeichnenden Veränderungen.*

TEXT: PROF. DR. KAI MICHAEL KENKEL*

Grundsatzdokumente

Zwei Dokumente bilden die politische Basis der brasilianischen Verteidigungspolitik: die 2005 überarbeitete *Política de Defesa Nacional*[1] und die 2008 veröffentlichte *Estratégia Nacional de Defesa*[2]. Als Produkt interministerieller Koordinierungsprozesse sind beide der außenpolitischen Tradition des Landes gemäß pazifisch ausgerichtet. Konkrete Konfliktszenarien werden bewusst nicht benannt und der außenpolitische Ansatz gründet auf einer Vorliebe für friedliche Konfliktbeilegung im Rahmen multilateraler Organisationen. Schwerpunkte der Dokumente bilden das Amazonas-Gebiet, die Modernisierung der Streitkräfte und die Teilnahme an Friedensmissionen der UNO. Diese Prioritäten haben jedoch in den letzten zwei Jahren wichtige Veränderungen erfahren, die es hier zu erörtern gilt.

Neue Realitäten

Hauptursachen der Verschiebungen im sicherheitspolitischen Szenario sind erstens die steigende Selbstwahrnehmung als mitbestimmende Kraft auf globaler – und nicht wie vorher nur auf regionaler – Ebene, und zweitens die Entdeckung immenser Erdölvorkommen vor der Küste Brasiliens, die das Land in den Kreis der führenden Energiemächte katapultieren könnten. Beide Szenarien deuten auf zunehmende Spannungen mit den etablierten Weltmächten hin; jene wiederum wecken das Bedürfnis, in der Verteidigungs- und Rüstungspolitik diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Gleichzeitig ist die zwischenstaatliche Sicherheitslage in Südamerika seit langem gefestigt; Konfliktpotential ergibt sich eher im internen Bereich. Als Beispiele seien der Kolumbienkonflikt, der Drogenhandel, die Andeutungen terroristischer Aktivitäten und die fast epidemische Ausbreitung des Gewaltverbrechens genannt. Diese Kombination von Faktoren – relative Ruhe in der vom Land dominierten engeren Umgebung als Sprungbett für globalen Mitwirkungsanspruch auf der Basis von starkem wirtschaftlichem Wachstum und Energieaufkommen – ist derzeit für die sicherheitspolitische Lage in Brasilien ausschlaggebend.

Die Auswirkungen dieser Faktoren verteilen sich ihrer Natur gemäß zwischen Heer und Marine. Das *Exército Brasileiro* ist für die territoriale Sicherheit (überwiegend im dünn besiedelten Amazonas-Gebiet) und die Unterstützung des globalen Anspruchs zuständig; die Verteidigung der maritimen Erdöl- und Erdgasaufkommen fällt in den Aufgabenbereich der *Marinha*. Personalstärken, Dislozierungen und Neuanschaffungen beider Teilstreitkräfte – auch der Luftwaffe – richten sich überwiegend nach dieser Aufgabenverteilung.

Das Heer –
in Haiti und am Amazonas

Im Falle des Heers sind Haiti und das Amazonas-Gebiet klare Prioritäten. Aus militärischer Sicht ist die maßgebliche Beteiligung an der UNO-Friedensmission in Haiti Hauptbestandteil des brasilianischen Bestrebens nach globalem Profil. Mit seinem ca. 2.200 Mann starken Kontingent möchte das Land seine Bereitschaft signalisieren, einen seinem gewünschten Status gemäßen Anteil an der Wahrung des internationalen Friedens zu leisten. Dieser notwendige Beitrag zum Erlangen des heiß ersehnten Ständigen Sitzes im UNO-Sicherheitsrat wird weiter dadurch untermauert, dass dem Land eine klare Führungsrolle unter den lateinamerikanischen Teilnehmerländern zukommt, die eine Mehrheit der Truppen der MINUSTAH stellen; z.B. ist der Oberbefehlshaber des militärischen Teils der Mission stets ein brasilianischer General. Die Zusammenarbeit im Rahmen der Haiti-Mission ist bereits ein Hauptbestandteil der kontinentalen Verteidigungskooperation und die exzellente Vorbereitung der zukünftigen Blauhelme im speziell eingerichteten Ausbildungszentrum ist ein Aushängeschild der brasilianischen Militärdiplomatie.

* Institut für Internationale Beziehungen (IRI); Päpstlich-Katholische Universität Rio de Janeiro (PUC-Rio)

Gleichzeitig hat das Heer ca. 16.000km Landesgrenze zu verteidigen, zum Teil in dünn besiedeltem, schwer zugänglichem Gebiet. Vor allem im Amazonas-Gebiet kommt dem Heer bei der Bekämpfung des Drogenschmuggels und der organisierten Kriminalität eine besondere Rolle zu. Die Intensivierung der Kooperation mit Argentinien – auch als Lokomotive des Mercosul – hatte zur Folge, dass der Schwerpunkt der Truppenstationierung von der Südgrenze an die von Auswirkungen des kolumbianischen Konflikts möglicherweise bedrohte Nordgrenze verlegt wurde.

Diese neue Mission, und allem voran das Haiti-Engagement, haben dem Heer – und allgemein dem Militär – dabei geholfen, die nach dem Ende des Militärregimes eingetretene Identitätskrise zu überwinden. Dieses neue Selbstbewusstsein spiegelt sich in dem im Juni 2009 vorgestellten ambitionierten Anschaffungsprogramm „Braço Forte" wider, welches bis 2014 Gesamtausgaben von R$10Mrd. (z.Zt. ca. 4,2 Mrd. Euro) im Rahmen einer umfangreichen Neuorientierung mit Kosten von ca. R$150Mrd. (63 Mrd. Euro) bis 2030 vorsieht.[3] Zu diesem Komplex gehört u.a. auch der Kauf von 250 Panzern des Typs Leopard 1A5 aus Bundeswehr-Restbeständen, dessen Lieferung Ende 2009 begann.

Die Marine im „Blauen Amazonien"

Im Falle der brasilianischen Marine ist eine starke Präsenz im gesamten Südatlantik mit der Entdeckung der Erdöl- und Erdgasaufkommen zur absoluten Priorität geworden. In Anlehnung an die Bedeutung, die dem Amazonas-Gebiet traditionell im geopolitischen Kalkül des Landes zukommt, gewann das Seehoheitsgebiet des Landes nun den Namen „Blaue Amazonie" *(Amazônia Azul)*. Die Anwesenheit in diesem Gebiet etablierter Mächte wie Großbritanniens und - seit der Reaktivierung ihrer 4. Flotte - auch der USA sowie die

"Präsentiert das Gewehr!"

zunehmende Präsenz anderer Groß- und Schwellenmächte wie China und Indien in den afrikanischen Anrainerstaaten wird angesichts der zunehmenden Härte der Konkurrenz um Energiequellen als potentiell konfliktträchtig angesehen. Aus diesem Grund genießt die Marine seit 2008 eine gewisse finanzielle Sonderstellung, wie sich am Beispiel der Direktinvestitionen in Neuanschaffungen des Jahres 2010 beweisen lässt: R$2,7 Mrd. (ca. 1,1 Mrd. Euro) für die Marine und R$1,3 Mrd. (ca. 540 Mio. Euro) für die Luftwaffe gegen R$361 Mio. (150 Mio. Euro) für das Heer.[4]

Frankreich als Rüstungspartner

Bevorzugter Geschäftspartner der brasilianischen Marine ist Frankreich. Neben dem prestigeträchtigen Kauf des Flugzeugträgers *Foch* im Jahre 2000 unterzeichneten die beiden Länder Ende 2008 einen weiteren Vertrag im Werte von 8,6 Mrd. Euro Dieser umfasst ca. 50 Hubschrauber des Typs EC725 der EADS-Tochter Eurocopter, sowie vier U-Boote des Typs *Scorpène*. Langfristiger Endzweck letzteren Kaufs ist deren Umbau auf nuklearen Antrieb[5]. Zur Zeit (November 2010) bewerben sich Konzerne aus Italien, Frankreich und Großbritannien um einen Auftrag der brasilianischen Marine über 11 Kriegsschiffe im Werte von ca. 4,5 Mrd. Euro Ausschlaggebend für die Wahl Frankreichs 2008 und des zukünftigen Lieferanten 2011 ist die Bereitschaft zum Technologietransfer und zur Verlagerung der Produktion nach Brasilien[6].

Die Regierung Lula bevorzugt den Lieferungspartner Frankreich auch bei ihrem aktuellen Anschaffungsprogramm für Jagdflugzeuge, dessen Entscheidungsprozeß sich aus politischen Gründen immer langwieriger gestaltet. Juni 2008 erbat man Angebote zur Lieferung von 36 Jagdflugzeugen von den Firmen Dassault, Boeing, Saab, Sukhoi und Eurofighter; Finalisten wurden vier Monate später die ersten drei Anbieter. Nach einem Staatsbesuch Nicholas Sarkozys September 2009 und einer Reduzierung des Gesamtpreises auf 6,2 Mrd. US-$ (4,5 Mrd. Euro) wurde bekanntgegeben, daß man sich für den französischen Dassault-Flieger „Rafale" entschieden habe.[7] Januar 2010 jedoch entschied sich der Bewertungsausschuß der Luftwaffe – überwiegend aus Kostengründen – für den schwedischen Konkurrenten Saab Gripen. Seitdem ist die endgültige Entscheidung mehrmals verschoben worden; wie im Falle des Vertrags mit der Marine punktete der französische Anbieter mit einem Angebot zum umfangreichen Transfer von Produktionstechnologie. Noch vor Ende des Jahres und damit von Lulas Mandat soll eine endgültige Entscheidung gefällt werden; aufgrund der komplizierten Verhandlungen gerade zum Technologietransfer sieht Verteidigungsminister Jobim einen vollständigen Kaufvertrag erst Ende 2011 zustande kommen.[8]

Brasilien als Rüstungsproduzent

Ziel dieser Politik ist der langfristige Aufbau einer komplett unabhängigen Rüstungsindustrie, der sich an einer langfristig und breit angelegten Strategie orientiert, Brasiliens internationales Profil erheblich auszubauen. Erhöhte Aufrüstungsausgaben zum Aufbau des brasilianischen Militärs, sowie auch dessen Einsatz in Friedensmissionen und zur Verteidigung der Grünen und Blauen Amazonien, sollten als Teil eines immer besser integrierten Projekts verstanden werden, Brasilien unter den Hauptakteuren der Weltpolitik zu etablieren. Ob Lulas Nachfolgerin das ehrgeizige Erbe ihres Vorgängers wird fortsetzen können, wird sich ab Januar 2011 beweisen müssen. ■

1 Brasilien. Präsidialamt. Política de Defesa Nacional. Brasília: Presidência da República, 2005. Siehe http://www.defesanet.com.br/docs/LDN-2005.pdf .
2 Brasilien. Verteidigungsministerium. Estratégia Nacional de Defesa. Brasília: Ministério de Defesa, 2008. Siehe http://www.mar.mil.br/diversos/estrategia_defesa_nacional_portugues.pdf
3 Exército Brasileiro. Estratégia Braço Forte. Brasília: Centro de Comunicação Social do Exército, 2009; S. 15. Siehe http://www.exercito.gov.br/05notic/paineis/2009/06jun/img/bracoforte.pdf
4 " Governo causa ciúme no Exército com verba maior para Marinha e Aeronautica". O Globo. 12.09.2009. Siehe http://oglobo.globo.com/pais/mat/2009/09/12/governo-causa-ciume-no-exercito-com-verba-maior-para-marinha-aeronautica-767586209.asp .
5 "Brasil e França assinam acordo na área de defesa de 8,6 bilhões de euros". O Globo. 23.12.2008. Siehe http://oglobo.globo.com/economia/mat/2008/12/23/brasil-franca-assinam-acordo-na-area-de-defesa-de-8-6-bilhoes-de-euros-587597739.asp
6 Tom Kington und Andrew Chuter. "Britain Joins France, Italy In Race for Brazilian Order". DefenseNews. 27.09.2010. Siehe http://www.defensenews.com/story.php?i=4788752.
7 "Governo brasileiro anuncia negociação para compra de caças franceses". Globo.com. 7.9.2009. Siehe http://g1.globo.com/Noticias/Politica/0,,MUL1295164-5601,00.html .
8"Jobim: processo de compra de caça vai até final de 2011". O Estado de São Paulo. 3.11.2010. Siehe http://www.estadao.com.br/noticias/nacional,jobim-processo-de-compra-de-caca-vai-ate-final-de-2011,634245,0.htm .

Die Indios spüren die Veränderungen längst

Der Bischof von Xingu Erwin Kräutler erhielt am 6. Dezember in Stockholm, gemeinsam mit dem nigerianischen Umweltaktivisten Nnimmo Bassey, dem Gründer der nepalesischen Organisation *Sappros* Shrikrischna Upadhyay sowie der israelischen Ärztevereinigung *Physicians for Human Rights*, den alternativen Friedens-Nobelpreis. Geehrt wird damit das Lebenswerk des gebürtigen Österreichers: Einsatz für die Rechte der Indios und die Umwelt im Amazonas. In unserem Beitrag schildert er selbst die Gefährdungen und Herausforderungen in der Amazonas-Region.

Text: Erwin Kräutler*

Amazonien, das weltweit größte zusammenhängende Regenwaldgebiet, nimmt etwas mehr als 40 Prozent der Fläche Brasiliens ein. In allen erdenklichen Grünschattierungen finden wir hier über 40.000 Baum- und Pflanzenarten, daneben mehr als eine Million Tierarten, von Ameisen über Vögel, Krokodile und Fische bis hin zu Gürteltieren und Jaguaren. Die Artenvielfalt ist dermaßen überwältigend, dass sie bis heute noch nicht vollständig erforscht ist.

Wie eine Schlagader durchzieht der Amazonas, der wasserreichste Fluss der Erde, diese üppige Flora und Fauna. Mehr als 7.000 Nebenflüsse nimmt er bis zur Mündung auf, die auf 23.000 Kilometer schiffbar sind. An einigen Stellen erreicht er eine Breite bis zu 50 Kilometer und inmitten seiner Gewässer erhebt sich Marajó, die größte Flussinsel des Planeten.

Amazonien ist weitaus länger als seit 12.000 Jahren besiedelt, wie man lange angenommen hat. Felsenmalereien in der Höhle von Pedra Pintada in Monte Alegre im Bundesstaat Pará geben Zeugnis davon. Sie zeigen Frauen und Kinder beim Sammeln von Paranüssen und Männer beim Jagen von Tapiren.

Diese Superlative wären noch fortzusetzen. Daneben gibt es leider auch unrühmliche Rekorde.

Der Lebensraum Amazonas ist massiv bedroht

Die Indios von heute sind Nachfahren einst starker Völker. Unerbittliche Verfolgungen, Sklaverei, Ausrottungskriege, Invasionen in indigene Gebiete und absichtlich verbreitete Krankheiten forderten Millionen Tote.

Laut letzter Volkszählung leben von den knapp 500.000 Indios in Brasilien etwas mehr als 60 Prozent in Amazonien. Und dieser ihr Lebensraum ist bedroht, wenn von Minute zu Minute sechs Hektar Regenwald den Kettensägen oder den Flammen zum Opfer fallen.

Ein Fünftel von Amazonien ist bereits unwiederbringlich verloren, ein weiteres Fünftel arg in Mitleidenschaft gezogen. Bei fortschreitender Zerstörung im bisherigen Ausmass ist ein Zusammenbruch dieses Bioms unausweichlich. Experten zufolge kollabiert ein zusammenhängendes Ökosystem bei einem Waldverlust von 50 Prozent. In Modellen prognostizieren sie den Untergang von Amazonien bei zunehmendem Raubbau bis 2030 oder bis 2050, wenn günstigere Variablen angenommen werden. Geohistorisch wäre das keine Neuheit. Einst gab es in der Sahara auch eine üppige Vegetation.

Bei einer völligen Entwaldung von Amazonien würden mehr als 120 Milliarden Tonnen Kohlenstoff freigesetzt, das ist die Menge an Emissionen der Welt in 15 Jahren. Hinzu kommen ein Temperaturanstieg im Amazonasbecken, die Erwärmung des Atlantiks, vermehrte Wirbelstürme in Nord- und Mittelamerika, bedrohlicher Rückgang der Niederschlagsmenge in den Kornkammern von Indien, Australien und den USA.

Ein apokalyptisches Szenarium, das in dieser Heftigkeit global noch nicht merkbar ist. Für die Bevölkerung in der Region – die indigenen Gemeinschaften, die Kleinbauern, die Gummizapfer, die Fischer – sind die Veränderungen längst zu spüren.

Das Amazonas-Becken trocknet allmählich aus. Tausende Familien sind immer häufiger und länger von der Außenwelt abgeschnitten, weil manche Flüsse monatelang zu Rinnsalen werden.

Die verheerenden Folgen der Politik

Fatale Folgen bringt auch der Plan zur Beschleunigung des Wachstums (PAC) mit sich, den Präsident Luiz Inácio Lula da Silva zum Auftakt seiner zweiten Amtszeit präsentierte. Drei Infrastruktur-Bereiche – Energie, Soziales und Stadtentwicklung sowie Logistik – sind seither Schwerpunkte für Investitionen. In Amazonien gelten die Asphaltierung der Transamazônica und der Bau von Wasserkraftwerken als vorrangig.

Was vor mehr als 30 Jahren als Projekt Kararaô begann, liegt nun nach mehreren Änderungen als Kraftwerk Belo Monte vor, das bis 2014 in Betrieb gehen soll. Die ursprünglichen Pläne haben die Indios durchkreuzt, als sie ihre Ablehnung des Vorhabens im Februar 1989, beim „Ersten Treffen der Indigenen Völker am Xingu“, zum Ausdruck brachten.

Ein Bild von Tuíra Kayapó machte damals Geschichte: Als Ausdruck der

** Bischof vom Xingu (Brasilien) und Präsident des CIMI (Conselho Indigenista Missionário)*

Bischof Kräutler nach einem Gottesdienst

Warnung vor den zerstörerischen Folgen des Kraftwerkes berührte die indigene Frau mit ihrem Buschmesser die Wange des Vertreters der staatlichen Energiebehörde.

Bis heute wurde keine der betroffenen indigenen Gemeinschaften in die Planung einbezogen, obwohl ihnen die Bundesverfassung dieses Recht einräumt und ihre Anhörung für den Staat verpflichtend wäre. Die Interessen von Geschäftsleuten, Unternehmern und Großgrundbesitzern finden hingegen Gehör. Ihnen wird das Kraftwerk eindeutig Vorteile bringen, während das Volk unter den erdrückenden Lasten stöhnt: Mehr als die Fläche des Bodensees wird überflutet, davon ein Grossteil bewohntes Gebiet, erhebliche Freisetzung von Treibhausgasen infolge der verfaulenden Biomasse unter Wasser, Anstieg von Hauterkrankungen, Atemweginfektionen und Malariafällen, Entzug natürlicher Nahrungsquellen, weil Fisch und Wildbestand drastisch schwinden.

Das sind keine Vermutungen sondern bekannte Erfahrungen vom 400 Kilometer entfernten Kraftwerk Tucuruí. Mehr noch: Die dort erzeugte Energie fließt vorwiegend in die Aluminiumindustrie und mehr als die Hälfte des Aluminiums wird exportiert.

Himmelschreiendes Detail am Rande: Konzerne bezahlen als Großabnehmer um ein Drittel weniger für Energie als Siedler, Kleinbauern, Indios oder Tagelöhner, die mit ihrer Stromrechnung die ausgeführten Rohstoffe subventionieren, damit sie konkurrenzfähig bleiben.

Der Dolchstoß kommt vom Agrotreibstoff

Ethanol, gerne irreführend als „Biotreibstoff“ bezeichnet, versetzt Amazonien und ganz besonders dem angrenzenden Biom, dem Cerrado, den nächsten Dolchstoß. Obwohl die Böden des Regenwaldes für den Anbau von Zukkerrohr ungeeignet sind, wird der Wald großflächig geschlagen oder in Brand gesetzt für Viehweiden und Sojafelder, die in anderen Bundesstaaten dem Zuckerrohr weichen müssen.

Plantagenbewirtschaftung erfordert mehr Pestizide und Dünger. Vor der Verarbeitung werden pro Tonne Zukkerrohr knapp 4.000 Liter Wasser zur Säuberung verschwendet. Nach der Destillation bleiben je Liter Ethanol 12 Liter Schlempe zurück, die ungefiltert in die Flüsse geleitet oder verdünnt auf die Felder ausgebracht werden.

Monokulturen benötigen auf 100 ha eine Arbeitskraft, während ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb in dieser Größe 35 Menschen beschäftigt und ernährt. Rund 80% der Zuckerrohrernte wird von Hand eingebracht. Die Ausbeutung der Arbeiter ist kaum zu ermessen. Mindestens zehn Tonnen muss ein Arbeiter täglich schneiden, mit etwa 30 Sichelhieben pro Minute. Dafür gibt es am Monatsende umgerechnet zwischen 120 und 150 Euro.

Nur aufgrund dieser Belastungen von Mensch und Umwelt kann Brasilien auf dem Weltmarkt mit den niedrigsten Produktionskosten bei Ethanol punkten. 2008 exportierte Brasilien 5,16 Milliarden Liter Ethanol, das sind knapp 50 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Durchschnittspreis lag bei USD 0,47 je Liter. Hauptabnehmer waren mit 2,8 Milliarden Liter die USA.

Im Kontext der gesteigerten Ethanolproduktion beobachten wir in den letzten Jahren einen Ausverkauf des Landes. Die Bilanzen mancher Immobilienfirmen verzeichneten einen Anstieg um bis zu zwei Drittel. Unter den Käufern: australische Farmer und nordamerikanische Pensionsfonds.

Ungelöste Landfrage

Dabei ist die ungerechte Verteilung und Nutzung von Land der häufigste Grund für gewaltsame Konflikte, bei

Demonstration indigener Menschen

denen indigene Völker, Kleinbauern und ihre Vertreter mit dem höchsten Preis zahlen, nämlich mit ihrem Leben.

Laut Erhebungen von IMAZON werden in Amazonien etwa 42 Millionen Hektar Land illegal beansprucht, für rund 40 Millionen Hektar gibt es zweifache Besitztitel und mit weiteren 80 Millionen Hektar wird unrechtmäßig spekuliert.

Als Zivilgesellschaft und noch weniger als Kirche können wir bei diesem Streben nach Rekordernten, Exportsteigerungen, Wirtschaftswachstum und Handelsbilanzüberschüssen stumm bleiben. Das Evangelium drängt uns zum Protest und verpflichtet uns zum Handeln.

In Amazonien ist das Landproblem unsere größte Herausforderung. Hier gilt es, alle traditionellen Gebiete der indigenen Völker abzugrenzen, durch die Unterschrift des Präsidenten zu bestätigen und die Beachtung der territorialen Rechte der Indios zu kontrollieren, um illegale Invasionen und Plünderungen der natürlichen Ressourcen zu unterbinden. Dringend notwendig ist die Einrichtung weiterer Naturschutzzonen mit zwingend nachhaltiger Bewirtschaftung. Sowie eine Agrarreform, die kleinbäuerliche Familienbetriebe stärkt, ihnen Rechtssicherheit verschafft, damit sie im Einklang mit der Umwelt über die Eigenversorgung hinaus produzieren können und im genossenschaftlichen Verband auch auf nationalen und internationalen Märkten bestehen können.

Betroffene müssen befähigt werden

Damit der Staat diesen Forderungen nachkommt, liegt es an uns, die Betroffenen zu befähigen, dass sie ihre Rechte einfordern können, etwa durch Aus- und Weiterbildung, durch Unterstützung beim Aufbau ihrer Infrastruktur oder der Organisation von Seminaren, der Bereitstellung von Fachleuten für Gesundheit oder Verwaltung sowie Begleitung durch Anwälte oder Anthropologen.

Der Indianermissionsrat CIMI, dessen Präsident ich seit 2006 wieder bin, ist oft die einzige und letzte Hoffnung der indigenen Gemeinschaften. Missionarinnen und Missionare leben und arbeiten mit den Indios in ihren Aldeias (Dörfern) und kümmern sich um alltägliche Anliegen und Probleme, unterstützen die indigenen Forderungen auf regionaler Ebene, koordinieren den Austausch mit anderen Teams und dem Generalsekretariat. Von den indigenen Völkern besonders geschätzt ist die Arbeit der Anwälte des CIMI: Wenn beim Verfahren der Demarkierung fristgerecht Schritte erfolgen müssen, wenn Indios ungerechtfertigt kriminalisiert werden, wenn die staatliche indigene Behörde FUNAI ihren Verpflichtungen nicht nachkommt, wenn Gemeinschaften bei Angriffen auf ihr Leben oder ihren Besitz vor Gericht gehen.

Dieser Einsatz erfordert auch finanzielle Ressourcen und wir sind dankbar für die solidarische Unterstützung der Menschen in Europa – insbesondere in Deutschland, Österreich und in der Schweiz. ■

Gruppenbild aller Preisträger in Stockholm

Alternativer Nobelpreis für Bischof Erwin Kräutler

Bischof Erwin Kräutler hat am 6. Dezember in Stockholm den Alternativen Nobelpreis bekommen. Er erhielt die Auszeichnung für seinen Einsatz für die indigenen Völker, das Amazonasgebiet und die Menschenrechte. Es sei die internationale Anerkennung seines Werkes, so Kräutler gegenüber dem Münchner Kirchenradio.

Er habe diesen Preis im Namen aller angenommen, die mit ihm seit Jahrzehnten unterwegs seien, aber auch im Namen derer, die wegen ihres Einsatzes erschossen worden seien, so Kräutler.

Der aus Vorarlberg stammende Geistliche engagiert sich seit Jahrzehnten für den Schutz des brasilianischen Regenwaldes und die Rechte der dort lebenden Ureinwohner. Weil er damit auch mal Großgrundbesitzern und der Regierung auf die Füße tritt, steht Kräutler seit vier Jahren unter Polizeischutz. Rund um die Uhr wird er begleitet, auch bei den Besuchen in den Gemeinden. „Die Verbrecher sind frei und ich bin eingesperrt“, so der Geistliche.

1965 ging Kräutler zunächst als Missionar an den Fluss Xingu. Seit 1981 leitet er die gleichnamige Prälatur. 1983 wurde er zum Präsidenten des Indianermissionsrates der Brasilianischen Bischofskonferenz CIMI ernannt. Dieses Amt übte er bis 1991 und wieder seit 2006 aus. 1987 setzte er sich als CIMI-Präsident bei der verfassungsgebenden Versammlung erfolgreich für die Verankerung der Rechte der Ureinwohner ein. „Ich setze mich für diese Menschen ein, weil ich überzeugt bin, dass das mein Weg und meine Sendung ist“, so Kräutler gegenüber dem Münchner Kirchenradio.

Kräutler erhielt den international renommierten Preis gemeinsam mit dem nigerianischen Umweltaktivisten Nnimmo Bassey, dem Gründer der nepalesischen Organisation *Sappros* Shrikrishna Upadhyay sowie der israelischen Ärztevereinigung *Physicians for Human Rights*. Die Auszeichnung ist mit 200 000 Euro dotiert und wird zwischen allen vier Preisträgern geteilt. Den von dem deutsch-schwedischen Journalisten Jakob von Uexküll begründeten *Right Livelihood Award* erhalten nach Anspruch der Jury Menschen, die beispielhaft auf die dringlichsten Herausforderungen der Menschheit antworten. Seit 1980 wurde er an 141 Personen aus fast 59 Ländern vergeben. *(ks/kna)*

G20-Gipfel

Das eigene Haus in Ordnung bringen

Eher piano klangen Brasiliens Reformvorschläge zum G-20-Treffen in Seoul, denn auf seine neue Regierung warten genug konjunkturpolitische Hausaufgaben

TEXT: LORENZ WINTER

Es sollte einer von Präsident Lulas letzten Auftritten auf der Weltbühne vor seinem Abschied aus dem Amt zum Jahreswechsel werden. Doch beim Treffen der 20 größten Wirtschaftsnationen der Welt (G-20) in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul klang die Musik der brasilianischen Diplomatie gedämpfter als ihr Trommelwirbel beim Umweltgipfel von Kopenhagen im Jahr zuvor oder ihr Paukenschlag anlässlich der Nuklearvereinbarung zwischen dem Iran und der Türkei im Mai 2010.

Kurz vor seiner Abreise nach Seoul hatte Lula in seinem wöchentlichen Rundfunkprogramm „Café com o Presidente“ zwar noch die Unterbewertung des amerikanischen Dollars und des chinesischen Yuan gerügt und Brasiliens „Besorgnis“ über die handelspolitischen Folgen der Austeritätsprogramme Europas angemeldet. Aber schon bei dieser Gelegenheit vermied der Präsident eine Wiederholung des von seinem Finanzminister Guido Mantega in die Debatte geworfenen Ausdrucks „Währungskrieg“ oder polemische Angriffe auf die Leitwährungsfunktion des Dollar.

Zurückhaltung in Seoul

In Südkorea angekommen, gab sich Lula dann noch staatsmännisch abgeklärter und ermahnte seine ver-

© Ricardo Stuckert/PR

Lula und seine Nachfolgerin Dilma Rousseff im Gespräch mit Frankreichs Staatspräsident Sarkosy in Seoul.

sammelten Amtskollegen, „zum Geiste der Solidarität und Kooperationsbereitschaft zurückzukehren“, der die G-20 bei ihrem Treffen vor zwei Jahren befähigt habe, die damals eben ausgebrochene internationale Finanzkrise zu überwinden. Seine designierte Nachfolgerin Dilma Rousseff, die den Präsidenten nach Seoul begleitete, drückte sich dort mit Blick auf den „verschleierten Protektionismus“ der Industriestaaten gleichfalls eher piano aus.

... und ihre Gründe

Die Zurückhaltung der Brasilianer hatte ebenso diplomatische wie konjunkturpolitische Gründe. Zunächst war von vornherein klar, dass lautstarke Kritik am Kurs Washingtons und Pekings keinen Einfluss auf das Ergebnis von Seoul haben würde. Sogar Sprecher des Itamaraty räumten ein, die Vorschläge ihres Landes würden wahrscheinlich zwar ein wohlwollendes Medienecho finden, besäßen aber kaum Aussicht auf baldige Verwirklichung.

Das galt insbesondere für Lulas und Mantegas Idee, der Weltwährungsfonds (IWF) solle einen „Wechselkursindex“ schaffen, der es ermögliche nachzumessen, ob ein bestimmtes Tauschverhältnis zwischen zwei oder mehreren Währungen als Subvention des Außenhandels eines der betreffenden Länder gelten könne. Die geschädigten Handelspartner bekämen dann aufgrund von Artikel 15 des GATT-Abkommens Gelegenheit, bei der Welthandelsorganisation (WTO) Klage gegen derartige Manipulationen zu erheben. Aber diese prinzipiell einleuchtende und vernünftige Idee hätte Aussicht auf Erfolg nur, wenn sich die Volksrepublik China dafür gewinnen ließe – was vorerst wenig wahrscheinlich wirkt.

Ferner hatte Lula zum Auftakt des G-20-Treffens mehrfach für eine strengere Regulierung des internationalen Bankensektors plädiert, von ihm meist als „Spielkasino-Branche“ apostrophiert. Er wiederholte damit von anderen Politikern und Finanzfachleuten längst erhobene Forderungen. Er musste sich zudem von Kommentatoren den Hinweis auf die dubiosen Vorgänge beim Banco PanAmericano in São Paulo gefallen lassen, deren Spätfolgen für öffentliche Kreditinstitute und brasilianische Pensionsfonds noch nicht abschätzbar sind.

© Ricardo Stuckert/PR

Lula begrüsst US-Präsident Barack Obama während des G20-Gipfels.

Dollar-Diskrepanzen

Um die jetzige Diskrepanz zwischen dem Anteil des US-Außenhandels am weltweiten Gesamtwarenaustausch – 25% - und der Bedeutung des Dollar als internationale Kontraktwährung - 80% - zu vermindern, schlugen Lula und Minister Mantega die Einführung eines neuen „Devisenkorbs“ beim IWF vor, in den neben Dollar, Euro, Yen und Pfund auch Real und Yuan aufgenommen werden sollten.

An Quotenregelungen, bezogen auf Einlagen und Stimmrechte, arbeitet der Fonds bereits: Zuletzt wurde im vorigen Oktober der Anteil Chinas an den Interventionsmitteln des IWF von 4 auf 6,4% und derjenige Brasiliens von 1,8 auf 2,3% aufgestockt. Gewiss: Hinter diesen Prozentsätzen stehen überwiegend Dollarbeträge. Doch im Fall Brasiliens würde auch deren Umwandlung in Real solange keinen Sinn ergeben, wie der Anteil seiner Waren- und Dienstleistungsströme am weltweiten Gesamt noch verschwindend gering ist.

Darüber hinaus ist es durchaus verständlich, wenn das Privileg der Amerikaner, sich in eigener Währung verschulden zu können, auf Brasilien irritierend wirkt. Aber vorerst dürfte der nichtkonvertible Real sogar für die Zentralbanken der meisten anderen Staaten der Südhalbkugel keine wirklich interessante Alternative zum „Greenback“ darstellen.

Schwächen in der Argumentation

Tatsächlich lassen die von Lula daheim und auf dem Parkett der G-20-Konferenz vorgetragenen Argumente einen „blinden Fleck“ in der finanzwirtschaftlichen Logik Brasiliens erkennen. Es verrät einen inneren Widerspruch, wenn die Verantwortlichen des Landes einerseits den Kursverfall des Dollar in den Vormonaten als Indiz für den politischen und wirtschaftlichen Niedergang der USA deuteten, andererseits aber unfähig schienen zu erklären, wie sie mit den Risiken und Verlusten des sich abzeichnenden neuen internationalen Umfeldes fertig zu werden gedächten.

Optionen

Erste Option: Auf den unbefriedigenden Ausgang der G-20-Konferenz mit handelspolitischen Schutzmassnahmen zu reagieren. Diese Methode funktioniert allenfalls bei der Abwehr billiger Importwaren aus China. Schon in den Vormonaten strengte Brasilien denn auch bei der WTO 28 solcher Antidumping-Verfahren gegen die Volksrepublik an. Bei kostenmäßig korrekt kalkulierten Einfuhren zum Beispiel von Maschinen aus Europa und Nordamerika ist dieser Weg dagegen nicht gangbar. Desgleichen lassen sich über die Bevorzugung einheimischer Lieferanten bei öffentlichen Ausschreibungen („Buy Brazil Act“) nicht die lahmenden brasilianischen Fertigwarenexporte beschleunigen.

Zweite Option: Die Dinge laufen lassen, bis das steigende Zahlungsbilanzdefizit Brasiliens von zuletzt fast 50 Milliarden Dollar den unvorteilhaften Wechselkurs des Real korrigiert. Die Hoffnung, dass sich die außenwirtschaftlichen Probleme seines Landes mittelfristig auf diese Art „von selber“ lösen, sprach der auch dem Kabinett Rousseff weiterhin angehörende Finanzminister Mantega schon einen Monat vor dem G-20-Treffen aus. Sie mag sich in den nächsten Wochen sogar erfüllen, beseitigt für Brasilien aber noch nicht das für 2011 prognostizierte Dilemma sinkender Wachstums- und steigender Inflationsraten.

Schon beschwören der IWF und die Rating-Agenturen die Gefahren einer „überhitzten“ Konjunktur und eines möglichen Kollaps der brasilianischen Aktien-, Immobilien- und Kreditmärkte nach dem Muster der „Blase“ von 2008 an der Wall Street. Im Blick darauf müssten Rousseff und Mantega sich jetzt für die dritte Option entscheiden: Das Steuer herumreißen, die Staatsausgaben drosseln, um der Notenbank neuerliche Zinssenkungen zu erlauben, und endlich eine ernst zu nehmende Steuerreform auf den Weg bringen.

Das alles sind schwierige Aufgaben, vor allem wegen der unsicheren parlamentarischen Basis des Kabinetts Rousseff und des Widerstands der brasilianischen Bundesstaaten gegen eine Minderung ihres Anteils am Steueraufkommen.

Außerdem dürfte der Kassensturz Anfang 2011 zeigen, wie eng der fiskalische Spielraum für den Finanzminister ist: Nur gut 8% der laufenden Ausgaben des Staatshaushalts sind kürzungsfähig und an den ohnehin unzureichenden öffentlichen Investitionen dürfte Rousseff kaum schnipseln wollen. Also bleiben nur offene oder verdeckte Steuererhöhungen, mit denen die Zeche für die Ausgabenflut im Wahljahr 2010 beglichen werden muss. Die Schuld für eigene Verfehlungen bei den Handelspartnern zu suchen, ist in dieser Lage wenig hilfreich. Brasilien muss das eigene Haus in Ordnung bringen! ■

Deutsche Unternehmen investieren zunehmend in Brasilien

Starke Landeswährung - nicht nur ein Segen

Brasiliens Wirtschaft boomt. Das BIP-Wachstum liegt in diesem Jahr voraussichtlich bei über 7,5%. Auch die weiteren wirtschaftlichen Aussichten sind günstig. Dies trägt dazu bei, dass das Land besonders bei kleinen und mittleren Unternehmen aus Deutschland als Investitionsstandort zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Eine Umfrage der Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammer São Paulo mit über 1000 Unternehmen kommt zu dem Ergebnis, dass über 91% der befragten Mitgliedsgesellschaften die gegenwärtige wirtschaftliche Lage als günstig oder sehr günstig einschätzen. Über 70% der Unternehmen wollen ihre Investitionstätigkeit im kommenden Jahr weiter erhöhen.

Julio Muñoz-Kampff, Vizepräsident der AHK São Paulo, betonte gegenüber der Wirtschaftszeitung Valor Econômico, dass besonders mittelständische deutsche Unternehmen verstärkt in Brasilien investieren. Diese Tendenz werde sich 2011 fortsetzen.

Nach Auffassung von Weber Porto, Präsident der AHK São Paulo, tragen die starke Landeswährung und das hohe Zinsniveau allerdings dazu bei, dass die Investitionsbereitschaft deutscher Unternehmen in den kommenden Jahren zurückgehen könnte. Bei der Umfrage sprachen sich 56% der Unternehmen dafür aus, die Landeswährung um 15% bis 20% abzuwerten.

Zu den größten Schwierigkeiten deutscher Unternehmen in Brasilien gehört die Beschaffung von qualifizierten Arbeitskräften. Auf den weiteren Rängen folgten die unzureichende Infrastruktur sowie die hohe steuerliche Belastung im Inland.

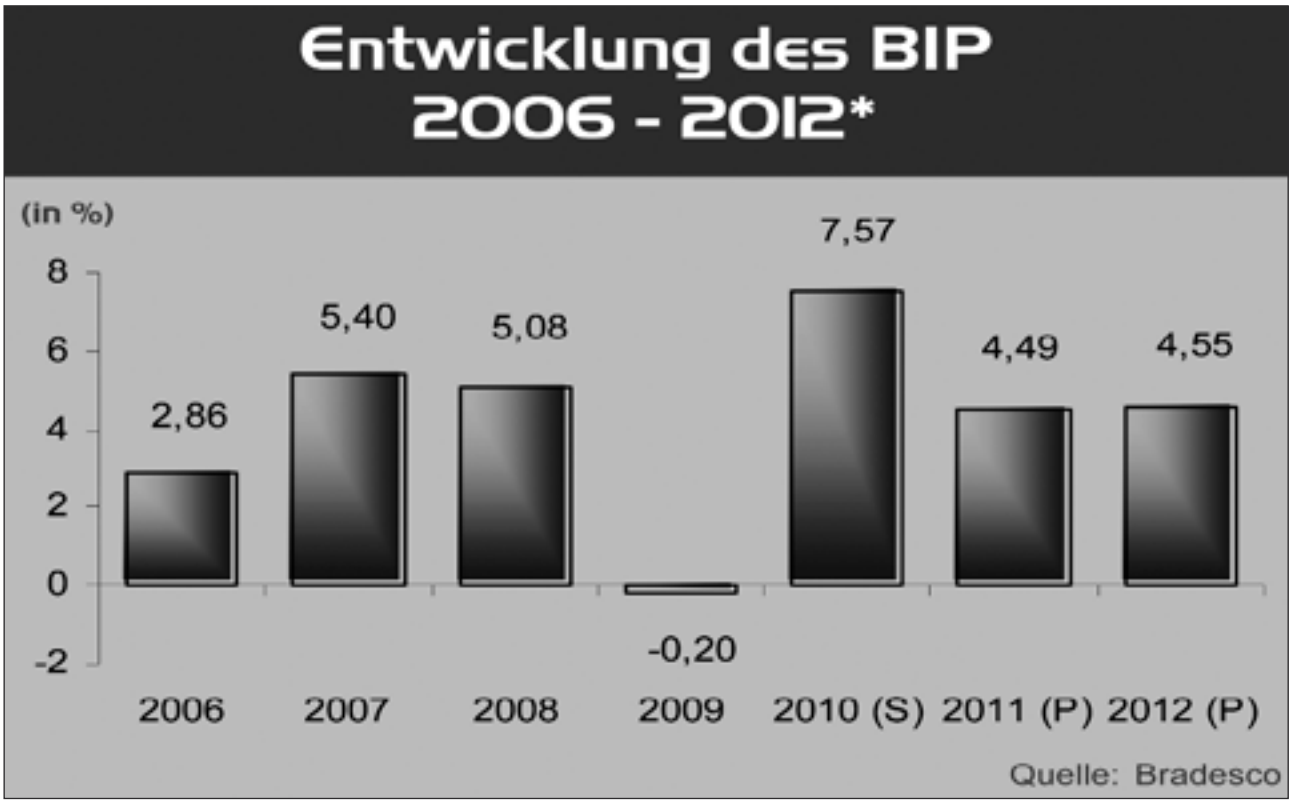
Beim deutsch-brasilianischen Handel wurde zwischen 2003 und 2006 jeweils ein brasilianisches Handelsbilanzdefizit von US$ 1,1 Mrd. verzeichnet. In diesem Jahr steigen die Ausfuhren aus Brasilien voraussichtlich auf US$ 7,9 Mrd. und die Einfuhren aus Deutschland auf US$ 12,1 Mrd. Das Handelsbilanzdefizit Brasiliens erhöht sich damit deutlich auf US$ 4,2 Mrd. ■

(AHK und Germany Trade & Invest)

IT-MESSE CEBIT
Neuer Ableger in Brasilien

Die Deutsche Messe AG veranstaltet 2011 erstmals einen Ableger der IT-Messe Cebit in Südamerika. Die neue "Business IT South America" (BITS) im Mai 2011 in Porto Alegre (Brasilien) sei speziell auf den brasilianischen sowie die übrigen lateinamerikanischen Märkte zugeschnitten.

Der lateinamerikanische Markt für Informations- und Telekommunikationstechnik (ITK) werde in den kommenden Jahren deutlich wachsen. Die Cebit hat bereits Ableger in Australien sowie der Türkei. Bei der diesjährigen Cebit in Hannover war die Zahl der Aussteller erneut gesunken. Die Messe will im kommenden Jahr mit einem neuen Konzept wieder wachsen.



Millionenstadt Curitiba

Grünste Metropole Lateinamerikas

Latin American Green City Index ermittelt Nachhaltigkeit von 17 Großstädten in acht Ländern

Curitiba ist die umwelttechnisch „grünste" Metropole Lateinamerikas. Auch andere brasilianische Städte schneiden überdurchschnittlich gut ab. Zu diesem Schluss kommt eine bisher einmalige, vergleichende Studie, die Siemens durch die Economist Intelligence Unit hat erstellen lassen. Dabei wurden 17 lateinamerikanische Millionenmetropolen untersucht. Im Rahmen des World Mayors Summit on Climate in Mexico City hat Siemens die Studie nun präsentiert. „Mit Hilfe des *Latin American Green City Index* können die Städte mehr voneinander lernen und sich auf objektiver Grundlage über erfolgreiche Strategien austauschen", so Peter Löscher, Vorsitzender des Vorstands der Siemens AG. „Wir geben den Städten wichtige Informationen für effizienten Klimaschutz an die Hand und arbeiten mit ihnen als Partner an umfassenden, nachhaltigen Infrastrukturlösungen."

Curitiba ist der viertgrößte Wirtschaftsraum Brasiliens. Im eigentlichen Stadtgebiet leben 1,9 Millionen Menschen. Das Pro-Kopf-BIP von 10.800 US-Dollar ist das achthöchste im Index. Im Laufe der Jahre hat sich Curitiba mit seinem Engagement für eine nachhaltige Stadtentwicklung international einen Namen gemacht. Curitiba erzielte als einzige Stadt ein weit überdurchschnittliches Gesamtergebnis und ist damit die „grünste" Metropole im Index. Diese beeindruckende Leistung ist in erster Linie auf gut durchdachte Konzepte in Bereichen wie Abfallmanagement und Luftreinhaltung zurückzuführen.

Der *Latin American Green City Index* analysiert die Leistungen und Ambitionen lateinamerikanischer Städte beim Umwelt- und Klimaschutz in acht Kategorien: Energieeffizienz und CO2-Emissionen, Landnutzung und Gebäude, Verkehr, Abfall, Wasser, Abwasser, Luftqualität sowie Umweltmanagement. „Die Studie zeigt, dass Städte, die einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen, besonders gut abschneiden", erklärte Leo Abruzzese, Global Forecasting Director der Economist Intelligence Unit. So arbeitet die 1,7-Millionenmetropole Curitiba seit den 1960er-Jahren im Rahmen einer langfristigen Strategie zur Steuerung der Zuwanderung und der Verkehrsplanung. Städte, die sich dagegen eher kurzfristig und lediglich der jeweils drängendsten Probleme annehmen, schneiden meist weniger gut ab. Die Infrastruktur wächst dort eher unkoordiniert, wodurch die Gesamteffizienz erheblich leidet.

Rund 81 Prozent der Einwohner Lateinamerikas leben laut der United Nations Population Division in Städten. Damit gehören diese Länder zu den am stärksten urbanisierten Schwellenländern überhaupt. Weltweit leben gut 50 Prozent der Menschen in Städten. Die Urbanisierung führt zu vielen Problemen hinsichtlich Verkehrsmanagement, Energie- oder auch Wasserversorgung. Städte sind zugleich die wichtigsten Schauplätze im Kampf gegen den Klimawandel. „Der Kampf um das Klima der Erde muß in den Städten dieser Welt gewonnen werden. Denn sie sind für rund 80 Prozent der vom Menschen verursachten CO2-Emissionen verantwortlich", sagte Peter Löscher.

Mit seinem Umweltportfolio ist Siemens Partner für die Verwirklichung klimafreundlicher Infrastrukturlösungen. „Als Pionier für grüne Infrastruktur haben wir im Geschäftsjahr 2010 rund 28 Milliarden Euro umgesetzt", sagte Peter Löscher. Siemens bietet unter anderem Technologien für umweltfreundliche Energieversorgung, –übertragung und –nutzung an, ganz gleich ob in Industrie, Gebäudetechnik, Verkehr oder Beleuchtung. ■

(Siemens)

Weitere Informationen:
www.siemens.com/presse/greencityindex

Gesamtergebnis

weit überdurchschnittlich	überdurchschnittlich	durchschnittlich	unterdurchschnittlich	weit unterdurchschnittlich
Curitiba	Belo Horizonte	Medellin	Buenos Aires	Guadalajara
	Bogotá	Mexico City	Montevideo	Lima
	Brasilia	Monterrey		
	Rio de Janeiro	Porto Alegre		
	São Paulo	Puebla		
		Quito		
		Santiago		

Logistiksektor zieht deutsche Firmen an

Die defizitäre Infrastruktur bremst Brasiliens Wirtschaftswachstum. Neben Qualität fehlt es an der Verbindung zwischen den einzelnen Verkehrsmitteln. Beim Ausbau der Transportnetze ist Brasilien auf Knowhow und Technologie aus dem Ausland angewiesen. Entsprechend groß ist das deutsche Engagement vor Ort.

TEXT: OLIVER DÖHNE, GERMANY TRADE & INVEST SÃO PAULO *

Im Oktober 2010 kam eine Delegation deutscher Logistikunternehmen unter Führung von Rainer Bomba, Staatssekretär im Verkehrsministerium, nach Santos und bot dort Hafenminister Pedro Brito einen gemeinsamen Vorschlag für mehr Effizienz und weniger Stau im wichtigsten brasilianischen Hafen an. Die Häfen Hamburg und Duisburg wollen Santos mit automatisierten und intermodalen Terminals unterstützen. Im März 2011 soll beim Besuch von Verkehrsminister Peter Ramsauer in Brasilien eine deutsch-brasilianische Entwicklungspartnerschaft abgeschlossen werden.

Trem-Bala

Flughäfen

Eine weitere Baustelle sind die Flughäfen. Auf der Transpoquip, der größten Messe für Verkehrsinfrastruktur in Lateinamerika, präsentierten sich Mitte November 18 deutsche Unternehmen auf einem Gemeinschaftsstand mit dem Schwerpunkt Flughafentechnik und Flugzeugwartung. Großen Nachholbedarf und geringe Kenntnis über aktuelle Technik sieht die Firma Transnorm, die Brasiliens Airports moderne Gepäckförderanlagen anbieten will. "Wenn Brasilien bald 30 bis 40 Mio. Fluggäste abfertigen will, geht das nicht ohne höheren Automatisierungsgrad", sagt Detlef Walter, CEO bei Transnorm. Auch die Firma Materna will mit ihren integrierten IT-Lösungen zu einer Effizienzsteigerung auf Brasiliens Flughäfen beitragen.

Aufbauten für Flughafenfahrzeuge bietet das deutsch-schweizerische Unternehmen Aebi Schmidt, das bereits Flughäfen in Panama, Venezuela und Chile ausrüstet. In Brasilien sieht Regional Sales Manager Abi Saber Probleme durch den hohen Importzoll und setzt auf einen Technologietransfer mit einem einheimischen Partner. Groundsupport-Hersteller Techünert will in Brasilien seine fahrbare Rettungstreppe Rescuestair verkaufen. Da weltweit nur zwei Produzenten existieren, entfällt das Zollproblem.

Das deutsch-luxemburgische Unternehmen CTI steht in Kontakt mit den beiden größten Airlines des Landes, GOL und TAM, und wird unter anderem ein neues Lackierhangar von GOL in Belo Horizonte mit Spezialkränen ausstatten. Auch die vier neuen Werke von Flugzeughersteller Embraer will CTI mit Wartungs- und Beschichtungsanlagen beliefern. Gerhard Reichert, Sales Manager Airport Technics bei CTI, wundert sich jedoch über das Ausmaß von Zoll und Bürokratie in Brasilien.

Im Flughafenmanagement scheint eine Lösung ohne private Akteure kaum möglich, auch wenn sich die staatliche Flughafenbehörde Infraero noch wehrt. Von den größeren Airports sind Viracopos (Campinas), Galeão (Rio de Janeiro) und São Gonçalo do Amarante (Natal) für eine Konzessionierung vorgesehen. Mit dem neuen Flughafenministerium könnte sich die Perspektive für Private verbessern.

Trem-Bala

„Der öffentliche Personenverkehr mit Bus, Straßenbahn und U-Bahn wird in den Städten von Brasilien und Argentinien immer wichtiger", sagt Germano Ramlow, der die deutsche Firma Höft & Wessel in Südamerika vertritt und in den letzten Monaten ein starkes Interesse an der bewährten Technologie aus Deutschland feststellt. Das Unternehmen sieht in Brasilien gute Chancen für seine Fahrkartenautomaten sowie mobile Fahrkartenausgabeterminals,

** Germany Trade & Invest ist die Außenwirtschaftsförderagentur der Bundesrepublik Deutschland und verfügt über ein weltweites Auslandsnetz von Mitarbeitern, die vor Ort Informationen über Auslandsmärkte recherchieren. Weitere Informationen unter www.gtai.de*

letztere zum Beispiel im Hochgeschwindigkeitszug zwischen Campinas, São Paulo und Rio, der trotz verschobener Vergabe kommen soll, und an dem die deutschen Firmen Max Bögl, ThyssenKrupp, Siemens und GRE Gauff Rail Engineering interessiert sind.

Zweifel sieht Höft & Wessel noch im Marktumfang, da Brasilien im U-Bahnverkehr noch recht weit zurück sei. In São Paulo sind mehrere Linien im Bau. In Rio kommt die Verbindung Ipanema-Barra da Tijuca, in Brasília die Verlängerung bis zur Asa Norte. Elektrische Stadtbahnen sind in Fortaleza, Brasília, Santos, Maceió, Macaé und Novo Friburgo geplant. Dazu kommt der Ausbau von Regionalzügen wie die Supervia in Rio und der Flughafenexpress in São Paulo. Die Siemens-Tochter AEGMis sondierte Chancen im Bereich Verkehrsdisplays.

Regionalzüge

Brandschutzmittelhersteller Fogtec sicherte sich den Auftrag des spanischen Bahnkonzerns CAF für die Ausstattung von 80 vierteiligen Regionalzügen sowie 17 sechsteiligen Metrozügen für den Nah- und Stadtverkehr in São Paulo. Auch vom U-Bahnkonsortium MTTrens bekam die Firma den Zuschlag, in São Paulo 25 Metrozüge mit Hochdruckwassernebelstrahlern auszustatten. George Hümmel, Vertreter des deutschen Schwingungsmaterialproduzenten Gerb, setzt auf die Fortschritte beim Bau der großen Cargo-Strecken Transnordestina und Ferrovia Norte-Sul.

Als Lieferant von rollendem Bahnmaterial, vom Leichtscheibenrad bis zu ganzen Radsätzen, beteiligten sich auch Tochterunternehmen der Georgsmarienhütte auf der Fachmesse Business on Rails Mitte November in São Paulo. Durch die Übernahme des einheimischen Herstellers MWL will das Unternehmen seine Präsenz in Brasilien deutlich erhöhen. MWL ist auf die Herstellung von geschmiedeten Bahnrädern, Achsen und Radsätzen spezialisiert. Komplementäre Produkte bieten die Schwesterunternehmen Bochumer Verein Verkehrstechnik, Windhoff und Radsatzfabrik Ilsenburg.

Voith Turbo liefert sehr erfolgreich Power Packs für Triebwagen und profitiert von seinem anhaltenden Engagement in Brasilien, während einige andere Branchenriesen erst wieder Boden gut machen müssen. “Bombardier hat sich verschätzt und sich zu stark auf Indien und China konzentriert”, sagt Voiths Area Manager Thomas Hengge-Wurz. Mittlerweile tauchen seiner Meinung nach wieder verstärkt hohe Executives der internationalen Branchenfirmen auf den brasilianischen Fachmessen auf, weil der Markt so vielversprechend sei.

Bus Rapid Transit

Alternative zum innerstädtischen Schienenverkehr sind elektronisch aufgerüstete BRT-Buskorridore (Bus Rapid Transit), die unter anderem in Recife, Salvador, Cuiabá und Rio zum Einsatz kommen sollen. Hier rechnet sich das deutsche Unternehmen Profilbeton eine Chance aus. Profilbeton berät bei der genauen Ausgestaltung von erhöhten, barrierefreien Haltestellen. Bei BRT-Korridoren besteht außerdem hoher Bedarf an Bordelektronik und Verkehrsleitsystemen. An der Schnittstelle von Verkehrsplanung und Softwarelösungen agiert das Ingenieurbüro Schlothauer & Wauer, das gemeinsam mit seinem brasilianischen Vertriebspartner Tranzum die bewährte Technologie an die Realität in Brasilien angepasst hat. Das Unternehmen bietet unter anderem Tools zur Analyse von Straßenauslastungen sowie für Lichtsignalanlagen. ■

Vergabe des Hochgeschwindigkeitszugs verschoben

Die Vergabe des Hochgeschwindigkeitszugs zwischen den Städten Rio de Janeiro, São Paulo und Campinas sollte im Dezember 2010 erfolgen. Inzwischen wurde dieser Termin auf April 2011 verschoben. Ziel der Regierung ist es, eine Beteiligung mehrerer Konsortien an dieser Ausschreibung sicherzustellen. Der Schnellzug hat eine Gesamtlänge von über 500 km. Das Investitionsvolumen soll R$ 33 Mrd. betragen. Die Ausschreibung des *Trem Bala* war in der Vergangenheit bereits mehrfach verschoben worden. Die Fertigstellung wird nicht mehr rechtzeitig zur Fußball-WM 2014 und zu den Olympischen Spielen 2016 erfolgen.

Nach Informationen der Tageszeitung *O Estado de São Paulo* hatte die Regierung befürchtet, dass sich an der Ausschreibung im Dezember 2010 nur ein Bieter beteiligen könnte. Hierbei handelt es sich um das südkoreanische Konsortium, bestehend aus 22 Unternehmen. Einige große Baugesellschaften hatten nach Angabe der Presse erwogen, nicht an der Ausschreibung Ende 2010 teilnehmen zu wollen. Die Zeit für die Überarbeitung der Projektvorschläge sei zu knapp. Siemens und Alstom begrüßten die Terminverschiebung.

Bernardo Figueiredo, Direktor der Regulierungsbehörde ANTT *(Agência Nacional de Transportes Terrestres)*, geht davon aus, dass bis zum 29. April 2011 vier Bieterkonsortien Angebote einreichen werden. Zu den interessierten Gesellschaften gehören Unternehmen aus Südkorea, Japan, China und Europa. Auch die großen brasilianischen Baukonzerne beginnen sich, nach anfänglicher Zurückhaltung, für das Projekt zu interessieren.

letztere zum Beispiel im Hochgeschwindigkeitszug zwischen Campinas, São Paulo und Rio, der trotz verschobener Vergabe kommen soll, und an dem die deutschen Firmen Max Bögl, ThyssenKrupp, Siemens und GRE Gauff Rail Engineering interessiert sind.

Zweifel sieht Höft & Wessel noch im Marktumfang, da Brasilien im U-Bahnverkehr noch recht weit zurück sei. In São Paulo sind mehrere Linien im Bau. In Rio kommt die Verbindung Ipanema-Barra da Tijuca, in Brasília die Verlängerung bis zur Asa Norte. Elektrische Stadtbahnen sind in Fortaleza, Brasília, Santos, Maceió, Macaé und Novo Friburgo geplant. Dazu kommt der Ausbau von Regionalzügen wie die Supervia in Rio und der Flughafenexpress in São Paulo. Die Siemens-Tochter AEGMis sondierte Chancen im Bereich Verkehrsdisplays.

Regionalzüge

Brandschutzmittelhersteller Fogtec sicherte sich den Auftrag des spanischen Bahnkonzerns CAF für die Ausstattung von 80 vierteiligen Regionalzügen sowie 17 sechsteiligen Metrozügen für den Nah- und Stadtverkehr in São Paulo. Auch vom U-Bahnkonsortium MTTrens bekam die Firma den Zuschlag, in São Paulo 25 Metrozüge mit Hochdruckwassernebelstrahlern auszustatten. George Hümmel, Vertreter des deutschen Schwingungsmaterialproduzenten Gerb, setzt auf die Fortschritte beim Bau der großen Cargo-Strecken Transnordestina und Ferrovia Norte-Sul.

Als Lieferant von rollendem Bahnmaterial, vom Leichtscheibenrad bis zu ganzen Radsätzen, beteiligten sich auch Tochterunternehmen der Georgsmarienhütte auf der Fachmesse Business on Rails Mitte November in São Paulo. Durch die Übernahme des einheimischen Herstellers MWL will das Unternehmen seine Präsenz in Brasilien deutlich erhöhen. MWL ist auf die Herstellung von geschmiedeten Bahnrädern, Achsen und Radsätzen spezialisiert. Komplementäre Produkte bieten die Schwesterunternehmen Bochumer Verein Verkehrstechnik, Windhoff und Radsatzfabrik Ilsenburg.

Voith Turbo liefert sehr erfolgreich Power Packs für Triebwagen und profitiert von seinem anhaltenden Engagement in Brasilien, während einige andere Branchenriesen erst wieder Boden gut machen müssen. “Bombardier hat sich verschätzt und sich zu stark auf Indien und China konzentriert”, sagt Voiths Area Manager Thomas Hengge-Wurz. Mittlerweile tauchen seiner Meinung nach wieder verstärkt hohe Executives der internationalen Branchenfirmen auf den brasilianischen Fachmessen auf, weil der Markt so vielversprechend sei.

Bus Rapid Transit

Alternative zum innerstädtischen Schienenverkehr sind elektronisch aufgerüstete BRT-Buskorridore (Bus Rapid Transit), die unter anderem in Recife, Salvador, Cuiabá und Rio zum Einsatz kommen sollen. Hier rechnet sich das deutsche Unternehmen Profilbeton eine Chance aus. Profilbeton berät bei der genauen Ausgestaltung von erhöhten, barrierefreien Haltestellen. Bei BRT-Korridoren besteht außerdem hoher Bedarf an Bordelektronik und Verkehrsleitsystemen. An der Schnittstelle von Verkehrsplanung und Softwarelösungen agiert das Ingenieurbüro Schlothauer & Wauer, das gemeinsam mit seinem brasilianischen Vertriebspartner Tranzum die bewährte Technologie an die Realität in Brasilien angepasst hat. Das Unternehmen bietet unter anderem Tools zur Analyse von Straßenauslastungen sowie für Lichtsignalanlagen. ■

Vergabe des Hochgeschwindigkeitszugs verschoben

Die Vergabe des Hochgeschwindigkeitszugs zwischen den Städten Rio de Janeiro, São Paulo und Campinas sollte im Dezember 2010 erfolgen. Inzwischen wurde dieser Termin auf April 2011 verschoben. Ziel der Regierung ist es, eine Beteiligung mehrerer Konsortien an dieser Ausschreibung sicherzustellen. Der Schnellzug hat eine Gesamtlänge von über 500 km. Das Investitionsvolumen soll R$ 33 Mrd. betragen. Die Ausschreibung des *Trem Bala* war in der Vergangenheit bereits mehrfach verschoben worden. Die Fertigstellung wird nicht mehr rechtzeitig zur Fußball-WM 2014 und zu den Olympischen Spielen 2016 erfolgen.

Nach Informationen der Tageszeitung *O Estado de São Paulo* hatte die Regierung befürchtet, dass sich an der Ausschreibung im Dezember 2010 nur ein Bieter beteiligen könnte. Hierbei handelt es sich um das südkoreanische Konsortium, bestehend aus 22 Unternehmen. Einige große Baugesellschaften hatten nach Angabe der Presse erwogen, nicht an der Ausschreibung Ende 2010 teilnehmen zu wollen. Die Zeit für die Überarbeitung der Projektvorschläge sei zu knapp. Siemens und Alstom begrüßten die Terminverschiebung.

Bernardo Figueiredo, Direktor der Regulierungsbehörde ANTT *(Agência Nacional de Transportes Terrestres)*, geht davon aus, dass bis zum 29. April 2011 vier Bieterkonsortien Angebote einreichen werden. Zu den interessierten Gesellschaften gehören Unternehmen aus Südkorea, Japan, China und Europa. Auch die großen brasilianischen Baukonzerne beginnen sich, nach anfänglicher Zurückhaltung, für das Projekt zu interessieren.

Deutsch-Brasilianisches Jahr der Wissenschaft, Technologie und Innovation

„Die Zusammenarbeit stärken“

2010/2011 ist das Deutsch-Brasilianische Jahr der Wissenschaft, Technologie und Innovation. Ein Gespräch mit Bundesforschungsministerin Annette Schavan über eine Partnerschaft mit Potenzial.

DIE FRAGEN STELLTE: OLIVER SEFRIN*

Der brasilianischen Forschungsminister Sérgio Rezende mit Bundesforschungsministerin Annette Schavan

Tópicos: Was macht Brasilien zu einem interessanten Partner für Deutschland auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technologie?

Annette Schavan: Die Zusammenarbeit mit Brasilien, einem der wichtigsten Partner Deutschlands in Südamerika, ist im Zusammenhang mit einer globalen Strukturpolitik, das heißt der künftigen Gestaltung internationaler Politik, von besonderer Bedeutung. Seit über 40 Jahren arbeiten Deutschland und Brasilien intensiv im Bereich der Wissenschaft und Technologie zusammen. Ausdruck der sehr guten Beziehungen ist der eindrucksvolle Austausch von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Derzeit verzeichnet die Hochschulrektorenkonferenz mehr als 230 Hochschulpartnerschaften zwischen unseren Ländern. Auch die wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit hat sich gerade in den letzten Jahren rasant entwickelt. Davon konnte ich mich persönlich bei einem Innovationsforum im Rahmen der Auftaktveranstaltung des Deutsch-Brasilianischen Jahres der Wissenschaft, Technologie und Innovation 2010/11 am 12. April in São Paulo überzeugen.

Wo liegen derzeit die Schwerpunkte der Zusammenarbeit beider Länder?

Im Vordergrund steht neben dem Schwerpunkt Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung, dazu gehören etwa der Schutz von Wasserressourcen und die Erforschung des Klimawandels, vor allem das Querschnittsthema Innovation. Das Deutsch-Brasilianische Jahr bietet die Möglichkeit, Brasilien in Deutschland als wertvollen Partner in der Spitzenforschung bekannter zu machen und umgekehrt in Brasilien die Aufmerksamkeit auf Deutschland als innovativen Hightech-Standort zu lenken.

Welche neuen Impulse sollen vom Jahr der Wissenschaft, Technologie und Innovation für künftige Kooperationen ausgehen?

Mit dem brasilianischen Forschungsminister Sérgio Rezende habe ich das gemeinsame Wissenschaftsjahr ausgerufen, um die erfolgreiche Zusammenarbeit Deutschlands und Brasiliens weiter zu stärken. Unter dem Motto „nachhaltig: innovativ“ wollen wir vor allem in den naturwissenschaftlich-technischen Zukunftsfeldern neue Wege der Kooperation beschreiten. Die Beziehungen werden durch weitere Projekte und den verstärkten Austausch von Studierenden und Forschern ausgebaut. Damit fördern wir die internationale Wettbewerbsfähigkeit unserer Länder. Eine neue Qualität der Kooperation soll zudem durch den Aufbau eines Deutsch-Brasilianischen Forschungsfonds erreicht werden. Die Förderung soll gemeinsam anteilig durch das BMBF und das brasilianische Forschungsministerium gewährt werden. Im Gespräch zwischen dem brasilianischen Strategieminister, Samuel P. Guimarães, und mir am 13. September 2010 in Berlin wurden weitere Einzelheiten des Fonds, der wohl 2011 starten wird, besprochen.

Auf welchen Feldern können Deutschland und Brasilien noch enger kooperieren?

Ziel der Bundesregierung ist es, mit der Strategie zur Internationalisierung von Wissenschaft und Forschung Deutschlands Position in der globalen Wissensgesellschaft zu festigen und das Wissenspotenzial außerhalb Deutschlands zu erschließen. Das deutsche Forschungsministerium förderte in den letzten Jahren in Brasilien etwa Forschungsprogramme zum Schutz und nachhaltigen Management des Regenwaldes in Amazonien, des Küstenregenwaldes und der Mangrovenwälder. Derzeit wird der Bau eines 300 Meter hohen Klima-Messturms in Amazonien vorbereitet. Die Fraunhofer-Gesellschaft kooperiert sehr erfolgreich mit brasilianischen Partnern, um die Innovationsförderung und den Technologietransfer vor Ort auszubauen. Deutschland kann in Zukunft ein wichtiger Technologiepartner für ein dynamisches Brasilien sein. ■

** Ursprünglich erschienen im .de-magazin.*

Ano Brasil-Alemanha da Ciência, Tecnologia e Inovação

"Fortalecer a cooperação"

2010/2011 é o Ano Brasil-Alemanha da Ciência, Tecnologia e Inovação.
Uma entrevista com a ministra alemã da Pesquisa, Annette Schavan, sobre uma parceria com potencial.

Entrevista: Oliver Sefrin*

Tópicos: O que faz do Brasil um parceiro tão interessante para a Alemanha na área da ciência e tecnologia?

Annette Schavan: A cooperação com o Brasil, um dos mais importantes parceiros da Alemanha na América do Sul, está vinculada a uma política estrutural global, com relevância especial. Há 40 anos Alemanha e Brasil cooperam intensivamente na área da ciência e tecnologia. Uma demonstração das boas relações é o impressionante intercâmbio de estudantes e cientistas, de ambos os sexos. Atualmente, a Conferência dos Reitores de Universidades Alemãs registra mais de 230 parcerias universitárias entre nossos países. Da mesma forma, a cooperação científico-tecnológica evoluiu rapidamente nos últimos anos. Isto eu pude comprovar pessoalmente em 12 de abril, em São Paulo, por ocasião do Fórum da Inovação, realizado na abertura do Ano Brasil-Alemanha da Ciência, Tecnologia e Inovação 2010/2011.

Quais são hoje as principais áreas de cooperação entre os dois países?

Ao lado das áreas de pesquisas ambientais e da sustentabilidade, incluindo, por exemplo, a proteção de recursos naturais e a pesquisa das mudanças climáticas, nós temos em primeiro lugar o tema inovação, que permeia muitos outros. O Ano Brasil-Alemanha oferece a possibilidade de o Brasil se fazer mais conhecido na Alemanha como valioso parceiro na pesquisa de ponta e, por outro lado, de orientar a atenção no Brasil para a Alemanha como polo de alta tecnologia e inovação.

Quais os novos impulsos que devem ser gerados para futuras cooperações pelo Ano da Ciência, Tecnologia e Inovação?

Junto com Sérgio Rezende, ministro da Ciência e Tecnologia do Brasil, lancei o Ano da Ciência, para fortalecer ainda mais a bem-sucedida cooperação da Alemanha com o Brasil. Com o slogan "sustentável: inovador", queremos percorrer novos caminhos de cooperação, sobretudo nos promissores campos tecnológicos e das ciências naturais. As relações estão sendo ampliadas através de novos projetos e de reforço no intercâmbio de estudantes e pesquisadores. Assim estimulamos a competitividade internacional de nossos países. Além disso, um novo nível de qualidade na cooperação deve ser alcançado com a implantação de um fundo de pesquisa teuto-brasileiro. Os recursos devem vir do BMBF, pelo lado alemão, e do MCT, o ministério brasileiro. Em conversa com o secretário de Assuntos Estratégicos do Brasil, Samuel P. Guimarães, no dia 13 de setembro em Berlim, tratamos de mais detalhes do fundo, que deve ser iniciado em 2011.

Em que campos a Alemanha e o Brasil ainda podem cooperar mais estreitamente?

O governo federal tem por objetivo firmar a posição da Alemanha na sociedade global do conhecimento, através de uma estratégia de internacionalização da ciência, e incorporar potenciais de conhecimento fora da Alemanha. O Ministério alemão da Pesquisa fomentou no Brasil, nos últimos anos, programas de pesquisa, por exemplo, para a proteção e gestão sustentável da floresta equatorial na Amazônia, da floresta tropical litorânea e dos mangues. No momento, está sendo preparada a construção de uma torre de 300 metros de altura para medições climáticas na Amazônia. A Sociedade Fraunhofer tem cooperado, com muito sucesso, com parceiros brasileiros, para ampliar o fomento à inovação e a transferência de tecnologia no país. A Alemanha pode ser, no futuro, um importante parceiro tecnológico de um Brasil dinâmico. ■

© Elza Fiuza/ABr

Ministro Sérgio Rezende na entrega do Prêmio Finep de Inovação 2010

** Publicado originalmente em .de-magazin*

Siebte Außenstelle nach New York, Moskau, Neu-Delhi, Peking, Brüssel und Kairo.

Freie Universität Berlin eröffnet Büro in São Paulo

Die Freie Universität Berlin hat eine Außenstelle in Südamerika eröffnet. Das Büro hat seinen Sitz in der brasilianischen Finanz- und Wirtschaftsmetropole São Paulo und ist nach den Büros in New York, Moskau, Peking, Neu-Delhi, Brüssel und Kairo die siebte Außenstelle der Universität. Die Dependancen sind Teil des Zukunftskonzepts „Internationale Netzwerkuniversität", für das die Freie Universität in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder ausgezeichnet wurde.

Das neue Büro, das mit Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) aufgebaut wurde, wird neben Brasilien auf lange Sicht für den gesamten südamerikanischen Raum zuständig sein. Es dient als erste Anlaufstelle für Studierende und Wissenschaftler in der Region. Ziel ist es, neue Forschungskooperationen zu initiieren und den Austausch zwischen der Freien Universität und ihren Partnerinstitutionen in der Region zu unterstützen.

„Mit der Eröffnung in São Paulo wollen wir die Erfolgsgeschichte unserer Verbindungsbüros fortschreiben, die sich schon jetzt in einer stark gestiegenen Anzahl von ausländischen Masterstudierenden, Doktoranden und Wissenschaftlern sowie einer deutlich erkennbaren Steigerung des internationalen Bekanntheitsgrads der Freien Universität manifestiert", sagte Prof. Dr. Peter-André Alt, Präsident der Freien Universität Berlin.

Bei der Feierstunde zur Eröffnung in São Paulo begrüßte der Vize-Präsident der Freien Universität, Prof. Dr. Werner Väth, den Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in São Paulo, Matthias von Kummer, den Vorsitzenden des Kuratoriums der Freien Universität, Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen, und den Leiter des DAAD Rio de Janeiro, Christian Müller. Zu Gast waren zudem namhafte Vertreter brasilianischer Hochschulen und Forschungsinstitute sowie der deutschen Institutionen vor Ort. Die Festrede hielt Prof. Dr. Sergio Costa, Leiter des Lateinamerikainstituts (LAI) der Freien Universität.

„Die Gründung des Verbindungsbüros ist Ausdruck der Überzeugung, dass die brasilianische Erfolgsgeschichte in Wirtschaft und Gesellschaft sich auch im Bereich der Wissenschaft fortsetzen wird", sagte Prof. Dr. Philip Kunig, Leiter des Center for International Cooperation der Freien Universität. Im unmittelbaren Anschluss an die Eröffnung des Büros fand ein wissenschaftliches Alumni-Seminar zur gegenwärtigen Rekonfiguration des Rechts in Lateinamerika statt, an dem Ehemalige aus ganz Lateinamerika teilnahmen.

Am 3. November wurde das Forschungszentrum Brasilien der Freien Universität im Rahmen des Deutsch-Brasilianischen Jahres der Wissenschaft, Technologie und Innovation durch eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Deutsch-Brasilianische Zusammenarbeit in den Sozial- und Geisteswissenschaften: Die Rolle der Area Studies" am neuen Standort São Paulo vorgestellt.

Leiter des neuen Büros ist Claudio Struck, Absolvent der Freien Universität im Fachbereich Geschichtswissenschaften. Sein Büro befindet sich in dem im Aufbau begriffenen Deutschen Wissenschafts- und Innovationshaus São Paulo (DWIH), der zentralen Anlaufstelle für Forschungs- und Innovationskompetenz aus Deutschland. ■

Informationen: www.dbwti.de

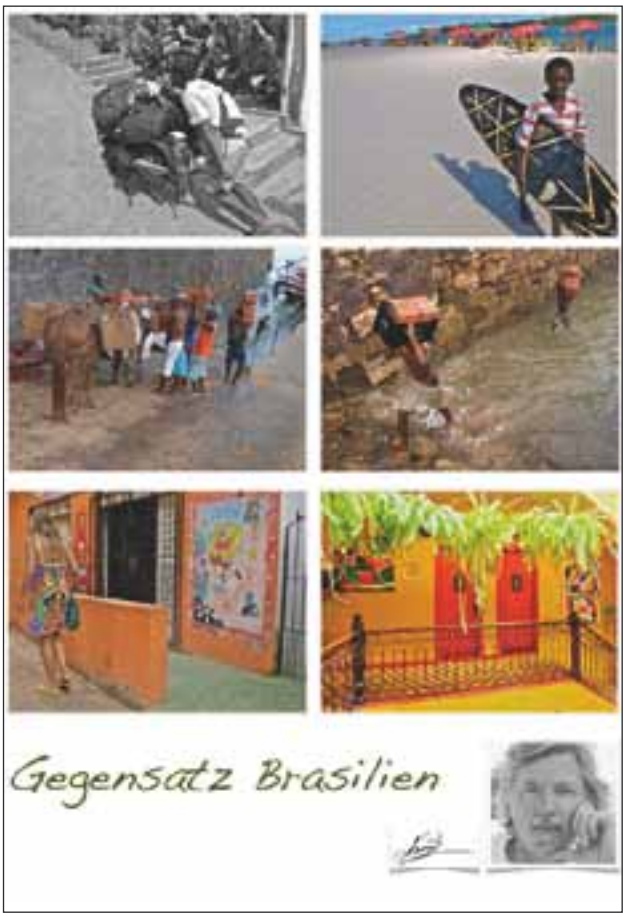
(FUB)

Nach Brasilien angereist waren auch Prof. Dr. Werner Väth, Vize-Präsident der Freien Universität (rechts), sowie der Vorsitzende des Kuratoriums Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen (links).

Prof. Dr. Sergio Costa ist Leiter des Lateinamerika-Instituts und hielt die Festrede

Claudio Struck ist der Leiter des neuen Verbindungsbüros in São Paulo.

Brasilianische Kunst



Lúcia Hinz

Art Open: Die ausstellenden Künstler mit Bürgermeister Rudi Bertram (rechts) und Generalkonsul César Amaral, Max Krieger und Honorarkonsul Klaus Peter Pavel (mitte) sowie Dr. Kaestner (links)

in Köln und Eschweiler

Im Foyer der Pax-Bank ...

Am 19. Oktober 2010 eröffneten der Vorstandsvorsitzende der Pax-Bank eG, Köln, Gerd Greven und DBG-Präsident Dr. Uwe Kaestner die Ausstellung „Gegensatz Brasilien“: Werke der Malerin Lúcia Hinz und des Fotografen Norri Heinen.

Dass schon die Medien Farbe und Fotografie Gegensatz und Kontrast bedeuten und dass Deutschland und Brasilien in vielem Gegensätzlicher nicht sein könnten – dies, so Dr. Kaestner, greife als Deutung des Titels der Ausstellung zu kurz. Das deutsche Sprichwort sagt: „Gegensätze ziehen sich an“ – und so sei es in Wahrheit auch im Verhältnis von Deutschland und Brasilien. In diesem Sinn präsentierten beide Künstler eine sich gegenseitig ergänzende und aussagekräftige Gemeinschaftsschau.

Die Werke Lúcia Hinz’ strahlen mit einer Farbigkeit, die ihre Wurzeln in ihrer Heimat, dem brasilianischen Nordosten hat. Vor dort inspiriert ist auch die mannigfache Darstellung schöner und selbstbewusster Frauen – nicht zufällig nannte Lúcia Hinz ihr erstes Studio in Alagoas nach Maria Bonita, der Gefährtin des brasilianischen Robin Hood – des Lampião.

Norri Heinen berichtet mit behutsamer Kamera. Seine Brasilien-Fotografien setzen nicht auf schrille Gegensätze, sind keine anklagenden Dokumente, sondern Aussagen, die behutsam zu tieferem Sinn führen: Kontraste zwischen Schwarz und Weiß, Jugend und Alter, Arm und Reich, Nostalgie und Modernität - vor allem in der Architektur -, Leben in Landstädtchen und Metropolen. Sie zeigen in vielen Facetten die Helden des Alltags.

So bilden die ausgestellten Werke weniger einen Gegensatz, viel eher eine harmonische Symbiose. Einen verbindenden Akzent setzten beide Künstler auch dadurch, dass sie einen Teil der Verkaufserlöse dem Projekt von Pater Eckart Höfling “Hafenschule“ in Rio de Janeiro* zukommen ließen. ■

** vgl. Tópicos 4/2008*

Bei der Eröffnung: Vorstandsvorsitzender Gerd Greven, Lúcia Hinz, Norri Heinen und Dr. Uwe Kaestner (v.r.n.l.)

... und im Rathaus Eschweiler

Die Stadt Eschweiler veranstaltet alle zwei Jahre die „Art Open“, eine Schau, bei der Künstler aus der Eschweiler Kunstszene sowie aus einem jeweils wechselnden Gastland ihre Werke präsentieren. Am 14. November fand nun die „Art Open“ zum 5. Male statt. Nicht weniger als 91 Künstler waren mit Proben ihres Schaffens im Rathaus und an weiteren 20 Ausstellungsorten vertreten – kurzum, wie die Presse feststellte, die größte Kunstschau der Region.

Die „Art Open“ stand in diesem Jahr unter dem Motto „Kunst gegen Leerstand“. Gastland war Brasilien - und die DBG nutzte auch diesen Event, um zu ihrem 50. Jahrestag Flagge zu zeigen.

Der Einladung nach Eschweiler waren 12 brasilianische Künstler gefolgt, einige wie Lúcia Hinz, Adria de Moura und Lia Thomas schon lange in Deutschland, die Mehrzahl aus den brasilianischen Kunstzentren angereist. Eschweilers Bürgermeister Rudi Bertram als Schirmherr, der Brasilianische Generalkonsul in Frankfurt, Botschafter César Amaral, der brasilianische Honorarkonsul in Aachen Klaus Peter Pavel und DGB-Präsident Dr. Uwe Kaestner begrüßten die ausstellenden Künstler, insbesondere die brasilianischen Gäste, und die - trotz wenig einladenden Wetters - zahlreichen Besucher. Sie unterstrichen die traditionelle Verbundenheit zwischen Brasilien und Deutschland, die sich auch dadurch immer neu bestätige, dass die Kunstszenen beider Länder sich gegenseitig inspirieren.

Die „Art Open“, von Kulturmanager Max Krieger gekonnt organisiert, war ein Rundum-Erfolg. Die Presse urteilte: „...im Rathaus war von der Schwermut, die sonst den November prägt, rein gar nichts zu spüren: hier verstrahlten farbenfrohe Bilder pure Lebensfreude.“ Keine Frage: Diese Lebensfreude war der Beitrag Brasiliens! ■

(uk)

Der Maler Fritz Steisslinger auf Brasilienreise 1934

Sehnsucht Brasilien - Saudade do Brasil

Ein Jahr nachdem in Deutschland die Nazis die Macht übernommen hatten, reist der in Böblingen ansässige Maler Fritz Steisslinger nach Brasilien, das Geburtsland seiner Ehefrau Elisabeth Haasis. Vier Monate lang bereist er den Südteil des Landes auf der Suche nach einer beruflichen Perspektive frei von staatlicher Bevormundung und künstlerischer Gängelung.

TEXT: MICHAEL KEGLER

Seine Reiseeindrücke hält er überwiegend in Aquarellen und Zeichnungen sowie in zahlreichen Briefen nach Hause fest. Aber es gelingt ihm nicht, Bilder zu verkaufen – damit war der Wunsch, sich eine neue Existenz in Brasilien aufzubauen, gescheitert. Im August 1934 tritt er wieder die Heimreise an. Auch wenn er 1939 noch einmal einige der 120 auf der Reise entstandenen Bilder nach Brasilien schaffen ließ, konnte sich Steisslinger nie entscheiden, mit der Familie wirklich auszuwandern. Die vier Monate in Brasilien bleiben ein schwärmerischer Bezugspunkt, ein nie erreichtes Ziel, ein Ausflug ins Exotische, letztendlich ein Traum.

Getrieben von einer lebenslangen Sehnsucht nach anderen Orten versucht Steisslinger von 1948 bis 1950 abermals in Brasilien Fuß zu fassen, aber auch diesmal kehrt er wieder ins Schwäbische zurück. Brasilien bleibt für ihn bis zuletzt Projektion, eine Sehnsucht, der er in kräftigen Farbtönen prächtigen Ausdruck verleiht.

Es sind überwiegend idyllische Motive eines eher ländlichen Brasilien, die der jetzt von Frederica Steisslinger und Markus Baumgart im Ernst Wasmuth Verlag publizierte Bildband zeigt: Landschaften, Menschen, Ochsenkarren, auffällig viele Schiffe, was sicherlich auch für den stets brennenden Wunsch nach Übersiedelung gedeutet werden kann, weitgehend aber damit zusammenhängen dürfte, dass ein großer Teil der Brasilienreise entlang der Küste und über das Meer vonstattenging. Vor allem beeindruckten Steisslinger – wie auch den Betrachter heute – die Farben, das Licht, die Intensität, die er mit kräftigem Pinselstrich auf Papier bannt. Die Hintergründe der Reise dokumentieren kenntnisreich die Texte (deutsch/portugiesisch) der Kunsthistoriker Eva-Marina Froitzheim, Martina Merklinger und Hans-Jürgen Imiela.

So wird der Band – neben seiner unbestrittenen künstlerischen Qualität – auch zu einem Zeitdokument und illustriert zudem im Stil des Expressiven Realismus eine gewissermaßen zeitlose, sehr deutsche Sicht auf Brasilien: Steisslingers Brasilien ist ein üppiges, leuchtendes, vielleicht weniger heiteres als eher unglaublich fruchtbares Land. Nicht das „Land der Zukunft“ diesmal, sondern eines der Träume, der Projektionen. Seine Zeichnungen und Aquarelle sind fast so etwas wie eine Matrize der anderen Sehnsucht nach Brasilien jenseits von Strand und Karneval, jenseits aber auch einer wie auch immer definierten „Zukunft“. Ein schöner Band voll schöner Bilder eines schönen Brasilien. ■

Frederica Steisslinger /
Markus Baumgart (Hrsg.):
Sehnsucht Brasilien / Saudade do Brasil.
Der Maler Fritz Steisslinger auf Brasilienreise 1934 / O pintor Fritz Steisslinger em viagem pelo Brasil 1934
144 Seiten mit 59 farbigen Abbildungen und 47 in Duoton, 29,80 Euro
Ernst Wasmuth Verlag, 2010,
ISBN 978-3-8030-3347-5
Weitere Informationen:
www.fritz-steisslinger.de,
www.wasmuth-verlag.de

IFPLA

35 Jahre Deutschlehrerausbildung in Brasilien

Das Deutschlehrerausbildungsinstitut IFPLA in São Leopoldo im Bundesstaat Rio Grande do Sul erhielt im Oktober den Martius-Staden-Preis 2010. Der Preis wird seit 1999 vom Martius-Staden-Institut in Sao Paulo an Institutionen oder Personen vergeben, die in besonderer Weise zu den kulturellen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland beitragen.

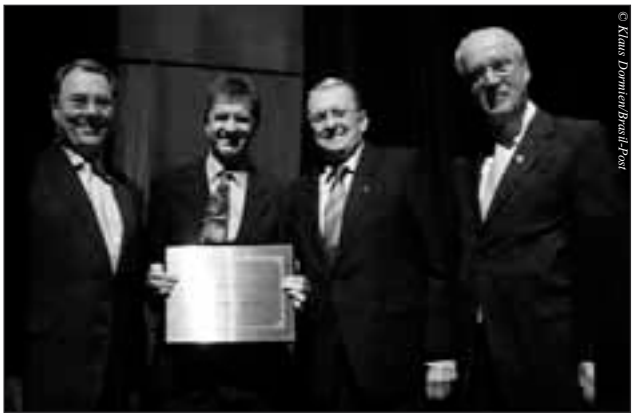
Das IFPLA (Instituto de Formação de Professores de Língua Alemã) ist zwar nicht die einzige brasilianische Institution, die Deutschlehrer ausbildet, gehört aber zu den erfolgreichsten. Die mit dem Martius-Staden-Preis geehrte Arbeit hat vor 35 Jahren begonnen. Damals herrschte ein großer Mangel an gut ausgebildeten Deutschlehrern vor allem im Süden Brasiliens. Aus der Not entwickelte die evangelische Schule der Kleinstadt Ivoti ein Ausbildungskonzept, das bis heute von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in Köln (ZfA) finanziell unterstützt wird. Um den Studierenden die brasilienweite Anerkennung ihrer Ausbildung in Deutsch und Portugiesisch garantieren zu können, wurde eine Partnerschaft mit der jesuitischen Universidade do Vale do Rio dos Sinos in São Leopoldo (UNISINOS) abgeschlossen. Dem evangelischen Institut IFPLA an der katholischen UNISINOS wurde allerdings nur eine Lebenszeit von etwa 5 Jahren prognostiziert – dann wäre der Bedarf an Deutschlehrern abgedeckt, so die Vermutung.

Das Interesse an der deutschen Sprache in Brasilien nahm aber im Laufe der Jahre stark zu, und immer mehr Schulen boten und bieten Deutsch als Fremdsprache an, so dass auch in Zukunft noch gut ausgebildete Deutschlehrer gebraucht werden. „Trotz vieler finanzieller Schwierigkeiten und Krisen, die manchmal bedrohlichen Charakter für den Fortbestand annehmen, ist das IFPLA fest entschlossen, die Deutschlehrerausbildung fortzusetzen und nach Wegen zu suchen, die wirtschaftliche Situation des Instituts langfristig zu verbessern“, so Direktor Darli Breunig.

Inzwischen haben laut Breunig 348 Deutschlehrer ihre Ausbildung am IFPLA abgeschlossen. Etwa 90% von ihnen seien unmittelbar im Schulwesen tätig, darunter auch 21 Ehemalige, die inzwischen als angesehene Schulleiter arbeiten. „Das setzt übrigens ganz die Tradition der evangelischen Schule von Ivoti fort, die es sich zum Ziel gesetzt hat, junge Menschen auf leitende Positionen in der Gesellschaft vorzubereiten“, sagt der Direktor.

Während das IFPLA früher überwiegend bedürftigen Jugendlichen aus weit abgelegenen ländlichen Regionen, wo teilweise heute noch Deutsch gesprochen wird, ein Studium ermöglichte, so hat sich das Profil der Bewerber in den letzten Jahren geändert. IFPLA-Studenten gehören zwar immer noch den ärmeren und ärmsten Bevölkerungsschichten an, aber sie kommen heute überwiegend aus dem Einzugsgebiet von São Leopoldo und wohnen entweder noch zu Hause bei ihren Eltern oder müssen notgedrungen neben ihrem Studium einer bezahlten Beschäftigung (am Abend oder Wochenende) nachgehen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Zur Ausbildung gehört auch ein Aufenthalt in Deutschland, der vom IFPLA und von deutschen Institutionen – darunter die DBG – unterstützt wird.

Bei der Preisverleihung bedankte sich Breunig für die vielfältige und langjährige Unterstützung des IFPLA durch die ZfA, das deutsche Generalkonsulat in Porto Alegre, die deutsche Botschaft in Brasília, das Goethe-Institut und durch engagierte deutsche Unternehmen sowie viele Freunde in Deutschland und Brasilien. „Das Deutschlehrerinstitut sieht die Auszeichnung mit dem Martius-Staden-Preis als eine Verpflichtung, durch seine qualifizierte Ausbildung Brücken zwischen Deutschland und Brasilien zu schlagen und damit zum wechselseitigen Verständnis der beiden Kulturen beizutragen“, so Breunig. ■



Generalkonsul Matthias von Kummer, IFPLA-Direktor Darli Breuning, Vizepräsident der Stiftung Porto Seguro Heiner Dauch und Leiter des Martius Staden Instituts Eckart Kupfer (v.l.n.r.)

Festliche Umrahmung

Zum 90. Geburtstag von Alice Brill

„Kunst als das wahre Leben“[1]

Die Tochter des Malers Erich Brill und der vor den Nationalsozialisten nach Brasilien geflohenen Autorin Martha Brill sah schon früh ihre Berufung in der Kunst. Sie fand in Alfredo Volpi, Yolanda Mohaly und Poty Freunde, Förderer und Mentoren. Sie modernisierte nicht nur – gemeinsam mit anderen vom Bauhaus geprägten Exilanten – die brasilianische Fotografie. Neben ihren Aufnahmen wurde die am 13. Dezember 1920 in Köln geborene Alice Brill aufgrund ihrer Gemälde eine bekannte Künstlerin als visuelle Chronistin der Entwicklung von São Paulo zur heutigen Weltmetropole und der damit verbundenen Schnelllebigkeit.

TEXT: MARLEN ECKL

Alice Brill

Alice Brills Werdegang als Künstlerin nahm seinen Anfang 1936 in der Buchhandlung von Heinrich Veit, der ebenfalls vor den Nationalsozialisten nach Brasilien geflohen war. Er bot der 15-Jährigen eine Stelle an, die es ihr ermöglichte, sich im Eigenstudium gemäß ihrer Interessen in Kunst, Geschichte, Philosophie, Literatur und Politik weiterzubilden und ihre Maltechnik zu verbessern. Erste Malübungen hatte sie noch unter Aufsicht ihres Vaters Erich unternommen, der sie 1934 nach Brasilien gebracht hatte, um sie in São Paulo wieder in die Obhut seiner vorausgefahrenen Ex-Frau Martha zu geben. Auf der Insel Paquetá waren die beiden einige Monate geblieben und hatten viel Zeit mit Malen verbracht. Erich Brill ermahnte seine Tochter: „Folge nicht den „Ismen“. Male natürlich, lasse Dich mitreißen von Deiner Sensibilität, von dem Gefühl.“[2] Er sollte die erfolgreiche künstlerische Laufbahn seiner Tochter nicht mehr erleben. 1936 kehrte er trotz seiner jüdischen Herkunft ungeachtet aller Warnungen seiner weitblickenden Ex-Frau und anderer Exilanten im Vertrauen auf die Zivilisiertheit der Deutschen nach Europa zurück. Ende 1941 wurde er ins Lager Jungfernhof in Riga deportiert und dort wenig später 1942 erschossen.

Durch die Kundschaft der Buchhandlung fand Alice Brill bald Zugang zu dem Kreis von Intellektuellen und Künstlern, die zu ihren Mentoren werden sollten. Einer davon war Paulo Rossi Osir, mit dem sich ihr Vater während seines Brasilien-Aufenthalts angefreundet hatte. Er lud sie ein, bei ihm in seinem Atelier weiterzustudieren. Durch ihn kam sie Anfang der 40er Jahre in Kontakt mit dem Künstlerkreis *Grupo Santa Helena*, zu der u.a. Mário Zanini, Alfredo Rullo Rizzotti, Alfredo Volpi, Aldo Bonadei und Fúlvio Pennacchi gehörten. Sie nahm an den Stunden im Atelier teil ebenso wie an den Exkursionen, bei denen man das Malen in freier Natur übte. Ferner konnte sie sich bei Yolanda Mohaly, Poty und Quirino da Silva weiterbilden.

14.000 Fotografien

Nach einem Studien-Aufenthalt in den USA nach dem Zweiten Weltkrieg entschied sich Alice Brill für die Fotografie als Beruf und Kunst. Sie fand ihre Objekte in ihrer Umgebung. Dabei porträtierte sie nicht nur Städte wie São Paulo, Rio de Janeiro, Salvador und Ouro Preto. Darüber hinaus erstellte sie Fotoreportagen wie z.B. über die Carajá-Indianer und die Patienten des psychiatrischen Krankenhauses von Juqueri, über Architektur und Bildende Kunst. Für zehn Jahre arbeitete sie als Fotografin der Kunst- und Architekturzeitschrift *Habitat*, für die sie Architektur und Kunstwerke ablichtete und über die in der Stadt stattfindende Biennale berichtete. In enger Zusammenarbeit mit dem Begründer und Leiter Pietro Maria Bardi war sie außerdem für das *Museu de Arte de São Paulo* tätig. Neben Büchern mit ihren Fotos (u.a. *The Arts in Brazil* von 1956 und *Brazil – Portrait of a Great Country* von 1959) war Alice Brill in jenen Jahren mit ihren Werken auf zahlreichen Ausstellungen vertreten.

1 *Eva Lieblich Fernandes in: Instituto Moreiro Salles (Hg.): O mundo de Alice Brill. São Paulo: Instituto Moreira Salles 2005, S. 15.*
2 *Erich Brill zit. nach: Fernandes, Eva Lieblich (2007): „Recordações de uma convivência“. In: Ogawa Carla (Hg.) (2007). Alice Brill. Alicerces da forma – retrospectiva. São Paulo: Fundação Armando Alvares Penteado, S. 20-31.*
3 *Alarcon, Daniela: Diário íntimo. A fotografia de Alice Brill. Unveröffentlichte Abschlussarbeit. Universidade de São Paulo 2008, S. 217.*

Ihr fotografisches Werk, das 14.000 Aufnahmen umfasst und im Jahr 2000 vom *Instituto Moreira Salles* erworben wurde, umfasst Porträts von Künstlerkollegen und deren Kunstwerken, wie z.B. Roberto Burle Marx, Berco Udler, Yolanda Mohaly, Alfredo Volpi und Hilde Weber, sowie eine große Anzahl von Momentaufnahmen von Kindern und Familien, was die thematische Vielfalt von Alice Brill deutlich werden lässt. Sie gehörte zu einer besonderen Gruppe von Fotografen, der es vorbehalten bleiben sollte, die brasilianische Fotografie zu modernisieren und als Genre zu etablieren. Als Flüchtlinge des Nationalsozialismus hatten Peter Scheier, Hildegard Rosenthal, Hans Günter Flieg, Heinrich Joseph (Hejo), Curt Schulze, Fredi Kleemann, um nur die wichtigsten zu nennen, ähnliche Erfahrungen gemacht und besaßen gemeinsame, kulturelle, religiöse, politische und geografische Wurzeln. Ihre Arbeiten spiegeln den Einfluss des Bauhauses und des Kinos in der Kameraeinstellung, der Belichtung und der Bedeutung wieder, die der Architektur in diesen Aufnahmen beigemessen werden. Diese neue, sachliche Sichtweise zeigen ihre Bilder in unkonventionellen Perspektiven und Bildkompositionen. Diese Generation von Fotografen spielte eine bedeutsame Rolle in der Geschichte der Fotografie Brasiliens, da ihre Werke auf eindringliche Weise den architektonischen, technischen, industriellen und kulturellen Fortschritt São Paulos in den Nachkriegsjahrzehnten, die sogenannte „verticalização“ von São Paulo, festhielten.

Isolamento urbano 1975
guache e cera sobre papel
43,5 x 31cm

Batik als Ausdrucksform

Alice Brill hatte die Malerei als Kunstform während all dieser Zeit nie aufgegeben. Bereits 1948 hatte sie zu den Unterzeichnern der Gründungsurkunde des *Museu de Arte Moderna* gehört und betrachtete sich eigentlich als Malerin. Es war demnach nur konsequent, dass sie sich im Laufe der 50er Jahre der Malerei zuwandte. Zusammen mit ihrer Freundin Eva Lieblich Fernandes entdeckte sie die Technik Batik als Ausdrucksform. Die beiden feierten damit große Erfolge bei gemeinsamen Ausstellungen. Aber auch andere Maltechniken und das Arbeiten mit verschiedenen Materialien, wie z.B. Aquarellmalerei und Gouache, Ölfarben und Acryl, fanden Alice Brills Interesse.

Parallel zu ihren Erfolgen bei zahlreichen Einzel- und Sammelausstellungen, die in Brasilien und weltweit organisiert wurden, verschrieb sich Alice Brill trotz des vergleichsweise fortgeschrittenen Alters ihrer akademischen Ausbildung. Nach einem Philosophiestudium erwarb sie 1982 den Magistergrad in Ästhetik mit einer Arbeit über Mario Zanini und seine Zeit. 1994 beendete sie erfolgreich ihre Dissertation an der *Universidade de São Paulo* zum Thema Batik als Kunst- und Ausdrucksform. Im letzten Jahrzehnt fanden besonders viele Einzelausstellungen von Alice Brills Werk statt. Stellvertretend seien folgende Ausstellungen *O mundo de Alice Brill (2005 – Instituto Moreira Salles), Alice Brill: alicerces da forma, (2007 – Museu de Arte Brasileira da Fundação Armando Álvares Penteado)* und *zuletzt Percurso e Universo de Alice Brill* (2010 – BM&FBOVESPA) genannt.

Visuelle Chronistin der Modernisierung

Zeit ihres Lebens waren das urbane Leben und seine Auswirkungen auf die Menschen bevorzugte Themen in ihren Werken: die Einsamkeit des Individuums, die Verlorenheit inmitten der Gebäudelandschaften, der Mangel an Natur, die Schnelllebigkeit – Entwicklungen und Probleme, die schon ihre Mutter Martha in ihrem 1941 fertig gestellten, autobiographischen Schlüsselroman *Der Schmelztiegel* (Frankfurt am Main: Edition Büchergilde 2002) andeutete. Darin verarbeitete die Autorin nicht nur ihre eigenen Exilerfahrungen in Brasilien, sondern veranschaulichte auch das rasante Wachstum von São Paulo. Das Aufstreben der Stadt wurde zum Sinnbild der Erfüllung der von den Flüchtlingen in das Land gesetzten Hoffnungen.

Die Tochter Alice hatte immer eine enge Verbindung zwischen ihren Bildern und ihrem Leben wahrgenommen, denn, wann immer sie mit ihrer Kamera etwas Neues aufnahm, stand dahinter auch die Intention, etwas zu bewahren. Als Zeugin und visuelle Chronistin der Modernisierung der Stadt wollte sie mittels ihres künstlerischen Werkes auch die Widersprüche offenlegen, die die Fortschrittsidee in sich birgt: „Ich wollte aufzeichnen, wollte mitnehmen, den Kontakt mit der Stadt mithilfe des Bildes aufrechterhalten.“ ■

Fußballidol Pelé wird 70 und scheint noch immer unermüdlich

„Der Spieler des Jahrhunderts schlechthin“

Er ist der Fußballer der Superlative. Sein Name bedarf auch bei Fußball-Laien keinerlei Erklärung. Pelé, auch bekannt als „O Rei“ – der König –, feierte am 23. Oktober seinen 70. Geburtstag. Eine Betrachtung seiner gesammelten Trophäen und Auszeichnungen scheint kein Ende zu nehmen

Text: Sebastian Knoth

Zwischen 1958 und 1970 dreimaliger Weltmeister mit der brasilianischen Seleção, mit gerade 17 Jahren jüngster Titelträger aller Zeiten, weltweit erfolgreichster Torschütze mit 1284 Treffern in 1375 Spielen. Dies, um nur einige Karrierehöhepunkte des Ausnahmetalents zu benennen. Günter Netzer bezeichnet Pelé „nicht nur auf Grund seines fußballerischen Potenzials“, sondern vor allem wegen „seines vorbildlichen Charakters“ als größte Spielerpersönlichkeit aller Zeiten. Uwe Seeler beschreibt den Südamerikaner lakonisch als „perfekt“. Seit über 50 Jahren steht der Brasilianer regelmäßig in der Weltöffentlichkeit und zeigt dabei keine Anzeichen von Müdigkeit.

Edson Arantes do Nascimento, so der eigentliche Name des genialen Dribblers, ist in Três Corações, im brasilianischen Bundesstaat Minas Gerais, zur Welt gekommen. Schon sein Vater, João, war fußballerisch aktiv und machte sich unter anderem beim ortsansässigen Atlético de Três Corações einen Namen. Die Begeisterung für das runde Leder schien dem kleinen Pelé in die Wiege gelegt. Nach Übersiedlung der Familie in den benachbarten Bundesstaat São Paulo, nahm die Karriere des begabten Knaben beim Bauru Atlético Clube (BAC) Ende der 1940er ihren Anfang. Früh erkannten die Trainer das Ausnahmetalent des quirligen Stürmers, der auf Grund seiner besonderen Fähigkeiten bereits Mitte der 1950er bei etlichen Profivereinen auf dem Einkaufszettel stand. Der FC Santos sollte das Rennen um das Wunderkind machen. Am 07. September 1956, als 15-jähriger, debütierte der schmächtige Jüngling in der

Auch mit 70 noch gut drauf

ersten Mannschaft der Hafenstadt und erzielte sogleich zwei Tore. Insbesondere seine phänomenalen technischen Anlagen und sein unbekümmertes lausbübisches Auftreten faszinierten das Publikum auf Anhieb. Von Santos aus eroberte Pelé Brasilien. In den nächsten zwei Jahren sorgte der Stürmer landesweit für Furore und wurde Anfang 1958 durch den bekannten Sportjournalisten Nelson Rodrigues erstmals zum „König“ ernannt. Dieser beschrieb das Auftreten der Nummer 10 folgendermaßen: „Wie ein König, ich weiß nicht ob Lear, ob Emperor Jones, ob der Negus von Äthiopien. Schwarz und vollkommen. Ein unsichtbares Hermelin scheint seine Brust zu umhüllen. Kurz: Wo immer man ihn auch platziert, seine angeborene Majestät stellt den gesamten Hofstaat um ihn herum in den Schatten“.

Der Stern von Pelé geht auf

Noch im selben Jahr erfolgte bei der Weltmeisterschaft in Schweden der internationale Durchbruch. Der pfeilschnelle und agile Pelé war zu keiner Zeit von gegnerischen Abwehrreihen aufzuhalten und schoss Brasilien mit zwei sehenswerten Treffern im Finale gegen den Gastgeber erstmals zum langersehnten Weltmeistertitel. Dass sich Pelé bei der Endrunde überhaupt im Kader Brasiliens wiederfand, stand lange Zeit auf Messers Schneide – hatte der zuständige Psychologe dem 17-jährigen Talent doch vor dem Turnier mangelnden Kampfgeist sowie ungenügendes Verantwortungsbewusstsein bescheinigt. Dem Fußballgott sei Dank! Die Beurteilung wurde von Seiten der Offiziellen ignoriert.

In den darauffolgenden zwei Jahrzehnten sammelte Pelé Titel am Fließband und setzte sich weltweit ein schier beispielloses sportliches Denkmal. Den Triumph in Schweden wiederholte er 1962 in Chile und krönte seine internationale Karriere mit einem überragenden Fußballfeuerwerk während der WM in Mexiko 1970, bei der er die Seleção zu ihrem dritten Titel führte. In der Zwischenzeit hatte der geniale Angreifer den FC Santos 1962 und 1963 zum Weltpokal geschossen, etliche nationale Meisterschaften entschieden und war längst zum Aushängeschild Brasiliens aufgestiegen. Als die Nummer 10 des FC Santos am 19. November 1969 im ehrwürdigen Maracanã per Elfmeter sein 1000. Tor erzielte, läuteten landesweit zu seinen Ehren die Kirchenglocken. Politiker und andere Größen aller Herren Länder sonnten sich fortan an seiner Seite. Pelé hatte den Status eines einfachen Fußballers längst abgelegt. Er war zu

Pelé während der WM-2010 in Südafrika

einer globalen Werbe-Ikone und zum Vorzeige-Brasilianer schlechthin aufgestiegen. Doch der vermeintliche Glanz brachte auch viele Neider und falsche Freunde mit sich.

Sportminister

Nach Beendigung seiner fußballerischen Laufbahn erlitt der Ausnahmesportler Anfang der 1970er infolge dubioser Geschäfte finanziellen Schiffbruch und sah sich 1974 gezwungen, seine an den Nagel gehängten Fußballschuhe erneut zu schnüren. Mit einem für damalige Verhältnisse exorbitant dotierten Vertrag folgte der dreimalige Weltmeister zum ersten Mal den Lockrufen eines ausländischen Vereins. Er unterschrieb bei New York Cosmos in der USA, in der er unter anderem mit Franz Beckenbauer seine Karriere ausklingen ließ und anno 1977 endgültig von der großen Fußballbühne abtrat. Der Abschied vom Grünen Rasen sowie gelegentliche private Eskapaden sollten seiner Bekanntheit und seinem makellosen Image jedoch kaum Schaden zufügen. So konnte „o Rei“ auch politisch in Erscheinung treten. Unter dem brasilianischen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso wurde der Volksheld 1995 zum Sportminister ernannt. Ein Amt, das er bis 1998 innehatte.

Nach der Wahl zum Weltfußballer im Jahr 2000, lobte Franz „Kaiser“ Beckenbauer seinen ehemaligen Mitspieler in höchsten Tönen: "Pelé ist der Spieler des Jahrhunderts schlechthin. Vom Talent her waren Maradona oder Johan Cruyff vielleicht ein bisschen besser. Aber er hat es geschafft, über 20 Jahre in der Weltspitze zu spielen und drei Mal Weltmeister zu werden".

Als Geschäftsmann ist Pelé übrigens auch wieder aktiv geworden. Unlängst präsentierte der Brasilianer in Südafrika im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft seine eigene Sportmarke, „Pelé Sports“. 70 Jahre und noch immer unermüdlich. Parabéns, Pelé! ■

Anzeige

„Das ganze Volk trägt Fußballschuhe."

Als ein Sportjournalist Brasilien einte

Schöpfung von Polemiken und provokante Behauptungen prägten sein freimütiges Schreiben, Liebe zu *Fluminense* und der *Seleção* sein Leben. Aussagen wie: „Unsere größte Katastrophe, unser Hiroshima, das war die Niederlage gegen Uruguay 1950" machten den im Nordosten geborenen Journalisten und Dramatiker auch außerhalb Brasiliens bekannt. Vor 30 Jahren, am 21. Dezember 1980, starb mit Nelson Rodrigues einer der Pioniere des brasilianischen Sportjournalismus.

Nelson Rodrigues

Während in Europa der Erste Weltkrieg wütet und sportliche Aktivitäten hauptsächlich im Rahmen von Rekrutierungsmaßnahmen stattfinden, werden in Brasilien die ersten Fußballvereine aus der Taufe gehoben. Der zu Beginn des Jahrhunderts nur unter elitären Kreisen immigrierter Europäer ausgeübte Ballsport beginnt die gesamtgesellschaftliche Leiter emporzusteigen. Speziell in den Arbeitervierteln der prosperierenden Metropolen Rio de Janeiro und São Paulo, deren Einwohnerzahl anno 1915 nicht annähernd die Millionengrenze erreicht hat, zieht das englische Exportgut die Massen immer mehr in seinen Bann. In der ehemaligen Hauptstadt wird Anfang der 1920er ein achtjähriger Junge mit dem Fußball-, besser gesagt *Fluminense*-Virus infiziert. Ein unheilbarer Virus, denn eine Ehefrau kann und darf man wechseln, nie aber den Verein seines Herzens, so ein brasilianisches Sprichwort.

Vater Mário verdingt sich als Reporter diverser Lokalblätter, um das Brot der achtköpfigen Familie zu verdienen. An sonntägliche Familienexkursionen in die umliegenden Stadien ist nicht zu denken, zu spärlich ist das Gehalt des Familienoberhauptes. Außerdem ist Kindern und Jugendlichen der Eintritt strengstens untersagt. Mittellosigkeit ein Hindernis infantiler Fußballpassion? Kein Gedanke. Der kleine Nelson erlebt die ersten Fußballbegegnungen aus dem Munde seines älteren Bruders Milton, der die Höhepunkte der Spiele Revue passieren lässt und die Heldentaten *Fluminenses* – von 1917 bis 1919 dreimal in Folge Stadtmeister Rios – dank epischer Ruhmesgesänge in den blauen Himmel über dem Zuckerhut lobt. Diese durch subjektive Auslegungen und zeitliche Verschiebung stark verzerrte Fußballrealität wird künftig das Grundgerüst seiner Artikel bilden.

Bereits als 13-Jähriger debütiert Nelson als Reporter. Ab 1931 verfasst er in der Sportzeitschrift *Mundo Esportivo* seines anderen Bruders, Mário Filho, erste Berichte über Fußball. Ist es noch in jungen Jahren das mangelnde Kleingeld, das es ihm verwehrt, die Ereignisse auf dem Grünen Rasen zu verfolgen, erleidet er Anfang 1940 einen schweren Verlust seiner Sehstärke. Dem visuellen Handicap zum Trotz besucht er das Stadion, konzentriert sich aber nun ob seiner Kurzsichtigkeit vollends auf die Geschehnisse abseits des Spielfeldes. Der um ihn sitzende Zuschauerkreis verleiht ihm Augen. Mittels ihrer Kommentare verfolgt er Spielzüge, erkennt Torschützen und signifikante Fehlentscheidungen der Schiedsrichter. In den konventionellen Sportredakteuren, mit ihrer vermeintlich neutralen Berichterstattung, sieht er „Objektivitäts-Idioten". Denn „beim Fußball ist der größte Blinde der, der nur den Ball sieht." Mitte der 1950er setzt Bruder Mário Filho Nelson als Chefredakteur der Zeitschrift *Manchete Esportiva* ein. Mário, Schöpfer heute noch gängiger Ausdrükke wie *Fla-Flu* – das Stadtderby zwischen *Flamengo* und *Fluminense* –, gilt bei vielen Fachleuten als Begründer des brasilianischen Sportjournalismus. Die Tatsache, dass das berühmte *Maracanã-Stadion* ihm zu Ehren seit 1966 den Namen *Estádio Jornalista Mário Filho* trägt, ist unzähligen Fans weltweit nicht bekannt.

Als Chefredakteur schreibt Nelson eine wöchentlich erscheinende Kolumne: „Mein Held der Woche". Er greift unverblümt korrupte Schiedsrichter an, philosophiert über pejorative Ausrufe, ergötzt sich an der „Show" des x-beinigen Garrincha, den artistischen Augenweiden des agilen Pelé und verwandelt sich stetig in das Sprachrohr des nationalen und globalen Fußballkosmos. Seine Worte erhalten fortan nicht nur in Rio de Janeiro Gewicht. „Dank dieser zweiundzwanzig Fußballer, der besten Fußballmannschaft auf Erden und aller Zeiten, hat Brasilien sich selbst entdeckt.", schreibt Rodrigues 1958 nach dem Sieg der *Seleção* bei der Weltmeisterschaft in Schweden. Dem „Hiroshima" gegen Uruguay acht Jahre zuvor folgt ein „Leben spendender Triumph". Das angezählte brasilianische Volk steht nun endlich auf festen Beinen. Kraft der Worte des ansonsten als Dramatiker in Erscheinung getretenen Journalisten sollte die Fußballfachwelt erkennen, dass in Brasilien Fußball weit mehr als nur ein Ballsport ist, bei dem 22 Männer um ein rundes Leder kämpfen. Die kanariengelbe Elf und der Fußball erreichten mit dem Sieg in Göteborg, was Politiker und Parteien mitnichten zu realisieren vermochten. Eine zumindest temporäre Einigung der multiethnischen, von einer Armutsschere getrennten sowie von Immigration geprägten Bevölkerung des größten südamerikanischen Landes. Am Ball drückt der Brasilianer seine Lebensfreude aus, dank der *Seleção* seinen Nationalstolz: „Die einfachen Leute sehen sich nicht mehr als Straßenköter. Ja, Freunde, der Brasilianer hat ein neues Selbstbild." Während der Diktaturzeit untersagte die Zensurbehörde ob obszöner Inhalte die Aufführung seiner Stücke, von linken Intellektuellen wurde er wegen seiner politischen Artikel als reaktionär diffamiert. Sein literarischer Nachlass ist ansehnlich, 17 Theaterstücke und unzählige Zeitungs- bzw. Sportkolumnen schmücken sein Werk. Nelson Rodrigues. Der Wegbereiter einer der lautstärksten und selbstbewusstesten Stimmen der globalen Fußballwelt. Die des fünfmaligen Weltmeisters Brasilien. ■

Festliche Orgelklänge auf dem Kreuzberg

Der Bonner Kreuzberg zählt zu den Haupt-Sehenswürdigkeiten der Stadt. Von dort genießt man einen großartigen Blick über Stadt und Rheinebene bis hin zum Kölner Dom. Auf dieser Anhöhe verkündete – nach der Legende – der Heilige Crescentius, ein in Bonn stationierter römischer Legionär, erstmals das Evangelium. Sein Grab war seit dem frühen Mittelalter Ziel der Wallfahrer.

An Stelle einer kleinen Kapelle ließen Mitte des 18. Jahrhunderts die Kölner Kurfürsten und Erzbischöfe Ferdinand und Clemens August mit dem fürstlichen Repräsentationsanspruch ihrer Zeit eine Kirche errichten, die in der Proportion des Baus und der Pracht der Deckengemälde als Juwel barocker Architektur gilt. Der berühmte Baumeister Balthasar Neumann entwarf deren besondere Zier: einen prachtvollen Hochaltar und eine Heilige Stiege (Santa Scala), gedacht als Nachbildung der Treppe im Palast des Pontius Pilatus.

Die Kreuzbergkirche bot einen würdigen Rahmen für ein Festkonzert zur Feier des 95. Geburtstages von Dora Schindel (vgl. DBG-Nachrichten) und des 50. Jubiläums der DBG. Der Einladung waren Mitglieder und Freunde der DBG, Verwandte von Dora Schindel und Vertreter des Bonner Musiklebens gefolgt – ein bis auf den letzten Platz besetztes Gotteshaus.

Als Organist konnte Dr. Dietmar Hiller, Dramaturg am Konzerthaus Berlin und Organist der Akademiekirche St. Thomas von Aquin, gewonnen werden. Er ließ die barocke Kreuzberg-Orgel (vom Bonner Orgelbauer Klais renoviert) in allen Registern und Klangfarben ertönen – von schlichten Singstimmen bis zum raumfüllenden Orgelbrausen.

Das Programm begann und endete mit Meisterwerken der deutschen Orgelklassik:
- Dietrich Buxtehude (1673-1707): Präludium, Fuge und Ciacona C-Dur (BuxWV 137) sowie zwei Choralbearbeitungen über „Nun bitten wir den Heiligen Geist“ (BuxWV 208 und 209).
- Johann Sebastian Bach (1685-1750): Fuga sopra il Magnificat (BWV 733), Choralbearbeitung “Meine Seele erhebet den Herren” (BWV 648) und – als krönender Abschluss des Konzerts – die Orgelfantasie G-Dur (BWV 57).

Im Mittelteil zwei Komponisten mit Südamerika-Bezug:
- Sigismund Ritter von Neukomm (1778-1858), Schüler der Gebrüder Haydn, wirkte von 1816 bis 1821 als Hofkapellmeister in Rio de Janeiro. Von ihm ertönten das Kyrie, Gloria und Agnus Dei aus einer Orgelmesse von 1844.
- Domenico Zipoli (1688-1726), Jesuit, wirkte als Organist in Buenos Aires, dann in Córdoba, wo er kurz vor seiner Priesterweihe verstarb – er war mit Vier Versetten, Canzona, Elevation und Offertorium aus einer Orgelmesse in C-Dur im Programm vertreten.

Dr. Hiller selbst steuerte eine Improvisation über das brasilianische Lied „Asa Branca“ bei. Er zeichnete durch Modulation der eingängigen Melodie das Geschehen des bekannten Volksliedes nach: Das schwere Los der Nordestinos, ihre durch Dürre und Hunger erzwungene Wanderung nach Süden, in die großen, anonymen, beängstigenden Metropolen, den Verlust der Identität und die Rückbesinnung auf die Heimat ... Die Bonner Premiere dieser Orgelimprovisation war ein Höhepunkt des Konzerts!

Die Zuhörer dankten mit begeistertem Beifall! ■

Der von Balthasar Neumann entworfene Hochaltar

Die Barock-Orgel der Kreuzbergkirche

Dr. Dietmar Hiller an der Klais-Orgel

Johannes Kärcher neuer Ehrensenator der Universität Tübingen

Große Verdienste um die Lateinamerika-Forschung an der Universität

Zu Beginn des Wintersemesters hat die Universität Tübingen den Kreis ihrer Ehrensenatoren mit dem Unternehmer Johannes Kärcher um einen bedeutenden Mäzen erweitert.

Die Universität ehrte Johannes Kärcher für die vorbildliche Weiterentwicklung kultureller Fördereinrichtungen, wie beispielweise der Internationalen Bachakademie. Kärcher ist Vorsitzender des Verwaltungsrats des Familienunternehmens Alfred Kärcher GmbH & Co. KG. Er ist Sohn und Erbe von Alfred Kärcher, dem Gründer der gleichnamigen, im schwäbischen Winnenden angesiedelten Firma, die mit den von ihr produzierten Hochdruckreinigungsgeräten weltweit bekannt wurde. Er leitete in den 1980er Jahren die brasilianische Niederlassung der Firma und unterhält nach wie vor rege Kontakte in das südamerikanische Land.

Mit der Universität Tübingen ist Johannes Kärcher durch seine langjährige Mitgliedschaft im Kuratorium des Brasilien-Zentrums verbunden. Durch seine Unterstützung und seine vielfältigen Kontakte konnte die Universität Tübingen ein „umfangreiches Netzwerk an Kontakten nach Brasilien“ aufbauen, wie es in der Verleihungsurkunde heißt.

In seinem Grußwort hob Dr. Uwe Kaestner, Botschafter a. D. und Präsident der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e. V. (DBG) Kärchers „Verdienste um die Lateinamerika-Forschung an der Universität“ und am Baden-Württembergischen Brasilien-Zentrum Tübingen sowie um die DBG, deren Sprecher für Baden Württemberg er ist, hervor.

Johannes Kärcher stellt in seiner Person so eine äußerst lebendige Verbindung zwischen dem Brasilien-Zentrum und der DBG dar. Durch sein Engagement gewinnt er wichtige Einblicke in das universitäre Geschehen und in eine Organisation der Zivilgesellschaft, was den Austausch zwischen den beiden Institutionen enorm beflügelt.

Eine wichtige Rolle spielt in Kärchers Leben die Musik: Er singt im Stuttgarter Chor „Encanto“ und fördert mit großem Engagement den deutsch-brasilianischen Musikaustausch, indem er jungen brasilianischen Musikern Stipendien gewährt, mit deren Hilfe sie in Deutschland studieren können..

Die Verleihungsfeier war eingebunden in die Eröffnung der Ausstellung „Zwei Perspektiven auf Brasilien“. Diese Sonderausstellung des Museums der Universität Tübingen (MUT) und des Baden-Württembergischen Brasilien-Zentrums der Universität Tübingen präsentierte im Schloss Hohentübingen zwei ganz unterschiedliche Blickwinkel auf Brasilien: Der deutsche Forschungsreisende Hans Staden beschrieb im 16. Jahrhundert eine fremde Welt mit interessanten, aber auch furchteinflößenden Menschen, Tieren und Pflanzen. 500 Jahre später beschäftigt sich der brasilianische Künstler und Ornithologe Raul Cassou erneut mit der Natur seines Landes, indem er Vögel auf Treibholz malt. ■ *(Uni-Tübingen)*

Der neue Ehrensenator Johannes Kärcher (links) erhält die Ernennungsurkunde aus der Hand von Rektor Professor Dr. Bernd Engler.

Festakt zur Ernennung des neuen Ehrensenators Johannes Kärcher in der Kapelle von Schloss Hohentübingen.

... und Glückwünsche zum 95. Geburtstag

Am 16. November vollendete die Mitgründerin der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft Dora Schindel ihr 95. Lebensjahr. Die DBG Bonn hatte langfristig für diesen Festtag ein Orgelkonzert in der Kreuzbergkirche vorbereitet.

In seiner Begrüßung unterstrich Präsident Dr. Kaestner, dass dieses Konzert nicht nur ein denkwürdiges Geburtstagsgeschenk für Da. Dorli ist, sondern auch ein Dank an den Herrgott, der sie auf einem Lebensweg, dessen Nöte und Gefahren man sich heute kaum noch vorstellen könne, ins hohe Alter begleitet hat – gesund und mit unermüdlicher Schaffenskraft.

Die große Zahl der Freunde, Bekannten und Verwandten, die zu diesem Konzert in festlichem Rahmen gekommen seien, bekunde deren Hochschätzung für Da. Dorli und sei Wunsch nach künftigen Wiederholungen einer so anspruchsvollen Veranstaltung.

Dr. Kaestner beglückwünschte Da. Dorli im Namen aller Gäste sowie vieler, die verhindert waren, aber ihre besten Wünsche gesandt hatten. Im Blick auf den 50. Jahrestag der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft – Mitte Dezember 1960 wurde sie ins Bonner Vereinsregister eingetragen – dankte er für ihren nunmehr 50-jährigen täglichen Einsatz für die Gesellschaft und lobte sie als deren institutionelles Gedächtnis und finanzielles Gewissen.

Für die Brasilianische Botschaft gratulierte Geschäftsträger Roberto Colin, der trotz Terminenge aus Berlin angereist war. Für die DBG Berlin gratulierten Präsidiums- und Kuratoriumsmitglieder – die am weitesten angereisten Gäste kamen jedoch aus Brasilien: alte Freunde Prof. Görgens und Da. Dorlis aus den Gründungsjahren.

Der Bonner Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch schrieb in seinem Glückwunsch:
Ihr Mut, Ihr Engagement, aber auch die Beharrlichkeit und Zuversicht, mit der Sie sich auch in sehr schwierigen Zeiten für andere eingesetzt haben, machen Sie zu einem Vorbild, nicht nur für die Menschen in unserer Stadt, sondern für die Menschen in ganz Deutschland... Ich möchte Ihnen auch im Namen der Bonner Bürger und Bürgerinnen meinen großen Respekt und meine Anerkennung aussprechen. Ihre Lebensleistung ist beachtlich, Ihre Energie bemerkenswert.

Im Anschluss an das Konzert lud Dr. Kaestner ein, Da. Dorli im Rahmen eines Empfangs im Kreuzberg-Bildungszentrum persönlich zu beglückwünschen, mit brasilianischem Rotwein auf ihr Wohl anzustoßen und brasilianische Spezialitäten zu genießen.

Nach einem rundum gelungenen Abend traten die Gäste – bei Mondschein und vorbei an der angestrahlten Kreuzbergkirche und mit Blick auf die Lichter Bonns – den Heimweg an. Da. Dorli mit Armen voller Blumen! ■

(*uk*)

Dora Schindel mit Gesandten Roberto Colin, Dr. Dietmar Hiller und Dr. Uwe Kaestner (v.r.n.l.)

Dr. Axel Gutmann gratuliert für die Berliner DBG-Mitglieder

Glückwünsche auch vom Bonner Team: Karolin Gross, Susi Mühlhausen, Loretta Bartel und Gunda Bosch-Adrigam

Zweites brasilianisches Film- und Musikfestival in Köln

„Film erzählt Musik“

Unter dem Motto „Film erzählt Musik“ fand vom 25. bis 30. November das zweite brasilianische Film- und Musikfestival in Köln statt - mit vielen Größen der Musikszene Brasiliens wie Pepeu Gomes, Arto Lindsay und Toninho Horta.

Toninho Horta

TEXT: TATIANA LÓPEZ AYALA

Eine Symbiose zwischen den künstlerischen Ausdrucksweisen Film und Musik zu schaffen – so erklärt Andréa Salles Ackermann, Direktorin des Festivals das Ziel von „Film erzählt Musik“. Getreu diesem Motto gaben Spielfilme und Dokumentationen Einblicke in die verschiedenen Facetten der brasilianischen Musikkultur. Dabei vermittelten sie gleichzeitig auch ein Stück der Lebensrealität Brasiliens, die sich durch die Mischung unterschiedlicher kultureller Traditionen genauso auszeichnet wie durch soziale Gegensätze, Gewalt und Armut.

Der Dokumentarfilm “Benguelê” von Helena Martinho da Rocha etwa, thematisierte die schwarzen Ursprünge der brasilianischen Kultur und begab sich auf die Spuren der Entstehung des Samba. Andere Filme wie “A música audaz de Toninho Horta” (Die gewagte Musik des Toninho Horta) oder “Filhos de João - Admirável Mundo Novos Baianos” (João Gilbertos Kinder – Bewundernswerte Welt von Novos Baianos) gaben dem Zuschauer die Möglichkeit, in die Welt musikalischer Größen Brasiliens einzutauchen – eine Welt, in der auch schwierige Zeiten wie die Militärdiktatur in den 1960er und 1970er Jahren oder persönliche Spannungen mit Bandkollegen die künstlerische Laufbahn prägten.

Transvestie-Show

Den Besuchern des Festivals bot sich an sechs Tagen die Möglichkeit, zunächst auf der Leinwand in die Welt der brasilianischen Popmusik einzutauchen, um sie danach auf der Bühne live zu erleben und zu fühlen. „Auf unserem Festival erwecken wir die Darsteller der Filme zum Leben“, erklärt Andréa Salles Ackermann. „Nachdem wir sie auf der Leinwand in ihre Welt begleitet haben, präsentieren sie sich auf unseren Bühnen, in unserer Welt.“

So konnten die Besucher des Eröffnungsabends – nach einem Auftritt der „Rheinsänger“ (Kölner „Commedian Harmonists“) – den Komponisten, Sänger und Musiker Toninho Horta, der bereits mit Stars wie Sergio Mendes, Milton Nascimento, Elis Regina und Chico Buarque gespielt hat, mit seinem jazzigen Gitarrenspiel live auf der Bühne im Stadtgarten erleben.

Diesem mitreißenden Auftakt standen die folgenden Abende in nichts nach. So zog der Gitarrist und Produzent Arto Lindsay das Publikum mit einer musikalischen Darbietung in seinen Bann, die sich insbesondere durch den Kontrast zwischen seiner sanften Stimme und seinem lärmig-freien Gitarrenspiel auszeichnete.

Insgesamt bereicherte eine bunte Mischung aus alten und jungen Künstlern verschiedener musikalischer Stilrichtungen das Festival, darunter die Rock-Legende Pepeu Gomes und der Akkordeonist Chico Chagas. Herausragend der erst zwanzigjährige Rafael Schmidt, der zusammen mit Arnaldo Freitas, einem der derzeit führenden Viola-Gitarristen der neuen Generation, eine virtuose Interpretation von Bossa Nova- Stücken und traditionellen Gitarrenkompositionen aus dem brasilianischen Landesinneren darbot.

Sowohl Besucher als auch Organisatoren werteten das Festival als einen vollen Erfolg.

Die Direktorin resümierte die Erfahrungen mit folgenden Worten: „Während der vergangenen fünf Tage haben wir es nicht nur geschafft, dem deutschen Publikum die brasilianische Kultur jenseits von Fußball und Samba näher zu bringen, sondern auch wir Brasilianer haben viel Neues über die Musikkultur unseres Heimatlandes gelernt.“ ■

Seu Jorge and Almaz

Die Geschichte von Seu Jorge liest sich fast wie ein kleines Märchen: Aufgewachsen als Straßenkind, gilt er nun als eine der wichtigsten Figuren der brasilianischen Musik. 1970 wurde er in den Favelas in Rio De Janeiro geboren, 1999 erschien mit „Samba Esporte Fino" sein Debüt, bei dem er der traditionellen Musik seiner Heimat behutsam neue Impulse gab.

Danach dauerte es nochmal fünf Jahre, bis mit „Cru" der Nachfolger fertig wurde, und seitdem geht es Schlag auf Schlag in seiner Discographie. Nicht nur dass er schon allerhand eigene Alben aufgenommen hat, auch viele Filmmusiken gehen auf sein Konto.

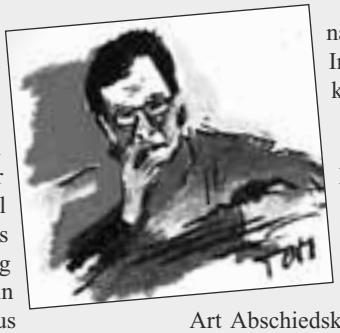
Jetzt hat er sich mit dem Trio Almaz zusammen getan und das einfach „Seu Jorge and Almaz" betitelte Album veröffentlicht. In dieser Konstellation haben sich die Musiker zur Aufgabe gemacht, alte Songs neu zu bearbeiten. Dabei ist das neue Album nicht nur auf die Klänge des Landes versteift, denn oft ist es auch spürbar rockig, und die ganz offensive Samba-Betäubung wird hier auch nicht verabreicht.

Aber er ist dennoch immer spürbar, was bei einigen brasilianischen Standards wie Noriel Vilelas „Saudosa Bahia", Jorge Ben's „Errare Humano Est" oder „Cristina" von Tim Maia auch kaum wundert. Aber häufig wurden die Songs ein wenig klarer strukturiert. Auch Michael Jacksons schwofige Disco-Nummer „Rock With You" kommt ohne großes Tamtam aus. ■

Weitere Infos: http://seujorgealmaz.com

Mit Unterstützung der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Distrikt Baden-Württemberg:

12. Februar: großes Tom-Jobim-Konzert in Stuttgart



Er hat nicht nur ein musikalisches Gemälde von Rio de Janeiro hinterlassen. Seine Kompositionen beschrieben wie keine anderen das Land Brasilien zwischen Lebensfreude und Melancholie. In einem Hommage-Konzert am 12. Februar 2011 an der Stuttgarter Musikhochschule soll das Werk des Komponisten Antonio Carlos Jobim wieder neu erklingen: Unter Beteiligung von deutschen und brasilianischen Musikern, in aufwändiger Besetzung mit Jazz-Quintett plus Streichquartett sowie in der Originalsprache Portugiesisch. Musikalisch und organisatorisch geleitet wird das Konzert von Arrangeur und Pianist Matthias Vogt, die Spendeneinnahmen sollen der musikalischen Arbeit der Initiative Monte Azul in São Paulo zugutekommen.

Bei dem Hommage-Konzert gelingt es Matthias Vogt, der selbst bis vor kurzem in Stuttgart Schulmusik und Jazz studierte, noch einmal die vielfältigen musikalischen Möglichkeiten und Kontakte seiner Musikhochschule zu nutzen und gleichzeitig eine Art Abschiedskonzert mit zahlreichen ehemaligen Mitstudenten und Bandkollegen zu geben. Vielleicht als Abschied in eine neue musikalische Heimat, die Brasilien heißen könnte. ■ *Tópicos*

12. Februar 2011 · 20 Uhr · Musikhochschule Stuttgart · Kammermusiksaal · Urbanstr. 25 · 70182 Stuttgart
Eintritt frei – um Spenden für Monte Azul wird gebeten!
Weitere Infos gerne auf Anfrage: jobim@mavomusic.com und unter www.mh-stuttgart.de

27. Februar: Solitude-Chor präsentiert PULSO von Pablo Trindade

Der Solitude-Chor Stuttgart probt seit September einige Werke des südamerikanischen Komponisten Pablo Trindade. Die Proben münden im Frühjahr in einen gemeinsamen Workshop mit dem Komponisten, zu dem er dann zur Unterstützung des Solitude-Chores auch noch Sänger und Musiker aus Brasilien mitbringen wird. Das abschließende Konzert wird am 27. Februar in Stuttgart stattfinden. ■ *Tópicos*

Weitere Infos erhalten Sie bei:
karin.de.beyer@solitude-chor.de und unter www.solitude-chor.de

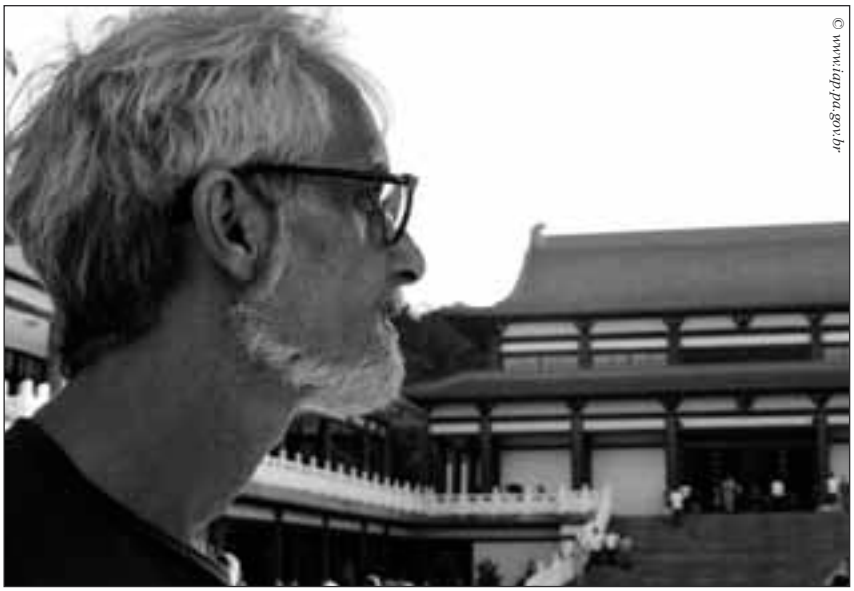
VICENTE FRANZ CECIM

"A floresta vive em mim"

O escritor e cineasta Vicente Franz Cecim abriu no início de novembro uma série de palestras sobre "Amazônia – culturas e sociedades em contexto transregional", no Centro de Pesquisas Brasileiras do Instituto de Estudos Latino-Americanos da Universidade Livre de Berlim (ULB). Durante sua visita à capital alemã, ele também mostrou três filmes de curta-metragem na Embaixada do Brasil. Em conversa com os professores Ligia Chiappini e Georg Wink, da ULB, e a doutoranda Rebecca Hudson, falou de sua paixão pela natureza da Amazônia, que ele vê ameaçada pela "violência do homem", declarou que o debate sobre "civilização" e "barbárie" ainda é atualíssimo no Brasil e que o assim chamado progresso não é necessariamente o melhor caminho para a região.[1]

TEXT: REBECCA HUDSON

A percepção de Vicente Cecim está baseada num "sentimento místico", que ele distingue claramente da religião em si, e na sua relação íntima com a natureza, o que o faz procurar quase obsessivamente "o invisível" na vida. "Para mim, o visível é o modo como o invisível se veste para se esconder da gente. Vejo a natureza como manifestação do invisível, como roupa verdadeira. Qual é a roupa falsa? É a que passa pelas distorções da mente do homem e que eu chamo de 'civilização'", diz. Para ele, a natureza também se esconde dos seres humanos e há que procurar a verdade nela. "Eu olho para a Amazônia e digo: 'Tu és a manifestação de alguma coisa que não é o que estás manifestando'. Este "jogo de esconde-esconde" com o visível/invisível é sempre fascinante para Cecim, que considera a natureza como sua "matéria-prima". Ele afirma que "a natureza começa no metafísico e chega a se mostrar mais tarde no físico". Para ele, "há mais confiança no que o homem não fez." Cecim tampouco vê uma diferença entre si mesmo e a natureza: "Eu me vejo como algo da Amazônia. "Acho que sou manifestação da natureza". Cecim disse que olha para a Amazônia como para seu neto de dois anos, Rafael, porque "os dois têm uma autenticidade, inocência, beleza, graça e devem ser amados, preservados e protegidos".



© www.iap.pa.gov.br

Para o escritor, o invisível também se encontra no livro que ele não escreveu, ou seja, o livro mais importante para o autor, que apenas tem título: "Viagem a Andara. O livro invisível". "Os outros livros meus não têm importância." Cecim mostra-se muito consciente da transitoriedade da vida e do mundo. "Um dia a Amazônia vai acabar. Tudo vai acabar. De qualquer forma ficará o livro que nunca escrevi, justamente porque não chegou a existir." Contudo, isso não é uma visão apocalíptica, já que ele vê tudo "como uma continuidade" e percebe "as coisas como gradação, sumamente entrelaçadas".

Como esta visão de mundo se expressa na produção de literatura e nos filmes de Cecim? O autor usa o exemplo de uma criança que cria um mundo novo e próprio com pedras, madeiras e galhos da árvore para explicar como ele mesmo vê a produção da literatura. "Tomar coisas e criar um mundo como uma criança o faz – isso é a literatura. Ela pode criar realidades, pode deixar acontecer as coisas que prefere. Pode interferir nelas. Não pode transformar a Floresta Amazônica, mas pode criar uma versão da realidade e da vida que seja mais reveladora e libertadora para o ser humano. A literatura é um instrumento. Eu sou instrumento da literatura para que a vida me use como tal para falar literariamente." Para

1 Cópia em áudio da entrevista completa ficará depositada na Mediateca do LAI

2 A citação inteira diz: "Es gibt zwei menschliche Hauptsünden, aus welchen sich alle andern ableiten: Ungeduld und Lässigkeit. Wegen der Ungeduld sind sie aus dem Paradiese vertrieben worden, wegen der Lässigkeit kehren sie nicht zurück. Vielleicht aber gibt es nur eine Hauptsünde: die Ungeduld. Wegen der Ungeduld sind sie vertrieben worden, wegen der Ungeduld kehren sie nicht zurück." KAFKA, Franz. „Die Zürauer Aphorismen. Betrachtungen über Sünde, Leid, Hoffnung und den wahren Weg."

Cecim, "fazer filmes ou escrever livros é compartilhar".

O invisível também está no desconhecido e, por isso, Cecim considera a vida como uma busca de conhecimento, por exemplo, na filosofia e na ciência, assinalando que "o homem praticamente não se conhece". Ao mesmo tempo, adverte que "enriquecer-se culturalmente pode significar empobrecer-se espiritualmente". No "Manifesto Curau" (1983), um apelo à insurreição na Amazônia, o autor se posiciona abertamente contra a tradição literária do Ocidente. Contudo, seu pensamento, sua obra literária e seus filmes mostram muitas influências de suas leituras profundas da filosofia, da arte e da literatura do Ocidente (por exemplo, de Paracelso, Kafka, Plotino e Berkeley), mas o autor também assinala que a "questão da oralidade é fundamental". Ele explica que ele não precisa saber os nomes das árvores e das aves da floresta para apreciar sua existência e essência e que, neste sentido, desconfia da cultura e do conhecimento, ou melhor, da cultura do conhecimento como acúmulo de informações, preferindo a sabedoria de quem está mais próximo à natureza. O medo do autor é perder o contato com o mundo espiritual e natural. Ele quer manter "o olhar virgem". No tratamento que Cecim dá às tradições orais e à literatura ocidental, Ligia Chiappini vê uma operação antropofágica pela qual ele injeta um "contraveneno" no veneno imposto pelo colonizador, para usar a expressão do grande crítico literário brasileiro Antônio Cândido. Para Cecim, no entanto, trata-se mais de "jejum", o que se pode traduzir como uma espécie de dieta de civilização ou escolha de alguns pontos positivos nela.

Antes de se dedicar à literatura, Cecim realizou nos anos de 1970 uma série de filmes chamada "KinemAndara". Voltou a fazer filmes só em 2007, quando, após uma pausa de quase 30 anos, realizou com o filho Bruno Cecim o curta-metragem "Marrá Yaí Makuma/Aquele que dorme sem sono", disponível no YouTube. Sobe a conexão entre seus métodos de trabalho nestes dois gêneros, explica: "Pego a câmera e escrevo." Seja com a câmera, seja com uma caneta, Cecim sempre procura o invisível. Um aforismo de Franz Kafka, citado pelo cineasta, no seu filme "A Lua é o Sol" (2009), nos mostra como podemos olhar o mundo como o próprio cineasta. Kafka escreveu: "Por impaciência perdemos o paraíso. Por impaciência não voltamos a ele[2]." Com essa máxima, Cecim anima o espectador a entregar-se à lentidão, a olhar as imagens de modo contemplativo para ver a vida e a ação dentro delas. Neste sentido, os filmes são uma "recusa à civilização". Em cenas da vida cotidiana em Belém, gravadas de uma única posição da câmera, vemos, por exemplo, como o movimento começa e se desenvolve numa rua após a chuva da tarde na cidade. Desde modo, Cecim mostra como o cotidiano é sagrado.

Ele quer que os seres humanos deixem a Amazônia em paz ("quanto menos humano, melhor"), critica o egoísmo dos homens de negócio e a tendência da humanidade a usar a violência em vez de praticar compaixão, solidariedade e tolerância. Na "civilização", o homem se afasta da totalidade da existência. Sempre querendo mais, "o grande problema do homem é que não se entrega, no sentido que um pássaro se entrega a voar, uma criança se entrega ao seu nascimento, como uma pedra se entrega ao sol."

O autor ficou impressionado com o grande número de árvores em Berlim, cidade que visitou pela primeira vez, e disse que se sente em casa onde há natureza. "A floresta vive em mim", afirmou. ■

Eine Region als Lebensmetapher

Der Schriftsteller Vicente Franz Cecim eröffnete am 3. November am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin die Ringvorlesung „Amazonien – Kulturen & Gesellschaften im transregionalen Kontext". Die Veranstaltung im Rahmen des Deutsch-Brasilianischen Jahres der Wissenschaft, Technologie und Innovation 2010/11 wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt.

Vicente Franz Cecim (*1946) ist ein außergewöhnlicher und im deutschen Sprachraum unbekannter Autor aus Belém. Sein schriftstellerisches Werk von inzwischen fünfzehn Bänden würdigte die brasilianische Literaturkritik jüngst als „regionale Weltliteratur" und ihn selbst stellte sie sogar in die Nachfolge des großen Romanciers João Guimarães Rosa. Die amazonische Realität mit ihrer gesellschaftlichen Problematik ist bei Cecim, dessen Biographie eng mit den sozialen Bewegungen der Region verknüpft ist, allgegenwärtig. Allerdings ist sie kein simples Abbild der Wirklichkeit, sondern eine – wie der Autor sagt – „verbale Traumrealität", zu dem seine Bücher, die eigentlich ein einziges in der Wandlung begriffenes und unvollendbares Werk sind, die Spuren aufnehmen.

Anzeige

Manual de conversação alemão-português

Deutsch-Portugiesisches Konversationsbuch

Das "Deutsch-portugiesische Konversationsbuch" ist für Anfänger und Fortgeschrittene aus dem deutschen und portugiesischen Sprachraum konzipiert. Nach Gesprächssituationen gegliedert, stellt es in 18 Haupt- und zahlreichen Unterkapiteln den mehr als 5.000 wichtigen Begriffen und Wendungen der deutschen Sprache die in Portugal und Brasilien gängigen Ausdrücke gegenüber.

Ein zweisprachiges Sachregister am Ende des Buches dient zur raschen Orientierung. Grundkenntnisse der portugiesischen Grammatik sowie die Beherrschung der Grundregeln für die Aussprache des Portugiesischen sind vorteilhaft. Darüber hinaus ist es auch möglich, auf die entsprechenden Begriffe oder die im Kontext eingebetteten Wendungen zu zeigen, falls der Nutzer die Regeln für die Aussprache nicht beherrscht. Die Anordnung nach Gesprächssituationen ermöglicht ein gezieltes Nachschlagen.

Das Buch ist das Ergebnis der Arbeit von deutschen und portugiesischen Muttersprachlern. Es ist somit auch für Benutzer aus dem portugiesischen Sprachraum konzipiert, die Deutsch lernen wollen. Sicher wird es ebenfalls dort Interesse finden, wo man die Terminologie und die Idiomatik der in Portugal und in Brasilien gesprochenen Sprache des Alltags untersuchen und auf einen Blick erfassen will.

O Manual de conversação alemão-português apresenta mais de 5.000 expressões importantes usadas em Portugal e no Brasil e nos países de expressão alemã. O índice bilíngue de assuntos, no final do livro, permite uma rápida orientação. Este livro é produto do trabalho de autores tanto de língua alemã, como de língua portuguesa. Portanto, foi concebido para usuários de expressão portuguesa que queiram aprender alemão. Também é útil para a pesquisa de terminologia e de variantes idiomáticas entre o português falado em Portugal e no Brasil. ■

Helmut Rostock / João Eudes Brownsville:
Deutsch-Portugiesisches Konversationsbuch
2., aktualisierte und erweiterte Auflage 2010.
216 Seiten, ISBN 978-3-87548-576-9.
Kartoniert, 19.90 EUR.

Ein Brasilianer in Berlin – Um Brasileiro em Berlim

João Ubaldo Ribeiro, geboren 1941 auf der Insel Itaparica/Bahia, heute Mitglied der Academia Brasileira de Letras, lebte 1990/1991 als Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Berlin. Er schrieb in dieser Zeit Glossen und Kolumnen über das Leben im zusammenwachsenden Deutschland und in seiner Hauptstadt Berlin für die *Frankfurter Rundschau*: „Innenansichten eines Außenseiters“, wie die Zeitung damals kommentierte.

Diese Glossen wurden ins Deutsche übersetzt von Ray-Güde Mertin, die – leider viel zu früh verstorben – sich große Verdienste um die Verbreitung brasilianischer und portugiesischsprachiger Literatur in Deutschland erworben hat (sie war auch Mitglied des Kuratoriums der DBG).

In deutschen und brasilianischen Buchveröffentlichungen wurden die Kolumnen Ribeiros bald nach Erscheinen zusammengefasst – sie sind längst vergriffen.

Nun liegt erstmals eine zweisprachige Fassung vor. Sie erlaubt dem Leser nicht nur den Blick auf Eindrücke und Empfindungen Ribeiros von vor zwanzig Jahren – sie sind z.T. durchaus kritisch und oft noch überraschend aktuell –, sondern erschließt auch sein feines Gespür für die deutsche Lebenswelt, die er mit hintergründigem Humor und geschliffener Sprache beleuchtet. ■

Verlag Teo Ferrer de Mesquita,
Große Seestr. 47, 60486 Frankfurt/Main
Tel. 069-282647.
info@tfmonline.de, www.novacultura.de
ISBN 978-3-939455-04-2

Adelbert von Chamisso auf Entdeckungs-Expedition

Der Dichter Adelbert von Chamisso (1781-1838) ist in Deutschland vor allem durch sein Märchen „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“ – vom Mann, der seinen Schatten verkaufte – bekannt. Er stammte aus einer französischen Adelsfamilie, die in den Revolutionswirren nach Deutschland floh. Er diente am preußischen Hof als Page und später als preußischer Offizier.

Adelbert von Chamisso dichtete in Deutsch und Französisch. Aber er träumte von der „großen, weiten Welt“. So schloss er sich 1815 einer russischen Expedition zur Weltumsegelung auf der Brigg „Rurik“ an. Tópicos zitiert aus seinem Reisetagebuch: ■

Am 23. November 1815, abends um 8 Uhr, durchkreuzten wir zum erstenmal den Aequator. Die Flagge ward aufgezogen, alles Geschütz abgefeuert und ein Fest auf dem Rurik begangen. Die Matrosen, die alle Neulinge waren, wußten nicht recht, was sie tun sollten, und die Neptun war ziemlich alberen. Aber eine gutmüthmende Freundlichkeit herrschte unter ihnen, und eine Kumbüse, die sie aufführten, beschloß früh und ergötzlich den Tag. Punsch war ihnen in hinreichender Menge gereicht worden.

Am 11. sahen wir das Land und liefen am 12. nachmittags um 4 Uhr im Kanal von Santa Katharina auf der Reede des selben Landes und in der Nähe der Insel Santa Cruz vor Anker.

Die Insel Santa Katharina liegt in der südlichen Hälfte außerhalb des Wendekreises, in derselben Breite, wie Teneriffa in der nördlichen. Hier umfängt eine neue Schöpfung den Europäer, und in ihrer Ueberfülle ist alles auffallend und riesenhaft.

Wenn man in den Kanal einläuft, der die Insel Santa Katharina von dem festen Lande trennt, glaubt man sich in das Reich der noch fernen Natur versetzt. Die Berge, die sich in ruhigen Linien vom beiden Ufern erheben, gehören, vom Urwald bekleidet, nur ihr an, und man gewahrt kaum an deren Fuß die Arbeiten des neu angesiedelten Menschen. Im Innern ragen, als Kegel oder Kuppeln, höhere Gipfel empor, und ein Bergrücken des festen Landes begrenzt gegen Süden die Aussicht.

Die Ansiedelungen des Menschen liegen meist längs dem Gestade, umschattet von Orangenbäumen, welche die Höhe unserer Apfelbäume erreichen oder übertreffen. Um dieselben liegen Pflanzungen von Bananen, Kaffee, Baumwollenstauden

Will man von da seitab in die dunkle Wildniß des Waldes eindringen, verlachen, wird man von dem aufgehaltenen Pfade, den man betreten hat, bald verlassen, und der Gipfel des nächsten Hügels ist unerreichbar. Fast alle erdenklichen Baumformen drängen sich im Walde in reicher Abwechselung. Ich will bloß die Arten anführen, mit vielfach gefiederten Blättern, hohen Stämmen und schirmartig ausgebreiteten Kronen. Daneben wachsen aus Boden über umgekürzten modernden Stämmen, weit über Mannshöhe, Gräser, Halbgräser, Farn, breitblätterige Heliconien usw.; dazwischen Zwergpalmen und baumartige Farnkräuter. Vom Boden erhebt sich zu den Wipfeln hinan und hängt von den Wipfeln wieder herab ein vielfach verschlungenes Netz von Schlingpflanzen. Diese Arten aus allen natürlichen Familien und Gruppen des Gewächsreiches nehmen in dieser Natur die bezeichnende Form der Lianen an. Hoch auf den Kronen wiegen sich duftige Gärten von Orchideen, Farn, Bromeliaceen usw., und die Trompetenblume umwoben überhängt das Dunkel schreiender Blumen mit großen Silberblättern.

Überall ist Leben. Heerden von Krebsen bevölkern in der Nähe des Meeres die feuchteren Stellen des Landes und flüchten sich vor dem Wanderer in ihre Höhlen zurück, über größere Scheue über dem Raube schwingend. Der größte Reichthum und die größte Pracht herrschen unter den Insekten, und der Schmetterling wetteifert mit dem Käfer. Senkt sich die Nacht über diese grüne Welt, entzündet einzig die Tierwelt ihre Leuchtfeuer. Luft, Gebüsch und Erde erfüllen sich mit Glanz und überleuchten das Meer.

Wir wurden auf solchen Ausflügen von den Landbewohnern, bei welchen wir ansprachen, oder die uns selber zuvorkommend in ihre Hütten nöthigten, mit Früchten bewirtet, und es wurde uns, und der Vorrat erlaubte, angeboten; wenn wir aber für das Genossene Bezahlung anboten, verstand man uns nicht. Die Überlieferung hat der natürlichen Gastfreundschaft noch nicht Einhalt gethan.

Wir fanden hier den Sklavenhandel noch in Flor. Der Gouverneur Santa Katharinas bekaufte allein jährlich fünf bis sieben Schiffsladungen Neger, jede zu hundert gerechnet, um die zu ersetzen, die auf den Pflanzungen ausstarben. Die Portugiesen rühmten solche aus ihren Niederlassungen in Kongo und Mozambik selber ein. Der Preis eines Mannes in den besten Jahren betrug 200—300 Thaler. Ein Weib war viel geringeren Werths. Die ganze Kraft eines Menschen schnell zu verbrauchen und ihn durch neuen Kauf zu ersetzen, schien vortheilhafter zu sein, als selbst Sklaven in seinem Hause zu erziehen. — Mögen auch angewohnt diese schlechten Werke eines Pflanzers der Neuen Welt und Ehe schänden. — Der Anblick dieser Sklaven in den Städten, wo sie den Koth in hölzernen Mörsern mit schweren Stampfkolben zum feinen Mehl bereiten, indem sie den Takt zu der Arbeit auf eine eigenthümliche Weise singen, ist peinvoll und niederdrückend. Solche Dienste verrichten in Europa Wind, Wasser und Dampf. Und schon stand zu Frauenkirchen seit einer Ewigkeit eine Oelmühle im Thale San Miguel. Die im Hause der Herren und die in dürftigen Familien überhaupt gehalten werden, machen natürlich dem Menschen näher als die, deren Kraft bloß maschinenmäßig in Anspruch genommen wird. Wir waren überdies nie Zeugen grausamer Mißhandlungen derselben. Das Weihnachtsfest schien, wie überall das Fest der Kinder, auch hier das Fest der Schwarzen zu sein. Sie zogen truppweise, phantastisch ausstaffiert, von Haus zu Haus durch die Gegend, und spielten und sangen und tanzten um geringe Gaben, ausgelassener Fröhlichkeit hingegeben. Im Weihnachten diese grüne Palmen- und Orangenwelt! Überall im freien Pavillon und Hallen, Gesang und Tanz und das heftige Stampfen des Bambarra.

Folgende Notiz möge hier noch Platz finden. Der Name Kamagual bezeichnet die königlichen Fischereien, die dem Wallfischfang ausüben und deren es vier in diesem Gouvernement gibt. Der Fang geschieht in den Wintermonaten vor dem Eingange des Kanals. Es gehen dort offene, proximierte Boote aus, die mit sechs Ruderern, einem Steuermann und einem Harpunier bemannt sind; den ausgeworfenen Fisch weist ans Land gezogen und in Stücken schnitten. Jede Kamagoa soll deren in jedem Winter nach an hundert einbringen, und man versicherte uns, die Zahl wäre viel höher anzusetzen, wenn die Auszahlung der Gehalte, die am drei Jahre verspätet war, pünktlicher geschähe.

Anzeige

Mudana Valuation GmbH

www.mudana.com

10787 Berlin, Keithstr. 2 - 4

Tel. +49 (0) 30 23 63 55 37
mudana@mudana.com

Wir bewerten Immobilien/Infrastruktur in Deutschland und Brasilien. Gutachten auf Deutsch, Englisch oder Portugiesisch. Wertermittlung nach WertV, Red Book/IVS oder IAS 40. Ansprechpartner:

Dr. Michael Münchehofe, Master of Economics, MRICS, ö.b.u.v. IHK Berlin

Paulo Freire

Werk, Wirkung und Aktualität

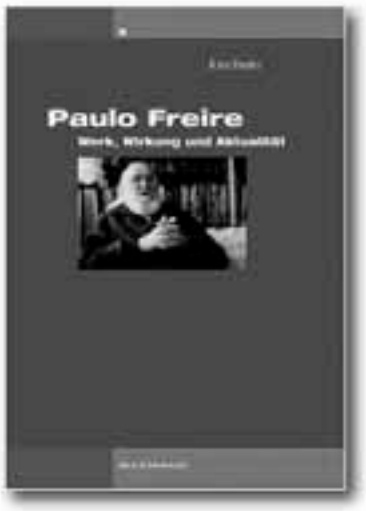
Paulo Freire ist ein Klassiker der Pädagogik, der bis heute in Nord wie Süd großes Interesse auf sich zieht. Freires Biografie, ein Abriss brasilianischer Geschichte sowie ideengeschichtliche Bezugspunkte Freires, die es erlauben, Freires Denken zu kontextualisieren und tiefer zu verstehen, leiten diese Arbeit ein. Paulo Freires Menschen- und Gesellschaftsbild sowie seine Pädagogik in Theorie und Praxis stellt die Autorin in der Folge umfassend und klar strukturiert dar. Sie geht hierbei auf Freires Gesamtwerk ein und legt damit eine Einführung in das Denken Freires vor, die in dieser Vollständigkeit bisher nicht vorhanden war. In einem weiteren Schritt wird die Wirkung des Denkens Freires im deutschsprachigen Raum, in Brasilien und im Diskurs der Critical Pedagogy in den USA dargestellt. Es zeigt sich, wie vielschichtig die Resonanz auf Freire war und ist. In einem Ausblick benennt die Autorin aktuelle Themen und Praxisfelder, für die Freire bis heute Relevanz hat oder haben sollte.

Autoreninfo

Kira Funke, Jg. 1975, studierte Erziehungswissenschaften, Psychologie und Deutsch als Fremdsprache an den Universitäten Trier, Köln und Bonn. Ihre Forschungs- und Tätigkeitsschwerpunkte sind Konstruktivistische Erziehungswissenschaft, Paulo Freire, Cultural Studies und Fragen zu Migration und aktiver Zivilgesellschaft. Sie ist tätig als Referentin und Projektleiterin in der freien Trägerlandschaft und arbeitet als Lehrbeauftragte an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln.

(Kersten Reich)

Vielschichtige Bezugnahmen auf Ansätze des konstruktivistischen Denkens, der Kulturtheorien und der Debatte um gesellschaftliche Anforderungen in der (Post-)Moderne sowie kritische Einschätzungen des Denkens Freires verorten dieses neu und fundiert in der aktuellen wissenschaftlichen Debatte.



Kira Funke:
Paulo Freire - Werk, Wirkung und Aktualität
2010, Interaktionistischer Konstruktivismus,
Band 9, 340 Seiten, broschiert, 29,90 Euro
ISBN 978-3-8309-2355-8

„Die Arbeit ist umfassend begründet, systematisch differenziert, sprachlich sehr gut und präzise angelegt, innovativ und einschlägig. Sie stellt ein wichtiges Grundlagenwerk zum Klassiker Paulo Freire dar." ■

... und Hans Staden unter Menschenfressern

Rechtzeitig zu den Festtagen hat Albert Völkl im Wartberg-Verlag den Klassiker der deutschen Brasilienliteratur unter dem Titel „Hans Staden – ich lebte unter Menschenfressern" als Bildgeschichte und mit zweisprachigem Text, in modernem Deutsch und brasilianischem Portugiesisch, herausgebracht.

Im Gegensatz zu Stadens Werk „Wahrhafte Historia ... unter Menschenfresserleuthen" von 1557, in dem er vor allem seine Abenteuer im wilden Brasilien schildert, umfasst die jetzt vorliegende Bildgeschichte auch seine Jugend in Nordhessen und sein Leben nach Rückkehr in die Heimat.

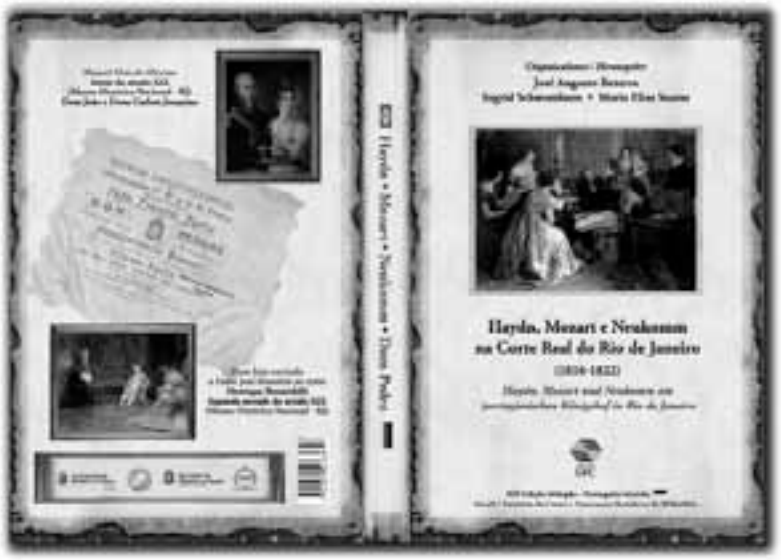
Völkl, in seiner Heimatstadt Trendelburg als Zeichner und Puppenspieler bekannt, hat die Geschichte durchgehend neu gezeichnet und getextet. So hat er die Abenteuer des Hans Staden für neue, vor allem junge Leser in Deutschland und Brasilien erschlossen. Wer das Original kennt, bedauert lediglich, dass nicht wenigstens einige Zeichnungen von Staden selbst übernommen worden sind. ■

Wartberg-Verlag GmbH & Co. KG,
Im Wiesental 1, 34281 Gudensberg-Gleichen,
Tel. 05603 – 93050.
www.wartberg-verlag.de,
ISBN 978-3-8313-2279-4

Haydn, Mozart und Neukomm am portugiesischen Königshof in Rio de Janeiro

Neuherausgabe des Buches *Notícia Histórica da Vida e das Obras de José Haydn (1820)*, von Joaquim Le Breton, wurde am 21. Dezember in Fortaleza/Ceará vorgestellt*.

TEXT: INGRID SCHWAMBORN



Die zweisprachige Ausgabe, in Portugiesisch und Deutsch wurde von José Augusto Bezerra, Ingrid Schwamborn und Maria Elias Soares (Direktorin des Auslandsamtes der Bundesuniversität von Ceará (UFC) im Verlag Edições da UFC herausgegeben und vom historischen Instituto do Ceará gesponsert. Das Buch enthält Essays von brasilianischen und internationalen Spezialisten zum Thema Haydn und Neukomm: Armin Raab aus Köln, Rudolph Angermüller aus Salzburg, Marc Vignal aus Paris, Rosana Lanzelotte aus Rio de Janeiro, Paulo Kühl aus Campinas, Dilmar Miranda aus Fortaleza sowie von José Augusto Bezerra und Ingrid Schwamborn. Übersetzung aus dem Deutschen ins Portugiesische: José Gomes de Magalhães.

Kern des Buches ist eine Faksimile-Ausgabe des Werkes von Joaquim Le Breton, das 1820 in der "Königlichen Druckerei", der *Impressão Régia* in Rio de Janeiro veröffentlicht wurde: *Notícia Histórica da Vida e das Obras de José Haydn*. Dieses Werk wurde von Ingrid Schwamborn ins Deutsche übertragen und wie ein Spiegelbild dem portugiesischen Text gegenübergestellt, der in der "Königlichen Druckerei" fehlerfrei und sehr "modern" gedruckt wurde. Nur durch die geduldige Beherrschung moderner Computertechniken durch Spezialisten der Expressão Gráfica, Fortaleza, war dies möglich. Das heute sehr seltene Buch ist Teil der Sammlung in José Augusto Bezerras reichhaltiger Bibliothek.

Das Werk in Faksimile ist bereits eine Übersetzung ins Portugiesische des französischen Originals, eine Rede über Joseph Haydns Leben und Werk, die am 6. Oktober 1810 von J. Le Breton in Paris, am Institut de France, gehalten worden war. Der Übersetzer blieb erstaunlicherweise anonym, "ein Kunstliebhaber". Jedoch bestätigte José Augusto Bezerra, dass es sich zweifellos um den Autor und Staatsmann aus Salvador handelt, der erst Dom João VI, danach Dom Pedro I. als hoher Beamter diente: José da Silva Lisboa, der spätere Visconde de Cairú, Autor von ca. 70 Werken zur Wirtschaftspolitik.

Im Beitrag von Armin Raab wird das Kölner Haydn-Institut vorgestellt. Marc Vignal ergänzt das Haydn-Bild durch sein Wirken als Briefeschreiber, wodurch wir u.a. von seinen Beziehungen zu Frauen erfahren, was Le Breton verschwiegen hatte.

Rosana Lanzelotte schildert Neukomms Verdienste um die Einführung von klassischer Musik in Brasilien. Paulo Kühl erinnert daran, dass Dom João einen weiteren Musiker in seinen Diensten hatte, den Portugiesen Marcos Portugal. Dilmar Miranda fügt dem noch den dritten Musiker am Hof in Rio de Janeiro hinzu, den Pater José Maurício Nunes Garcia, dem musikalischen Mulatten, mit dem sich Neukomm angefreundet hatte. Miranda erklärt, welche Bedeutung *modinhas* und *lundus* zur Zeit Neukomms in Rio de Janeiro hatten, da Neukomm beide Formen in einige Kompositionen einarbeitete. R. Angermüller skizziert Neukomms Aufenthalt in Rio de Janeiro von 1816-1821.

Ingrid Schwamborn schildert in dem Essay "Neukomm und Dom Pedros Hymnen" eine wenig bekannte Aktivität dieses "Casanovas", der bei Haydns Schüler Sigismund Neukomm (1778-1858) komponieren lernte: Seine Kompositionen "Hymne an die Verfassung", 1821, die in geänderter Form ab 1834 bis zum Ende der Monarchie, 1910, portugiesische Nationalhymne wurde sowie seine beliebte "kleine brasilianische Nationalhymne", die "Hymne an die Unabhängigkeit" von 1822, *Brava gente, brasileira*. Es folgt eine kommentierte und illustrierte Zeittafel, beginnend 1732, Haydns Geburtsjahr, und endend 1922, dem Jahr, in dem die brasilianische Nationalhymne – mit Teilen, die auf Musik von Neukomm beruhen – und die deutsche Nationalhymne mit Haydns Musik bestätigt wurden. Abschließend illustrieren acht farbige Seiten die dargestellten Themen mit zum Teil wenig bekannten Bildern. ■

** Siehe auch http://www.topicos.net/fileadmin/pdf/2009/2/schwamborn.pdf*

Adveniat-Aktionsgast Martha Bispo kämpft für Chancengleichheit im brasilianischen Maranhão.

Der steinige Weg zu mehr schwarzem Selbstbewusstsein

Mit 14 war Joana d'Arc Cardoso zum ersten Mal schwanger. Das zierliche schwarze Mädchen arbeitete als Hausangestellte bei einer bürgerlichen Familie und wurde vom Sohn des Hausherren vergewaltigt und anschließend entlassen. Jetzt ist sie 26, arbeitslos, ohne Schulabschluss und hat acht Kinder. Die jüngsten sind Drillinge und gerade einmal sechs Monate alt.

TEXT: SANDRA WEISS; FOTOS: JÜRGEN ESCHER/ADVENIAT

Im Hinterzimmer ihres ärmlichen Elternhauses in der Favela João de Deus im Nordosten Brasiliens lebt sie mit ihrem Nachwuchs. Gerade einmal eine Kommode, eine Hängematte und ein Doppelbett passen in das enge, stickige, moskitoverseuchte Zimmer. Die Toilette besteht aus einem stinkenden Loch ein paar Meter neben der Hütte im Dickicht. Joanas Verlobter zahlt keinen Unterhalt, er taucht nur ab und zu auf, und meistens ist Joana danach wieder schwanger. Dann bekommt sie vom Staat ein paar Monate lang Muttergeld und gratis Gesundheitsfürsorge. Zur Familie gehören sonst noch die beiden pensionierten Eltern, die mit ihrer mageren Rente das Haupteinkommen liefern, und mehrere Brüder, von denen nur einer arbeitet.

Hellhäutige Oberschicht

Eine zerrüttete Familie wie so viele in den Favelas des Bundesstaates Maranhão. Wenn man Joana fragt, warum sie ihrem Verlobten nicht längst den Laufpass gegeben hat, schaut sie nur verlegen auf den Boden. Martha Bispo, engagierte Laien-Mitarbeiterin, kennt derartige Verhältnisse nur zu gut, aber sie bringen sie noch immer in Rage. „Die Sklaverei wurde in Brasilien zwar 1888 abgeschafft, aber die Mentalität besteht noch immer fort." São Luis, die Hauptstadt von Maranhão, war während der portugiesischen Kolonialzeit einer der wichtigsten Häfen für die Sklavenschiffe aus Afrika. Noch heute sind 77 Prozent der Bevölkerung dunkelhäutig – und die Medien, die Politik, die Justiz und die Unternehmen in der Hand einer kleinen, hellhäutigen Oberschicht. Der nordbrasilianische Bundesstaat an der Grenze zum Amazonasurwald gilt als einer der rückständigsten in Brasilien mit der zweithöchsten Armutsrate.

Martha Bispo setzt sich in ihrer Arbeit schwerpunktmäßig für die Gleichberechtigung der Schwarzen ein. In Dom Pedro hat sie jahrelang gearbeitet.

Von klein auf Minderwertigkeitskomplexe

„Schwarz zu sein ist gleichbedeutend mit Armut und miserabler Bil-

dung“, sagt Martha, die selbst einen farbigen Vater hat. Auch ihr wurde als Kind beschieden, sie solle sich keine Hoffnungen auf ein Studium machen, das sei den Weißen vorbehalten. Bis heute werden in Maranhão die von Präsident Luis Inácio Lula da Silva eingeführten Quoten für schwarze Studenten nicht respektiert, weil die lokalen Politiker immer neue Ausreden finden. „Der Minderwertigkeitskomplex wird dir von klein auf eingepflanzt, oft sogar von den eigenen Eltern“, sagt die 50-Jährige. Doch Martha ließ sich nicht entmutigen, verließ als 13-Jährige ihre Familie, um in der Landeshauptstadt São Luis eine weiterführende Schule zu besuchen, wurde Lehrerin, arbeitete nebenher ehrenamtlich für die Seelsorge für Landarbeiter und in der Laienausbildung und konnte schließlich dank eines Adveniat-Stipendiums auf dem zweiten Bildungsweg doch noch Theologie studieren.

Einsatz für die Ärmsten

Immer setzte sie ihre Kenntnisse ein für die Ärmsten. Wäre die Favela João de Deus nicht nach dem Papstbesuch benannt, sie könnte genauso gut ihren Namen tragen. Von Anfang an war Martha dabei und unterstützte die Landbesetzer. Wenn die berittene Polizei die armseligen Hütten wieder einmal räumen wollte, stellte sich Martha ihnen entgegen. Sie erstritt Strom und Wasser, dass die Hauptstraße geteert und eine Busverbindung eingerichtet wurde. Sie unterstützte die Anwohner bei der selbständigen Organisation einer Kinderkrippe und einer Grundschule und sie war führend beim Bau der Kirche. Das Material konnte dank Tombolas und

Martha Bispo (4. v.l.) beim Bibelkurs im Stadtviertel João de Deus

Spenden gekauft werden, ein befreundeter Architekt entwarf gratis die Pläne, die Gemeindemitglieder arbeiteten freiwillig als Maurer. Bis heute ist Martha ihrer Gemeinde verbunden. Einmal wöchentlich hält die pensionierte Lehrerin dort abends eine Bibelstunde.

Doch im gleichen Rhythmus, wie die Infrastruktur besser wurde, wuchs die Favela. Mehr als 30.000 Menschen leben heute hier; die Neuankömmlinge wie Joana und ihre Familie interessieren sich wenig für das Gemeindeleben. „Die Jugendlichen aus der Favela stehen vor verschlossenen Türen, es gibt für sie keine Perspektive des sozialen Aufstiegs, da ist der Drogenhandel eine große Verlockung“, seufzt Erisvão Loureiro, der in der Favela aufgewachsen ist und schon als kleiner Junge in Marthas Jugendgruppe ging. Besonders verführerisch ist das schnelle Geld, wenn zuhause keine stützende Familie existiert oder Gewalt und Alkoholismus den Alltag prägen.

Projekt für Straßenkinder

Deswegen war Martha sofort mit dabei, als der Pfarrer einer Nachbargemeinde 1987 ein Projekt für Straßenkinder begann. Heute werden mehr als 200 marginalisierte Kinder nachmittags in dem Jugendzentrum von Vila Embratel betreut. Sie machen dort Hausaufgaben, spielen Fußball oder tanzen Capoeira, den als Tanz getarnten Kampfsport der Sklaven. Doch es geht nicht nur darum, dass die Kinder „weg sind von den Gefahren der Straße“, sagt Martha, „sondern auch darum, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, mündige Bürger aus ihnen zu machen.“ Daher leuchten Marthas Augen, wenn die 14-jährige Thais in ihrer Gegenwart Capoeira definiert als „Kultur, die wir Schwarzen Brasilien geschenkt haben.“ „Es ist ein steiniger, langer Weg, aber wir sind schon vorangekommen“, resümiert Martha. ■

Info:

Martha Bispo war als Gast der Adveniat-Aktion 2010 von Ende November bis Ende Dezember in Deutschland. Sie sprach in verschiedenen deutschen Bistümern über das Engagement brasilianischer Laien in den kirchlichen Basisgemeinden und über soziale Projekte, die sie an der Peripherie von Sao Luís, der Hauptstadt des Bundesstaates Maranhao, entwickelt. Dort unterstützt Adveniat in 2010 und 2011 ein umfangreiches Bildungsprogramm für Leiter von Basisgemeinden. Das Hilfswerk der Deutschen Bischofskonferenz fördert jährlich mehr als 3.000 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 40 Millionen Euro in Lateinamerika.

Brasilien heute

Brasilien zeigt sich auf der Weltbühne als dynamisches und vielfältiges Land. Dieses Bild spiegelt sich im neuen Standardwerk *Brasilien heute* ausgezeichnet wider.

TEXT: DR. GÜNTER ZENK

Erstmals 1994 erschienen, handelt es sich de facto um eine Neuerscheinung: Der Inhalt ist, mit Beiträgen von 50 deutschen und brasilianischen Wissenschaftlern von Rang und Namen, völlig neu gestaltet. Das Buch ist sehr übersichtlich gegliedert, deckt alle wichtigen Themen ab und ist zudem sehr gut zu lesen. Stefan Zweig hatte in seinem Buch *Brasilien – ein Land der Zukunft* (1941) noch geschrieben: „ ... wirtschaftlich, soziologisch, kulturell sind Brasiliens Probleme so neu, eigenartig und vor allem infolge seiner Weiträumigkeit so unübersichtlich geschichtet... Ein vollständiger Überblick ist unmöglich in einem Lande, das sich ... in einem so stürmischen Wachstum befindet, dass jeder Bericht und jede Statistik schon überholt ist, ehe die Information zum gedruckten Wort wird.“ Gerade dies ist aber der vorliegenden Veröffentlichung gelungen.

191 Millionen Einwohner

Das erste Kapitel des Buches informiert über Geographie, Bevölkerungs- und Regionalentwicklung, ländliche und städtische Entwicklungsprobleme sowie über Umwelt und Amazonien. Maßgebliche Beiträge stammen u.a. von Prof. Gerd Kohlhepp und Prof. Martin Coy. Hervorzuheben sind hier die großen Veränderungen in der demographischen Entwicklung des Landes mit 191 Mio. Einwohnern, einer raschen Verstädterung auf 85% durch enorme Binnenwanderungen, verbunden mit großen Metropolisierungsproblemen (Transport, Wohnraum, Umwelt, soziale Fragmentierung, Gewalt etc.). Die Autoren analysieren die weitreichenden Strukturveränderungen im ländlichen Raum. Sie konstatieren eine wachsende Kluft zwischen modernisierten, marktorientierten Großbetrieben und kleinbäuerlicher Landwirtschaft. Eines der zentralen Probleme ist die extreme Ungleichverteilung des Bodenbesitzes. Der massive Verdrängungswettbewerb hält an, und der ländliche Raum der „Agrarweltmacht“ Brasilien wird zunehmend durch die Aktivitäten des Agrobusiness dominiert. Der Strukturwandel der Agrarwirtschaft und die Entwicklungsdynamik des Agrobusiness sind ein Pfeiler des Wachstums und der verstärkten Positionierung Brasiliens in der Weltwirtschaft. Über 40% der ländlichen Bevölkerung lebt jedoch – so die Autoren – weiterhin unterhalb der Armutsgrenze. Erhebliche Disparitäten zeichnen weiterhin die verschiedenen Regionen aus. Der Nordosten und der Norden stehen trotz sichtbarer Verbesserungen noch immer sozial und wirtschaftlich klar hinter dem entwickelten Süden und Südwesten zurück. In ihrem Beitrag zu Amazonien untersuchen Kohlhepp und Coy die wirtschaftliche Erschließung der tropischen Regenwälder (30% der Regenwaldfläche der Welt) sowie Ausmaß und Ursachen ihrer Vernichtung: ca.18% der ehemaligen Waldfläche sind zerstört, drei Viertel davon durch großbetriebliche Rinderfarmen. Die Autoren stellen aber für die letzten Jahre einen Bewusstseinswandel in der öffentlichen Diskussion Brasiliens um eine ökologischen und sozialen Anforderungen gerechter werdende Entwicklung Amazoniens fest. Amazonien steht, so die Autoren, derzeit am Scheideweg zwischen Zerstörung oder Erhaltung und nachhaltiger Entwicklung seiner natürlichen Ressourcen.

Gesellschaft und Politik

Der zweite Teil des Buches befasst sich mit Nationenbildung, sozialen Strukturen, politischem System, Bürgerbeteiligung und Zivilgesellschaft, Korruption und Gewalt, Rechtsstaat, Militär und Sicherheitspolitik sowie Außenpolitik und zeichnet ein umfassendes und differenziertes Bild dieser Bereiche. So stellt Prof. Sergío Costa das politische System des Landes äußerst informativ und kompakt dar. Seit seiner Demokratisierung zeigen sich dynamische Strukturen, die das Überleben der Demokratie auch in institutionellen Krisen ermöglichen (Amtsenthebung von Präsident Collor sowie „Mensalão-Affäre“ in der Regierung Lula). Positiv wird eine erhöhte Transparenz in Exekutive, Judikative und Legislative sowie das Einbeziehen der Zivilgesellschaft in Beratungsprozesse der Exekutive bewertet. Gleichwohl stehen weitere politische Reformschritte aus.

Peter Birle und Susanne Gratius bestätigen dem Land insgesamt eine kluge Außenpolitik und konstatieren, dass Brasilien zunehmend eine regionale und internationale Führungsrolle wahrnimmt. Die seit 2007 zwischen EU und Brasilien vereinbarte strategische Partnerschaft ist weiter mit Inhalten zu füllen, insbesondere

stehen für ein zentrales Konfliktfeld, das Agrarproblem, Lösungen aus.

Wirtschaft

Das dritte Kapital befasst sich mit Brasilien als Wirtschaftsgroßmacht von morgen. Wirtschafts- und Sozialpolitik, Agrarwirtschaft, Energie, wirtschaftliche Integration, solidarische Ökonomie sowie soziale Ungleichheit und sozialpolitische Strategien werden eingehend analysiert. Prof. Barbara Fritz bescheinigt Brasilien für die letzten Jahre eine beeindruckende Wirtschaftsentwicklung und eine geradezu sensationelle Verbesserung der Außenwirtschafts- und Verschuldungssituation sowie eine fiskalische Konsolidierung und eine erfolgreiche Inflationspolitik.

Wie Prof. Hartmut Sangmeister hervorhebt, ist Brasilien unangefochten die führende Wirtschaftsmacht in Lateinamerika. Umfangreiche natürliche Ressourcen - vielfältige Rohstoffe und ein riesiges agrarisches Potential - sind tragende Pfeiler des Wachstums. Mangelnde Nachhaltigkeit bei der Nutzung dieses Naturkapitals und unzureichendes Umweltmanagement könnten allerdings die längerfristigen Erfolgsaussichten dieser ressourcenbasierten Wachstumsstrategie in Frage stellen. Ferner müssen Humankapital sowie wissens- und technologiebasierte Produktionsprozesse aus- und Bürokratie sowie Transaktionskosten abgebaut werden. Die ausgeprägte soziale Ungleichheit stellt zweifellos einen zentralen Entwicklungsengpass dar. Die Regierung Lula hat Weichen für eine sozialverträglichere Entwicklung zum Abbau der absoluten und relativen Armut gestellt.

Kulturraum Brasilien

Der vierte Teil des Buches ist der Kultur gewidmet. Prof. Horst Nitschack gibt einen äußerst lesenswerten Überblick über den Kulturraum Brasilien. Der Reichtum der brasilianischen Kultur basiert demnach stark auf der ethnischen, sozialen und wirtschaftlichen Diversität des Landes. Dabei ist der Volkskultur, der *cultura popular*, mit ihrem unübersehbaren Reichtum bei Musik, Tänzen, Essen, Kunst, Literatur, Religion, Festen etc eine große Bedeutung zuzumessen. Brasilianische Musik, Telenovelas, Strandkultur, Architektur, Filme, bildende Kunst und Literatur werden heute auch erfolgreich exportiert.

Wer sich über die brasilianische Filmentwicklung, einschl. Telenovela informieren möchte, findet darüber im Beitrag von Prof. Claudius Armbruster eine hervorragende Übersicht. Spannend liest sich auch die Betrachtung von Petra Schaeber über die Wege „schwarzer“ Rythmen aus dem Straßenkarneval Bahias in die „World Music“, aber auch deren zunehmende Kommerzialisierung in der Kultur- und Freizeitindustrie. Prof. Rudolf von Sinner („Religion im Plural“) zeigt die raschen Veränderungen auf, die das bis ins 20. Jh. katholisch dominierte Land derzeit auf dem Weg zur religiösen Pluralisierung erlebt. Dabei stellen die Pfingstkirchen mit geschätzten 24 Mio. Mitgliedern (2006) – neben den „Religionslosen“ – das am schnellsten wachsende Segment dar, mit erheblichem Gewicht in Politik und Medien.

Bildung und Wissenschaft

Das fünfte Kapitel ist dem Thema „Bildung und Wissenschaft“ gewidmet. Struktur und Probleme des Bildungssystems werden von Perez/Fraga de Melo und Fichtner beleuchtet. Trotz deutlicher Anhebung der Einschulungs- und Alphabetisierungsquoten bestehen die geringe Qualität vieler öffentlicher Schulen und die hohe Zahl von Schulabbrechern, vor allem auf dem Land und in Marginalsiedlungen, fort. Hoch informativ berichten die brasilianischen Professoren Balbachevsky und Schwartzman über das brasilianische Hochschulsystem. Nur 11% sind öffentliche Einrichtungen, wobei vor allem die Bundesuniversitäten größer, anerkannter und besser ausgestattet sind, z.B. mit akademischen Vollzeitkräften.

An der Spitze der brasilianischen Hochschulen stehen die renommierten forschungsorientierten Universitäten mit gutem Arbeitsumfeld und qualifizierten Akademikern, gefolgt von einer zweiten Gruppe, meist öffentliche Universitäten, mit einer leistungsfähigen akademischen Lehre. Eine dritte, weniger qualifizierte Gruppe umfasst die Mehrheit der Hochschulen, meist Einrichtungen privater Träger, Munizipien oder ärmerer Bundesstaaten.

Es zieht sich wie ein roter Faden durch die verschiedenen Themenbereiche des Buches: Brasilien muss die Qualität seiner Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen weiter erhöhen, um die schnell gewachsene junge Bevölkerung des Landes für das Erwerbsleben adäquat ausbilden und seine Position im internationalen Wettbewerb stärken zu können.

Deutschland und Brasilien

Das letzte Kapitel befasst sich mit „Deutschland und Brasilien“. Für fast alle Bereiche lassen sich hier seit langer Zeit intensive Beziehungen feststellen: bei deutscher Einwanderung, Politik, Wirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit, Wissenschaft und Forschung sowie Zivilgesellschaften. Diesen Aspekten sind jeweils eigene Beiträge gewidmet. Nicht behandelt werden in diesem Sammelband die kulturellen Beziehungen beider Ländern, da sie in einer gesonderten Publikation dargestellt werden: Bader, Wolfgang (Hrsg.), Deutsch-brasilianische Kulturbeziehungen. Bestandsaufnahme, Herausforderungen, Perspektiven. Frankfurt, 2010, Vervuert, 352 S, Bibliotheca Ibero-Americana.

Insgesamt ist das Standardwerk „Brasilien heute“ ein unentbehrliches Handbuch für alle, die sich allgemein oder über spezifische Themen Brasiliens informieren wollen. Es gehört deshalb auch in die Bibliotheken aller Institutionen, die sich mit dem Land befassen. ■

Brasilien heute:

Geographischer Raum, Politik, Wirtschaft, Kultur
Sérgio Costa, Gerd Kohlhepp, Horst Nitschack, Hartmut Sangmeister (Hrsg.)
Vervuert Verlag/ Iberoamericana. Frankfurt 2010, 786 S., 44,00 Euro

Ausstellungseröffnung im Museum Alexander Koenig in Bonn

"Da ist gewiss des Neuen noch unendlich viel zu finden"

*Dieses Zitat aus einem Brief von Fritz Müller (1822-1897) in Brasilien an seinen Bruder Hermann (1829-1883) in Lippstadt, das das Motto dieser Ausstellung bildet, ist charakteristisch für die außergewöhnliche Entdeckerfreude und unersättliche Forschungslust der beiden. Die Begeisterung für die lebende Natur war übrigens in der Familie Müller so groß, dass noch zwei weitere Brüder (also 4 von insgesamt 9 Geschwistern!) die biologische Richtung einschlugen: August (*1825) als Gärtner, Wilhelm (*1857) als Zoologe. Zu dieser Gruppe muss schließlich auch noch ihr „Neffe" (die Mutter der Müllers und seine Großmutter waren Schwestern), der Pilzkundler Alfred Möller (*1860), gerechnet werden – ohne seine jahrzehntelangen Bemühungen wäre das Werk von Fritz sicherlich großenteils, wenn nicht sogar vollständig, in Vergessenheit geraten.*

Dr Christian Westerkamp und Dr. Uwe Kaestner

TEXT: DR. CHRISTIAN WESTERKAMP

Im Zentrum der Ausstellung aber stehen Fritz (siehe auch Tópicos 4/2000) und Hermann Müller. Und das nicht nur wegen Umfang und Bedeutung ihres Forschungswerks. Beide haben sich intensiv mit Gedanken zur Funktion von Lebewesen und zu deren Evolution befasst. Sie sind dadurch in heftige Konflikte geraten, nicht nur innerlich, sondern mit der Familie und – früher oder später – auch mit der Kirche. Fritz bekam deswegen in Preußen keine Stelle im öffentlichen Dienst und wanderte daher zusammen mit Bruder August nach Brasilien aus, wo sie zu den ersten Siedlern von Blumenau (SC) gehörten – und erst mal Grundstücke roden mussten, um Platz für eine Hütte und zum Anbau des Nötigsten zu gewinnen. Hermann hätte Jahre später in Konsequenz eines heftigen Streits mit dem katholischen Ortspfarrer Böddicker fast seine Stelle als Lehrer in Lippstadt verloren. Trotzdem entwickelten sich beide zu streitbaren Verfechtern der Ideen Darwins – mit dem sie zeitlebens in intensivem Briefwechsel standen.

Ein Glanzpunkt der Ausstellung ist die 18 Poster umfassende Wanderausstellung zu Fritz Müller. Sie wurde vom Martius-Staden-Institut (São Paulo, SP) wissenschaftlich erarbeitet und dank der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft nach Deutschland geholt und übersetzt. Mit einem festlichen Akt wurde am Samstag, den 27.11.2010 die Ausstellung eröffnet. Grußworte sprachen Prof. Dr. Ragnar Kinzelbach, der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e.V. und Dr. Uwe Kaestner von der DBG als Mitveranstalter und Sponsor. Der Autor dieser Zeilen eröffnete die Ausstellung auf Einladung der DBG mit Ausführungen zu Fritz Müller und Brasilien – die übrigens beide im glei-

Glückwünsche für die Kuratorin Dr. Katharina Schmidt-Loske (3. v.l.)

Prof. Klaus Peter Sauer, em. Direktor des Museums König, mit Dr. Katharina Schmidt-Loske und Dr. Uwe Kaestner

Santa Catarina

Auf den Spuren der badischen Auswanderer

Badische Delegation war bei den Jubiläumsfeierlichkeiten „150 Jahre badische Auswanderer in Südbrasilien“ im Bundesstaat Santa Catarina. Partnerschaftsurkunde zwischen Karlsdorf-Neuthard und der Stadt Guabiruba unterzeichnet

Text & Foto: Hans-Joachim Of

Die Bürgermeister Orides Kormann (links) aus der Stadt Guabiruba und Sven Weigt aus Karlsdorf-Neuthard nach dem Unterzeichnen der Partnerschaftsurkunde

Gedenkstein-Enthüllung am Karlsdorfplatz in Brusque mit Delegationsmitgliedern und Einheimischen - „150 Jahre badische Auswanderer in Südbrasilien“

Anzeige

Im südbrasilianischen Bundesstaat Santa Catarina wurde 2010 mit zahlreichen Feierlichkeiten der badischen Einwanderer gedacht, die vor 150 Jahren ihre Heimat verließen, um in der Fremde ihr Glück zu suchen. Eine elfköpfige Delegation, der auch die königlichen und kaiserlichen Hoheiten Max von Baden und Valerie von Österreich angehörten, unter Leitung von Egon Klefenz, dem ehemaligen Bürgermeister und Ehrenbürger von Karlsdorf-Neuthard, reiste für eine Woche in die Stadt Brusque. In dieser Region und am Fluss Itajai-Miram wurden um das Jahr 1860 viele Einwanderer vor allem aus der Region Bruchsal sesshaft und besiedelten das Land. Klefenz, Präsident der im Jahre 2007 gegründeten Badisch-Südbrasilianischen Gesellschaft (BSG), hält seit Jahren freundschaftliche Verbindungen zu den direkten Karlsdorfer Nachfahren Valdir Riffel (heutiger Präsident der Badisch-Südbrasilianischen Gesellschaft ACIC) und Pedro Schmitt, die nach eigener Aussage die Wurzeln ihrer Vorfahren auch heute noch Tag für Tag spüren. Die Mitglieder der Delegation, darunter Landrat Christoph Schnaudigel und Bundestagsabgeordneter Olav Gutting (CDU), erlebten auf ihrer Reise, die von beispielhafter Herzlichkeit und Gastfreundschaft geprägt war, bei den Gedenkfeiern und Begegnungen vor Ort Menschen, die ein hohes Ansehen genießen und voller Stolz deutsches Kulturgut, Brauchtum und Mentalität fortführen und bewahren. Ansprachen, Ehrungen und das Abspielen beider Nationalhymnen bei den Feierlichkeiten vor Ort verdeutlichten den Stellenwert eines Ereignisses, über das Lokalzeitungen, Radio und Fernsehen tagtäglich in großem Stil berichteten. Als „eine Reise zurück zu den eigenen Wurzeln“, bezeichnete Landrat Schnaudigel den Besuch und führte die Frage „Was bewegt Menschen, ihre alte Heimat zu verlassen und eine neue zu suchen“ als brandaktuelles Thema an. Als erste badische Gemeinde hat Karlsdorf-Neuthard mit der Stadt Guabiruba eine Partnerschaft in Brasilien. Beide Seiten sind sich sicher, dass die seit Jahren gewachsene Verbindung nach der offiziellen Beschließung auf einem langfristigen, stabilen Fundament steht, auf dem sich weiter aufbauen lässt. Ein für alle Beteiligten emotionales Ereignis war der abschließende historische Festumzug mit über 40 Wagen- und Fußgruppen durch die Hauptstraße Guabirubas, wo die ganze Stadt auf den Beinen war und überall deutsche Wurzeln spürbar sind. ■

Auch Bruchsal war beim historischen Festumzug vertreten.

Karlsdorf-Neuthards Bürgermeister Sven Weigt beim historischen Festumzug in Guabiruba mit zwei Geißen

Info:

Bereits im Jahre 1966 erfuhr Manfred Völker aus Karlsdorf-Neuthard von den einheimischen Reimund Riffel und Elfriede Leypoldt, geb. Schlindwein, dass die beiden mit einem gewissen Herbert Schlindwein aus Brasilien Briefkontakt hätten. Da sowohl Schlindwein wie auch Völker als Funkamateure über Kurzwellenantennen verfügten, kam es schon einige Zeit später zum ersten Funkkontakt zwischen Karlsdorf und Brusque. Bis zum Tode von Herbert Schlindwein im Jahre 2003 hatten die beiden mehrmals wöchentlich Gespräche. Zuvor und zum Jahreswechsel 1973/74 war der Auswanderer zum ersten Mal zu Besuch in seiner alten Heimat, später folgten dann noch zahlreiche weitere Reisen. Das Ehepaar Raimund und Maria Riffel war im August 1975 als erste Karlsdorfer Bürger nach Brusque gereist. 1984 schrieb der Heimatverein Karlsdorf unter Leitung von Alois Riffel interessierte Bürger aus Guabiruba und Brusque an, um Kontakte und Freundschaften auszubauen. Seit dem 7. November 2010 besteht nun eine offizielle Partnerschaft zwischen Karlsdorf-Neuthard und Guabiruba in Südbrasilien.

WWF-Bericht auf Artenschutzkonferenz Nagoya vorgelegt

1200 neue Arten im Amazonas entdeckt

Im Amazonas-Gebiet wurden über 1200 neue Wirbeltier- und Pflanzenarten entdeckt. Zu diesem Ergebnis kommt ein aktueller WWF-Bericht, der am Dienstag auf der Artenschutzkonferenz im japanischen Nagoya vorgestellt wurde. Er fasst Forschungsergebnisse von zehn Jahren zusammen. Im Zeitraum von 1999 bis 2009 wurden demnach 637 neue Pflanzen, 257 Fische, 216 Amphibien, 55 Reptilien, 16 Vögel und 39 Säugetiere entdeckt.

Avicularia braunshauseni

Mico acariensis

Nymphargus wileyi

Pionopsitta aurantiocephala

Zu den neu entdeckten Arten gehören unter anderem ein äußerst ungewöhnlich gefärbter Frosch mit flammenfarbenem Kopf (wissenschaftliche Bezeichnung: Ranitomeya amazonica), eine neue Flussdelphinart (Inia boliviensis), die erste neu beschriebene Anaconda-Art seit 1936 (Eunectes beniensis), und ein glatzköpfiger aber äußerst bunter Papagei (Pionopsitta aurantiocephala).

„Das entspricht im Schnitt einer neu entdeckten Art alle drei Tage“, so Roberto Maldonado, Amazonas-Experte beim WWF Deutschland. „Das ist einerseits faszinierend, weil es zeigt, wie viel unerforschtes Leben im Amazonas vorhanden ist; andererseits aber auch alarmierend, weil viele weitere unentdeckte Arten auszusterben drohen, bevor sie entdeckt werden“.

Der acht Staaten und Französisch Guyana umfassende Amazonas ist das größte zusammenhängende Regenwaldgebiet der Erde. In den letzten 50 Jahren wurden rund 17 Prozent seiner einstigen Fläche zerstört, ein Gebiet doppelt so groß wie Spanien. Hauptgrund für die Zerstörung des Amazonas ist die globale Nachfrage nach Fleisch, Soja und Biokraftstoff. Schätzungsweise 80 Prozent der im Amazonas gerodeten Waldflächen werden für die Rinderzucht genutzt. Darüber hinaus ist der Amazonas mit bis zu 140 Milliarden Tonnen Kohlenstoff einer der größten Kohlenstoffspeicher der Erde und unverzichtbarer Stabilisator des Weltklimas.

“Der Bericht zeigt, wie wichtig der Schutz des Amazonas ist”, so Roberto Maldonado. „Und er macht deutlich, dass wir noch viel mehr zu verlieren haben als sich in Zahlen und Fakten darstellen lässt. Das Schicksal der bekannten und unbekannten Arten hängt davon ab, ob die Länder des Amazonas gemeinsam ihre Schutzanstrengungen verstärken. Die Unterstützung der großen Industrienationen einschließlich eines verantwortungsvolleren Konsumverhaltens ist dabei unerlässlich“.

Der WWF arbeitet seit 1971 auf den unterschiedlichsten Ebenen zum Schutz der Amazonas-Regenwälder. Herzstück seiner Arbeit ist die „Initiative lebendiger Amazonas“, in deren Rahmen der WWF Lösungen für ökologische, soziale und wirtschaftliche Probleme entwickelt. Der WWF forderte die Verhandlungspartner auf der Artenschutzkonferenz in Japan unter anderem dazu auf, konkrete und Länder übergreifende Maßnahmen zum Schutz der Artenvielfalt im Amazonas zu verabschieden. Dazu gehört vor allem die Ausweisung und Finanzierung neuer Schutzgebiete, eine Übereinkunft über den vollständigen Entwaldungsstopp bis zum Jahr 2020 und eine gerechte Verteilung der Einnahmen durch die Nutzung genetischer Ressourcen. ■ *(WWF)*

Anaconda boliviana Eunectes beniensis

Inia bolivienses

Micrastur mintoni

Ranitomeya amazonica

„Deus é brasileiro“

Über 50 Jahre Begegnungen mit Brasilien

„Globalisierung“ – das sind im heutigen Sprachgebrauch die vielfältigen geistigen, wirtschaftlichen und politischen Prozesse, die die Welt haben zusammenwachsen lassen. Ich hatte das Privileg, den Weg Brasiliens in den vergangenen 50 Jahren intensiv verfolgen zu können und dabei die wirtschaftliche und politisch-geistige Globalisierung als Wissenschaftler mit zu erleben, zu reflektieren und zu diskutieren.

TEXT: PROF. DR. MANFRED NITSCH *

Als ich 1963 zum ersten Mal, von der kleinen kolumbianischen Stadt Leticia am Amazonas aus, meinen Fuß auf brasilianischen Boden setzte, kam ich mit einer Studentengruppe aus Bogotá, wo uns der Zugang zu einem Club verwehrt worden war, weil ein schwarzer Student aus Nigeria dabei war. In den Südstaaten der USA, durch die ich gerade zwei Wochen getrampt war, stand an den Parkbänken noch *„Whites only“* und die *„Freedom Rides“* der Bürgerrechtsbewegung hatten kürzlich eingesetzt. In meinem New-England-College, hatte ich als Fulbright-Student im Herbst 1962 die Kuba-Krise als einen Höhepunkt des Kalten Krieges erlebt, und John F. Kennedy mit seiner *„New Frontier“* war noch am Leben. Global war die Erste Entwicklungsdekade der UNO ausgerufen und in der Bundesrepublik das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit gegründet worden.

In Kolumbien waren wir mit unseren Rock’n-Roll- und Twist-Schwüngen etwas kritisch beäugt worden, denn selbst die *Cumbia* wurde meist mit möglichst wenig Bewegung des Oberkörpers getanzt, aber in *Tabatinga* kamen wir bei den Brasilianerinnen und Brasilianern gut an. Damals machten allerdings Hochinflation, Armut und instabile politische Verhältnisse den Menschen in Brasilien schwer zu schaffen, und das internationale Renommee des Landes war auf einem Tiefpunkt, woran der Militärputsch von 1964 im Namen von konservativen Slogans wie „Tradition – Vaterland – Familie“ und „Nationale Sicherheit“ zunächst nicht viel änderte.

Wenn mir damals jemand mit dem Spruch *„Deus é brasileiro“* (Gott ist Brasilianer) gekommen wäre, hätte ich wohl den Kopf geschüttelt. Politologisch-psychologisch gewendet bedeutet dieser meist leicht ironisch gebrauchte Slogan ja, dass das globalkosmologische Über-Ich nahtlos dem in Brasilien vorherrschenden Wertekanon und kulturellen Mustern entsprechen würde. Das war damals gewiss nicht der Fall.

Als ich 1972/73 wieder nach Brasilien kam, um eine Studie über das brasilianische Wirtschaftswunder-„Modell“ zu schreiben, entdeckte ich jedoch *Caetano Veloso* und andere Vertreter der *„Música popular brasileira“*, und ich merkte, dass die *Raison d’être* des Militärregimes nicht nur im Antikommunismus, sondern vor allem in „Entwicklung“ bestand. Die globalkosmologische Ordnung, in die man sich einzupassen versuchte, war damals nicht klar definiert. In Spanien regierte noch *Franco*, „Caudillo Spaniens von Gottes Gnaden“, wie auf den Münzen stand, in Portugal und seinen „Überseegebieten“ herrschten *Salazar* und seine Nachfolger, und in Südafrika wurde das Apartheid-Regime von vielen Sympathisanten und Verbündeten im anti-kommunistischen „Westen“ gestützt. So gab es in Brasilien noch durchaus ernst zu nehmende Stimmen, die die Zukunft des Landes in einem luso-tropikalen Reich mit stabil-inegalitären gesellschaftlichen Strukturen innerhalb eines Südatlantik-Pakts im Rahmen der „Westlichen Welt“ sahen.

Dagegen standen jedoch die sozialen Bewegungen und die Gewerkschaften, die sich auf die globalen Ordnungsprinzipien der UNO, einschließlich der Menschenrechte, beriefen und die moderne Nation im Rahmen eines demokratischen sozialen Rechtsstaats als Ziel ins Auge fassten. Dass letztere sich durchsetzen konnten, haben nicht zuletzt diejenigen Intellektuellen bewirkt, die aus dem Exil in Chile, Kanada oder den USA zurückkehrten, wo sie demokratische Strukturen erlebt und studiert hatten. Im Jahre 2010 gehörten mit *Dilma Rousseff* und *José Serra* gleich zwei Spitzenkandidaten für das Präsidialamt zu dieser Kategorie, nachdem der Soziologieprofessor *Fernando Henrique Cardoso* bereits zuvor als Außenminister, Finanzminister und zwei Mal als Staatspräsident aus deren Reihen gekommen war.

Sozio-ökonomisch startete Brasilien in die 1960er Jahre mit einem ausgeprägten „Dualismus“ von arm und reich, unterentwickelt und fortschrittlich, später genauer als „strukturelle Heterogenität“ diagnostiziert. *Dependência* war der Zustand, aus dem es sich zu befreien galt - für die einen eher durch eine zweite, sich abkoppelnde *Independência* mit häufig antikapitalistischem Zungenschlag, und für die anderen, wie *Cardoso* und auch *Lula*, durch eine aktive Entwicklungsstrategie innerhalb der sich formierenden kapitalistischen Globalisierung.

Inzwischen ist die brasilianische Bevölkerung von 80 auf 191 Millionen gewachsen, und die Wirtschaft hat sich aus ihrer „Filialisierung“ herausgearbeitet: Ihre Rohstoff-Firmen, die Agroindustrie und andere rohstoffnahe Industrien, ob vorwiegend in brasiliani-

1963

2009

* Der Autor ist emeritierter Professor für Volkswirtschaftslehre und Politische Ökonomie Lateinamerikas am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft und am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin sowie Mitglied des DBG-Kuratoriums

scher oder ausländischer Hand, gehören zu den Weltmarktführern, die mittelständische Industrie, der Flugzeugbau und viele Dienstleistungen, insbesondere die Bauindustrie, sind ebenfalls international konkurrenzfähig. Durch enorme Funde steht das Land auf der Schwelle zum Ölexporteur. Wissenschaftlich können heutzutage viele Universitäten und Forschungsinstitute im globalen Kontext voll mithalten. Die politische Führung hat bei der Bekämpfung von Ungleichheit und Armut große Fortschritte gemacht, - wenn auch einige der großen Transferprogramme wie die *Bolsa Família* noch nicht so fest in juristische Formen gegossen sind wie beispielsweise die Altersrenten mit ihrem den Wohlfahrtsstaaten entsprechenden Deckungsgrad. Die Kleinbetriebe in Stadt und Land sind durch eine forcierte *Bancarização* an das Bankwesen angeschlossen worden, wie die Mikrofinanz-Bewegung das auch international propagiert.

Dennoch gibt es im sozialen Bereich noch viel zu tun; die Sklavenhaltergesellschaft, der Ständestaat, Populismus und Personalismus wie in dem *Getúlio Vargas* zugeschriebenen Zitat *„Para meus amigos – tudo, para meus inimigos – a lei"* (Für meine Freunde – alles, für meine Feinde – das Gesetz) oder informelle Wahl-Slogans wie *„Rouba, mas faz"* (Er klaut, aber er tut was) sind ja noch präsent! Und beim Umgang mit der Natur spukt nach wie vor die immer weiter hinauszuschiebende *Fronteira* der Kolonialzeit in vielen Köpfen, was dazu führt, dass der Wert der amazonischen Waldressourcen jenseits der Agrargrenze sowie deren ökologische Dienste für die Welt und die Rechte der dort lebenden Menschen ignoriert werden.

Politisch ist die Demokratie gefestigt, das Militär sieht seine Mission nicht mehr in der Rolle des über den Parteien stehenden *Moderador*, sondern engagiert sich weltweit in Blauhelm-Einsätzen der Vereinten Nationen. Insgesamt nimmt Brasilien global seine herausgehobene Stellung bei der UNO - als stets erster Redner bei der jährlichen Generalversammlung – und in allen Sonderorganisationen sehr ernst. Sein Engagement in der Welthandelsorganisation, der G20 und im regionalen Rahmen macht Brasilien zu einem vielbeachteten *Global Player*. Intern ist es wohl das einzige Land, das die Indikatoren des *Human Development Index* der UNO bis auf die kommunale Ebene herunter statistisch erhebt und publiziert.

„Deus é brasileiro" im oben definierten Sinne mag im kolonialistischen 19. Jahrhundert für das Kaiserreich gegolten haben und auch in den 1930er Jahren für den am *Stato Corporativo* von *Mussolini* orientierten *Estado Novo* und schließlich ab 1950 für den mehr oder weniger autoritären „Entwicklungsstaat" bis in unsere Tage. Das nationale Fahnenmotto *„Ordem e Progresso"* hat dann jedoch eine demokratische und wirklich „progressive" Wendung genommen; Brasilien als permanentes „Land der Zukunft" *(Stefan Zweig)* ist in der Gegenwart angekommen und hat sich meinem Eindruck nach in den vergangenen 50 Jahren tatsächlich *à jour* gebracht. Das so genannte *Aggiornamento* des Zweiten Vatikanischen Konzils 1962-65 hatte ja zunächst nur in Nordamerika und Westeuropa die katholische Soziallehre mit ihren protestantischen und säkularen Schwestern, also mit der kapitalistischen Geldwirtschaft und der bürgerlichen Demokratie, versöhnt, während nicht nur in Brasilien die lateinamerikanische „Theologie der Befreiung" mit ihrer Betonung der „Option für die Armen" eine eher klassenkämpferische Soziallehre auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Diese Polarisierung des lateinamerikanischen Katholizismus trägt m. E. bis heute zu gesellschaftlichen Konflikten und einer Minderschätzung der biblischen Zehn Gebote bei, aber sie öffnet auf der anderen Seite die Wege nicht nur für afrobrasilianische und spiritistische Volksreligionen und protestantische Kirchen und Sekten, sondern auch für das Vordringen, wenn nicht sogar den Vorrang der säkularen, universalistischen Werte der UNO-Charta.

Dabei hat sich Brasilien an die Spitze gestellt: Religionsfreiheit und Toleranz, Überwindung von Rassismus, Aufwertung von *Mestiçagem* (Mestizentum, Vermischung), Hochhalten der Menschenrechte, friedliches, postheroisches, sportliches Zusammenleben, Weltmusik und -literatur, Friedenspolitik und Multilateralismus sowie zunehmend auch ökologisches Bewusstsein. Wie überall in der Welt sind die Mandate des globalen Über-Ichs allerdings widersprüchlich, nämlich Schutz der Natur und Wirtschaftswachstum, individuelle Entfaltung und solidarisches Zusammenleben, lokale kulturelle und religiöse Autonomie und globale Zivilisation mit universalistischen Werten. Und innerhalb dieses globalen Dorfes sind nicht nur die UNO-Werte verbreitet worden, sondern auch die Massenvernichtungswaffen und der Geist des *Consumismo* und des ungebremsten Wirtschaftswachstums zu Lasten der Natur.

Schließlich sind auch die anthropogenen Umweltveränderungen globalisiert worden. In den nächsten 50 Jahren könnten *Worst-Case* Szenarien Wirklichkeit werden, dass also atomare Kriege und Terroranschläge Asien erschüttern, die Küstenstädte in den Meeren versinken, die Regenwälder versteppen und die Ernährungsgrundlagen der Welt schwinden.

Mein jetzt im Studentenalter befindlicher Nachnachfolger auf der Professur am Lateinamerika-Institut (wie auch immer das dann heißen mag) wird mich dann wohl mit Recht naiv nennen, wenn ich heute auf das brasilianisch inspirierte „Weltsozialforum" und seine Betonung von wirklich gesellschaftlich und ökologisch alternativen Lebensweisen nur hinweise, aber nicht ausführlich eingehe, weil ich sie derzeit für wenig realistisch halte.

Dass sie in Zukunft vielleicht einmal nicht freiwillig, sondern erzwungenermaßen für alle oder – wahrscheinlicher – „nur" für große Teile der Weltbevölkerung, nämlich die ärmeren, Wirklichkeit werden könnten, weil die Reichen sich freikaufen und auch den neuen Knappheiten entziehen dürften, und welche „Götter" dann das globale Über-Ich beherrschen werden, – das übersteigt mein heutiges Vorstellungsvermögen.

Wenn „Brasilianisierung" in den 1960er und -70er Jahren noch ein Horror war, der den reichen Ländern zu drohen schien, so sind im 21. Jahrhundert brasilianische Kultur und *Convivência* (Zusammenleben) zu einem weithin geachteten und angestrebten Ideal der Weltgesellschaft geworden. Vielleicht ist Gott ja wirklich Brasilianer. ■

Os Sete Povos das Missões

Wollten die Jesuiten im 17. und 18. Jahrhundert einen Staat nach dem Vorbild der urchristlichen Gemeinden in Südamerika gründen oder praktizierten nur eine intelligentere Form des Kolonialismus? Über die Entstehung und Blütezeit sowie den Niedergang der Missionen in heutigen Bundesstaat Rio Grande do Sul referierte unsere Autorin bei der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Gesellschaft in Frankfurt am Main. Hier eine Zusammenfassung ihres Vortrages.

TEXT: MARIA ELENA BOECKEL DOS SANTOS

Was heute häufig als der "Jesuitische Staat" bezeichnet wird, hat seinen Ursprung im Jahr 1608, als der Gouverneur von Assunción – der Hauptstadt Paraguays – den Ordensprovinzial der Jesuiten mit der geistigen und kulturellen Bekehrung der Indianer in seiner Provinz beauftragte. Die Siedlungen sollten keinen Kontakt mit den weißen Kolonisten haben. Daraufhin wurde Loreto gegründet, bald folgten 30 andere Siedlungen. Anfang des 18. Jh. lebten über 100.000 Guarani-Indios in den sogenannten „Jesuitenreduktionen".

Die ersten Versuche, Siedlungen am Linksufer des Uruguay-Flusses zu gründen, scheiterten an den Angriffen von Abenteurern (Bandeirantes) aus der damaligen Provinz São Paulo. Sie nahmen die schon an die Landarbeit gewöhnten Indianer fest, um sie als Sklaven zu verkaufen. Diese Überfälle haben erst ein Ende gefunden, als die Guarani unter der Anleitung der Patres eine Streitkraft bildeten und die "Paulistas" vernichtend geschlagen haben. Die Region blieb trotzdem weiter unbesiedelt, bis die Portugiesen 1680 die Colônia do Sacramento gegenüber Buenos Aires gründeten. Die Lage am La Plata-Fluss verschärfte sich und der spanische Vizekönig in Buenos Aires förderte erneut die Gründung von Siedlungen im heutigen Rio Grande do Sul.

UNESCO-Weltkulturerbe

So entstanden zwischen 1686 und 1707 die Städte, die als die "Sete Povos das Missões" bekannt wurden. Die erste war São Francisco de Borja, gefolgt von São Luiz Gonzaga, São Nicolau, São Miguel Arcanjo, heute UNESCO-Weltkulturerbe, São Lourenço, São João Batista und Santo Angelo Custódio.

Alle Siedlungen wurden nach dem gleichen Plan gebaut. Im Mittelpunkt befand sich die Kirche, rechts davon der Friedhof und das Witwen- und Waisenhaus, Cotiguaçu genannt. Links lagen das Haus der Patres, die Schule und die Werkstätten. Um den Platz herum gruppierten sich die länglichen Häuser der Indianer. In jedem Haus lebte eine Großfamilie, wie es schon bei den Guarani Sitte war. Die Kirchen waren alle aus Stein im Stil des italienischen Barocks. Vorbild war die Chiesa dei Gesu in Rom. Die Häuser und anderen Gebäude waren ebenfalls aus Stein, jedoch mit Stroh bedeckt.

In jeder Mission waren normalerweise zwei Patres tätig, einer für die Seelsorge, der andere für die weltlichen Angelegenheiten. Sie waren sehr pragmatisch, wenn möglich nutzten sie die schon vorhandenen Gesellschaftsstrukturen der Indianer für ihre Zwecke. Die Liebe zur Musik z. B. ist geschickt für die Katechese genutzt worden. Bei jeder Zeremonie wurden Instrumente gespielt und in Latein und in Guarani gesungen.

„Gold in Statuen versteckt"

Die immensen wilden Rinderherden boten gute Möglichkeiten, Leder und Talg für den Export zu gewinnen. Unter der Leitung von Pater Sepp, einem bayerischen Jesuiten, sind die ersten Eisenhütten im Süden entstanden. Für den Mate-Tee, auch eine Exportware, sind Plantagen angelegt worden. Die Geschäftsbeziehungen der Missões reichten bis nach Holland und Deutschland.

Die Patres waren begabte Künstler, wie ihre Statuen und Reliefs aus Holz und Stein bezeugen. Leider wurden viele zerstört, denn der Sage nach haben sie in den Figuren Gold versteckt.

Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts lebten in den sieben „Jesuitenreduktionen" in Rio Grande do Sul über 30.000 Menschen. Aber ihre Tage waren gezählt. Im Jahr 1750 tauschten Portugal und Spanien die Colônia do Sacramento gegen die sieben Siedlungen am Linksufer des Uruguay-Flusses. Colônia do Sacramento ging an Spanien, die Guarani-Siedlungen an Portugal. Die Jesuiten und die Indianer sollten samt ihrem Hab und Gut an das andere Ufer übersiedeln.

Info:

Von 1608 bis 1768 gründeten Missionare der Jesuiten im Dreiländereck Südbrasilien, Paraguay und Argentinien – auch als Gebiet um Posadas bekannt – zusammen mit den Guarani-Indianern viele Missionen, die sogenannten Jesuitenreduktionen. São Miguel ist eine der sieben Missionen (Sete Povos) der Jesuiten.

Die Ruinen von São Miguel das Missões wurden 1983 zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärt. 1984 wurde die Stätte unter dem Namen Jesuitenmissionen der Guarani um vier Reduktionen in Argentinien erweitert. Auch in Bolivien und Paraguay sind ähnliche Anlagen zum Weltkulturerbe erklärt worden.

© Goldemberg Fonseca de Almeida/CC

Ruinen von São Miguel das Missões

Der Aufstand

Mit dem Ausruf "Dieses Land gehört uns!" fing die Revolte an. Nicht nur die Bevölkerung hat sich geweigert zu gehen, sondern auch die Bewohner des anderen Flussufers weigerten sich, ihr Land mit den "Neuen" zu teilen. Auch nicht christianisierte Indianer-Stämme verbündeten sich mit den Guarani. Die weltliche Autorität der Patres wurde missachtet. Ein Krieg entflammte in der Region und hinderte die Gesandten von Spanien und Portugal daran, die neuen Grenzen zu markieren. Einer der Anführer der Guarani war der Indio Sepé Tiaraju. Unter seiner Führung wurden die portugiesischen und spanischen Truppen mehrmals geschlagen. 1756 wurde er durch einen Hinterhalt getötet, und kurz danach starben in der Schlacht von Caibaté über 1.500 Guarani-Krieger. Seit diesem Tag stießen die Portugiesen und Spanier auf keinen ernsten Widerstand mehr.

Das Gebiet blieb jedoch weiter ein Zankapfel zwischen Portugal und Spanien und wechselte noch drei Mal den Besitzer, bis die portugiesischen Truppen 1801 die Region endgültig eroberten.

Heute sind aus den Siedlungen kleine Städte geworden. Die damaligen Indianer sind mit der lokalen Gesellschaft verschmolzen. In der Stadt São Miguel leben jetzt wieder Guaraní, die jedoch aus Paraguay umgesiedelt wurden. Sie erhielten etwas Land und man versucht, sie wieder für ihre Kultur zu begeistern. Sie haben ihren Häuptling, ihren Heiler, und in der Schule bekommen die Kinder Unterricht in Guaraní.

Der Niedergang

Aus dem Indianer Sepé Tiaraju ist ein Volksheiliger geworden, São Sepé, eine Legende. Das zeigt, wie die Kultur der Bevölkerung sich entwickelt hat. Ab 1768 zerfiel das Gebiet rasch. Die Guarani wurden Viehtreiber oder Soldaten, ihre Frauen folgten den Armeen als sogenannte "chinas de soldado". In über 150 Jahren Kämpfen entstand so in Rio Grande do Sul eine eigenartige, kriegerische Gesellschaft mit portugiesisch-spanisch-indianischen Merkmalen, für die Sepé Tiaraju, der heilige Krieger, als Vorbild diente. Er verkörperte für den Gaúcho den Geist der Freiheit und der Unbeugsamkeit gegenüber Feinden.

Es bleibt die Frage, ob die Missionen eine utopische jesuitische Republik waren. Vieles spricht dafür: wie in den utopischen Städten waren alle Dörfer nach demselben Muster gebaut, weit weg von anderen Städten; sie lebten in einem kooperativen System und die Patres bildeten die geistliche und weltliche Regierung.

Genauer betrachtet merkt man jedoch, dass der Plan der Siedlungen dem eines Guarani-Dorfes ähnelte und der Kollektivismus nur möglich war, weil er der Gesellschaftsstruktur der Guarani entsprach. Die Indianer lebten zwar getrennt von den weißen Kolonisten, waren aber ein fester Bestandteil der spanischen Kolonie. Die indianischen Streitkräfte standen unter dem Befehl des Vizekönigs. Letztlich waren die Patres nicht absolute Herrscher. Die Guaraní hatten ihre Häuptlinge, die Jesuiten unterzogen sich der Hierarchie des Jesuitenordens, und sie sahen sich alle als Vasallen des Königs von Spanien. Fazit: Die Missionen waren ein gelungenes Projekt am Rande der kolonialen Welt. Ihr Ziel war die langsame Akkulturation der Indianer in der spanischen Gesellschaft. ■

Wir helfen!
LAZ Lateinamerika -Zentrum e.V.

Lateinamerika-Zentrum e.V.

Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görgen gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zentrale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachten das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

Kontakt:
Lateinamerika-Zentrum e.V. · Dr. Werner-Schuster-Haus · Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658 · laz@lateinamerikazentrum.de · www.lateinamerikazentrum.de

Spendenkonto:
Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 4000
BLZ: 380 700 59

Neues Projekt des LAZ in Argentinien genehmigt

Das LAZ freut sich, in den kommenden Monaten ein neues Projekt in einer Siedlung nahe der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires unterstützen zu können. Das Projekt führt unsere Partnerorganisation *Madre Tierra* durch und wird noch dieses Jahr beginnen. Die Förderung erfolgt aus Mitteln der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, mit Unterstützung der InWEnt gGmbH.

Es handelt sich um eine Siedlung namens *18 de Julio*, die vor ca. 3 Jahren in der Peripherie von Buenos Aires entstanden ist. Sie besteht aus etwa 400 Familien, welche größtenteils aus dem Landesinneren oder aus den Nachbarstaaten Argentiniens gekommen sind, um in Buenos Aires Arbeit zu finden. Diese informellen Siedlungen rund um die Hauptstadt, in denen die Menschen unter prekären Bedingungen und mit extrem defizitärer Infrastruktur leben, sind eine Folge der sozialen Ausgrenzung in der Wohnungspolitik. Die Menschen werden aus den großen Städten vertrieben, wo anstelle eines sozialen Wohnungsbaus immer mehr abgeschottete Siedlungen für die reiche Oberschicht entstehen.

In *18 de Julio* sind ein Drittel der Häuser aus Holz und Blech, die restlichen zwei Drittel haben meist nur einen Raum aus festem Baumaterial. Es gibt keine Stromversorgung und kein Wasser- und Abwassersystem. Ca. 85% der AnwohnerInnen haben keine feste Arbeit und verdienen ihren Lebensunterhalt mit Gelegenheitsjobs ohne soziale Absicherung.

Insbesondere die fehlende Wasserversorgung stellt für die BewohnerInnen ein großes Problem dar. Unter den jetzigen Bedingungen teilen sich meist mehrere Familien ein Bohrloch, das sehr nah unter der Erdoberfläche bleibt und deshalb nur an verunreinigtes Wasser gelangt. Da die Gruben für die Abwasserentsorgung in der Nähe sind, ist das Grundwasser besonders stark verschmutzt. Die Folgen sind Krankheiten und Entwicklungsstörungen bei den Kindern. Die BewohnerInnen von *18 de Julio* haben sich deshalb an den Verein *Madre Tierra* gewandt, um Hilfe zu erbitten.

Das vom LAZ geförderte Projekt besteht darin, 35 Bohrlöcher mit ausreichender Tiefe einzurichten, welche jeweils mit einem 500-Liter-Wassertank verbunden sind. Jede Bohrung kann so Wasser für 11-12 Familien liefern. Außerdem wird *Madre Tierra* regelmäßige Treffen mit VertreterInnen der Siedlung durchführen und einzelne AnwohnerInnen darin ausbilden, die Anlagen instand zu halten. Jede Familie wird einen kleinen Betrag für die Wassernutzung zahlen, so dass das Projekt nach Fertigstellung der Bohrlöcher eigenständig weiter laufen kann. Dieses Konzept hat die Partnerorganisation *Madre Tierra* bereits in anderen Vierteln erfolgreich angewandt. In kurzer Zeit und mit verhältnismäßig geringem finanziellen Aufwand kann so eine nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen erreicht werden. ■

Kinder holen Wasser

„Brasilien im Fokus“ – ein Wochenende für Brasilien-Interessierte

Ein sehr interessantes entwicklungspolitisches Wochenend-Seminar zu Brasilien fand vom 26.-28. November in Bonn statt. Die Veranstalter waren das Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter, das Lateinamerika-Zentrum und der Ibero-Club Bonn. Zielsetzung des Seminars war es, die aktuelle Entwicklung Brasiliens unter verschiedenen Aspekten zu beleuchten. Dabei konnten wir auch auf die Unterstützung der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft zählen, welche durch ihren Präsidenten Herrn Dr. Kaestner vertreten war.

Wir hatten das Glück, neben Herrn Dr. Kaestner weitere langjährige Brasilien-Experten für einen Vortrag zu gewinnen. Der Journalist, Buchautor und Filmemacher Siegfried Pater berichtete über seine Recherchen zur Umweltzerstörung und die Ausbreitung der industriellen Landwirtschaft in Brasilien mit den von ihm dokumentierten verheerenden sozialen Folgen. Pater Osmar Gogolok vom Institut für Brasilienkunde (Mettingen) ging in seinem Vortrag besonders auf die Probleme der indigenen Bevölkerung in Brasilien ein, welche in den internationalen Medien und auch in wissenschaftlichen Publikationen seiner Einschätzung nach stark vernachlässigt wird.
Ein sehr aktuelles Thema, welches Brasilien-Interessierte in den nächsten Jahren beschäftigen wird, wurde von Julia Luhnau vorgestellt: die Auswirkungen von sportlichen Großereignisse am Beispiel der Olympische Spiele 2016 in Rio de Janeiro. Ihr ausgewogener Vortrag zeigte Vor- und Nachteile solcher Mega-Events für eine Stadt wie Rio auf.

Spendenaufruf des LAZ zugunsten eines Projekts im Nordosten Brasiliens

Im diesjährigen Weihnachts-Spendenaufruf bittet das LAZ um Spenden für ein Projekt im brasilianischen Nordosten, im Bundesstaat Ceará. Der Projektpartner ist die Organisation „Fraternidade Companheiros de Emaús“, welche seit 1997 mit arbeitslosen Jugendlichen in Maracanaú (ca. 40 km von Fortaleza) arbeitet. Sie ist Teil der Emaús-Bewegung, die sich weltweit für soziale Gerechtigkeit einsetzt.

Maracanaú zählt rund 260.000 EinwohnerInnen. Die kleinen Häuser des staatlichen Wohnungsbaus COHAB formen das Stadtbild, aber an den Rändern sieht man die erbärmlichen Hütten der Zugewanderten aus dem Innern des Bundesstaates, die hoffen, in Maracanaú Arbeit und Verdienst zu finden. Auch wenn es in Maracanaú Textilindustrie gibt, so sind doch 25% der Bevölkerung arbeitslos. Von dieser Arbeitslosigkeit sind vor allem die Jugendlichen betroffen. Eine geringe Schulbildung und das Fehlen von Ausbildungsmöglichkeiten tragen dazu bei, dass sich die jungen Menschen auf der Suche nach ihrer Identität und nach einem besseren Leben zu Banden zusammenschließen und in Drogenkonsum und Kriminalität abrutschen.

Um die Jugendlichen und ihre Familien beim Aufbau einer eigenständigen Lebensgrundlage zu unterstützen, bietet unser Projektpartner unter anderem Alphabetisierungskurse und Kurse zur Drogenprävention für Jugendliche und Erwachsene an. Es werden kulturelle Aktivitäten mit Kindern durchgeführt und kunsthandwerkliche Kurse mit Jugendlichen. Außerdem hat Emaús eine Gemeinschaftsnähstube eingerichtet, wo Jugendliche die Bedienung und Reparatur von Industrienähmaschinen und die Herstellung von Bekleidung erlernen.

Die Organisation hat auch einen Gebrauchtwarenmarkt ins Leben gerufen. Gespendete Möbel, Elektrogeräte, Kleidung, Spielzeug und vieles mehr sollen hier für einen geringen Preis verkauft werden. Jugendliche sortieren und reparieren die gebrauchten Dinge, ordnen und verkaufen sie. Sie lernen unter der Anleitung von AusbilderInnen die einzelnen Schritte und sind verantwortlich für den Verkauf. Dieses Projekt wird das LAZ unterstützen. Der Gebrauchtwarenmarkt soll in einer großen Halle untergebracht werden. Für die Fertigstellung des Baus dieser Halle werden noch Mittel benötigt. Das LAZ unterstützt diese Baumaßnahme durch einen Zuschuss zu den Baukosten.

Ziel des Gebrauchtwarenmarktes ist es, die Jugendlichen auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten und gleichzeitig ihre sozio-ökonomische Situation unmittelbar zu verbessern. Ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt und ihre organisatorischen und unternehmerischen Fähigkeiten ausgebaut. So können sie neuen Mut schöpfen und einen Ausweg aus Armut und Arbeitslosigkeit finden.

Wenn auch Sie dieses Projekt unterstützen möchten, danken wir Ihnen für eine Spende auf das Konto des Lateinamerika-Zentrums e.V., Konto-Nr. 4000, Deutsche Bank Bonn, BLZ 38070059, Stichwort „Emaus“. Vielen Dank! ■

Jugendliche arbeiten für den Gebrauchtwarenmarkt

Nähstube von Emaús

Für Diskussionen auf dem Seminar sorgte die Frage nach dem staatlichen Vorgehen in der Kriminalitätsbekämpfung und das Verhalten der Polizei in den Favelas. Hans-Willi Döpp von Amnesty International ging in seinem Vortrag kritisch darauf ein und betonte das Leiden der Favela-BewohnerInnen unter der Polizeigewalt. Auch erläuterte er die Problematik der so genannten Milizen in Rio. Diese paramilitärischen Gruppen haben sich in den vergangenen Jahren zu Gegenspielern krimineller Drogenbanden entwickelt und konkurrieren mit ihnen um die Kontrolle über die ärmsten Viertel von Rio.

Ein positives Bild von Brasilien wurde von Herrn Dr. Maslankowski in Bezug auf die Fortschritte im staatlichen Ausbildungsprogramm gezeichnet. Herr Dr. Maslankowski, ein Experte für Berufsbildung, welcher unter anderem mit der Internationalen Arbeitsorganisation in Lateinamerika tätig war, bezeichnete Brasilien als Vorreiter im Programm der Mobilen Ausbildungsstätten (z. B. SenacMóvel), welche selbst entlegene Regionen und Gebiete mit schwacher Infrastruktur erreichen können. Als hoffnungsgebend wurde von SeminarteilnehmerInnen auch der Vortrag der Johanniter-Jugend NRW bezeichnet. Die Referenten berichteten von ihrem Austausch mit einer sozialen Einrichtung in der Peripherie von São Paulo-Stadt und der von ihnen geleisteten Unterstützung.

Brasilien ist ein so facettenreiches Land, dass ein Wochenende bei weitem nicht ausreichen kann, um ein umfassendes oder gar vollständiges Bild zu zeichnen. Das Seminar konnte aber immerhin viele Informationen und sicherlich auch Denkanstöße vermitteln. Wir hoffen, dass es als Anregung für weitere Veranstaltungen dieser Art dienen wird!

Spendenaufruf des LAZ zugunsten eines Projekts im Nordosten Brasiliens

Im diesjährigen Weihnachts-Spendenaufruf bittet das LAZ um Spenden für ein Projekt im brasilianischen Nordosten, im Bundesstaat Ceará. Der Projektpartner ist die Organisation „Fraternidade Companheiros de Emaús“, welche seit 1997 mit arbeitslosen Jugendlichen in Maracanaú (ca. 40 km von Fortaleza) arbeitet. Sie ist Teil der Emaús-Bewegung, die sich weltweit für soziale Gerechtigkeit einsetzt.

Maracanaú zählt rund 260.000 EinwohnerInnen. Die kleinen Häuser des staatlichen Wohnungsbaus COHAB formen das Stadtbild, aber an den Rändern sieht man die erbärmlichen Hütten der Zugewanderten aus dem Innern des Bundesstaates, die hoffen, in Maracanaú Arbeit und Verdienst zu finden. Auch wenn es in Maracanaú Textilindustrie gibt, so sind doch 25% der Bevölkerung arbeitslos. Von dieser Arbeitslosigkeit sind vor allem die Jugendlichen betroffen. Eine geringe Schulbildung und das Fehlen von Ausbildungsmöglichkeiten tragen dazu bei, dass sich die jungen Menschen auf der Suche nach ihrer Identität und nach einem besseren Leben zu Banden zusammenschließen und in Drogenkonsum und Kriminalität abrutschen.

Um die Jugendlichen und ihre Familien beim Aufbau einer eigenständigen Lebensgrundlage zu unterstützen, bietet unser Projektpartner unter anderem Alphabetisierungskurse und Kurse zur Drogenprävention für Jugendliche und Erwachsene an. Es werden kulturelle Aktivitäten mit Kindern durchgeführt und kunsthandwerkliche Kurse mit Jugendlichen. Außerdem hat Emaús eine Gemeinschaftsnähstube eingerichtet, wo Jugendliche die Bedienung und Reparatur von Industrienähmaschinen und die Herstellung von Bekleidung erlernen.

Die Organisation hat auch einen Gebrauchtwarenmarkt ins Leben gerufen. Gespendete Möbel, Elektrogeräte, Kleidung, Spielzeug und vieles mehr sollen hier für einen geringen Preis verkauft werden. Jugendliche sortieren und reparieren die gebrauchten Dinge, ordnen und verkaufen sie. Sie lernen unter der Anleitung von AusbilderInnen die einzelnen Schritte und sind verantwortlich für den Verkauf. Dieses Projekt wird das LAZ unterstützen. Der Gebrauchtwarenmarkt soll in einer großen Halle untergebracht werden. Für die Fertigstellung des Baus dieser Halle werden noch Mittel benötigt. Das LAZ unterstützt diese Baumaßnahme durch einen Zuschuss zu den Baukosten.

Ziel des Gebrauchtwarenmarktes ist es, die Jugendlichen auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten und gleichzeitig ihre sozio-ökonomische Situation unmittelbar zu verbessern. Ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt und ihre organisatorischen und unternehmerischen Fähigkeiten ausgebaut. So können sie neuen Mut schöpfen und einen Ausweg aus Armut und Arbeitslosigkeit finden.

Wenn auch Sie dieses Projekt unterstützen möchten, danken wir Ihnen für eine Spende auf das Konto des Lateinamerika-Zentrums e.V., Konto-Nr. 4000, Deutsche Bank Bonn, BLZ 38070059, Stichwort „Emaus“. Vielen Dank! ■

Jugendliche arbeiten für den Gebrauchtwarenmarkt

Nähstube von Emaús

Für Diskussionen auf dem Seminar sorgte die Frage nach dem staatlichen Vorgehen in der Kriminalitätsbekämpfung und das Verhalten der Polizei in den Favelas. Hans-Willi Döpp von Amnesty International ging in seinem Vortrag kritisch darauf ein und betonte das Leiden der Favela-BewohnerInnen unter der Polizeigewalt. Auch erläuterte er die Problematik der so genannten Milizen in Rio. Diese paramilitärischen Gruppen haben sich in den vergangenen Jahren zu Gegenspielern krimineller Drogenbanden entwickelt und konkurrieren mit ihnen um die Kontrolle über die ärmsten Viertel von Rio.

Ein positives Bild von Brasilien wurde von Herrn Dr. Maslankowski in Bezug auf die Fortschritte im staatlichen Ausbildungsprogramm gezeichnet. Herr Dr. Maslankowski, ein Experte für Berufsbildung, welcher unter anderem mit der Internationalen Arbeitsorganisation in Lateinamerika tätig war, bezeichnete Brasilien als Vorreiter im Programm der Mobilen Ausbildungsstätten (z. B. SenacMóvel), welche selbst entlegene Regionen und Gebiete mit schwacher Infrastruktur erreichen können. Als hoffnungsgebend wurde von SeminarteilnehmerInnen auch der Vortrag der Johanniter-Jugend NRW bezeichnet. Die Referenten berichteten von ihrem Austausch mit einer sozialen Einrichtung in der Peripherie von São Paulo-Stadt und der von ihnen geleisteten Unterstützung.

Brasilien ist ein so facettenreiches Land, dass ein Wochenende bei weitem nicht ausreichen kann, um ein umfassendes oder gar vollständiges Bild zu zeichnen. Das Seminar konnte aber immerhin viele Informationen und sicherlich auch Denkanstöße vermitteln. Wir hoffen, dass es als Anregung für weitere Veranstaltungen dieser Art dienen wird!

Autoren dieser Ausgabe:

Barbara Wadehn
Dr. Christian Westerkamp
Erwin Kräutler
Geraldo Hoffmann
Dr. Günter Zenk
Hans-Joachim Of
Dr. Ligia Chiappini
Prof. Dr. Kai Michael Kenkel
Lorenz Winter
Dr. Manfred Nitsch
Marc Pechske
Maria Helena Boeckel dos Santos
Marlen Eckl
Martina Merklinger
Michael Kegler
Oliver Döhne
Oliver Sefrin
Dr. Peter Fischer-Bollin
Prot von Kunow
Rebecca Hudson
Sandra Weiss
Sebastian Knoth
Tatiana López Ayala
Dr. Uwe Kaestner
Vera Behm

Alle Ausgaben auch unter *www.topicos.de*

Tópicos 2|2008

Tópicos 3|2008

Tópicos 4|2008

Tópicos 1|2009

Tópicos 2|2009

Tópicos Impressum:

Tópicos
Deutsch-Brasilianische Hefte
Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Eine Publikation der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V. und des Lateinamerika-Zentrums

Cadernos Brasil-Alemanha
Revista de política, economia e cultura
Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e do Centro Latino-Americano

Gründungsherausgeber:
Prof. Dr. Hermann M. Görgen

Herausgeber:
Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner /
Dr. Helmut Hoffmann

Redaktion / redação:
Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:
Karolin Groos, Ingeborg Ziller,
Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr, Büro Bonn
Martina Merklinger, Büro Stuttgart
Vera Behm (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções:
Tópicos
Andrea Schanbacher

Adresse / endereço:
Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn/Alemanha
Tel. 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81
Fax 0049-228-24 16 58
E-Mail: dbg.bonn@topicos.de
Tópicos online: www.topicos.de

Layout und Druck / impressão:
SP Medienservice
Friesdorfer Str. 122
53173 Bonn - Bad Godesberg
Alemanha
www.sp-medien.de

Erscheinungsweise / publicação:
vierteljährlich/trimestral
49. Jahrgang, Heft 4/2010
Ano 49, Caderno 4/2010
ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:
Euro 7,50 / R$ 16,00
Abo / assinatura:
Euro 26,00 / R$ 50,00

Konto / conta bancária:
In Deutschland/na Alemanha
Volksbank Bonn
Kto.-Nr. 200 105 3011, BLZ 380 601 86

Redaktionsschluss für diese Ausgabe war am 22. Dezember 2010

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e opiniões emitidas em artigos assinados.

Wir danken unseren Inserenten:

Deutsche Bank	U2
Ernst & Young	S. 13
KFW	S. 28
Lotse	S. 37
Mudana Valuation	S. 45
Vassel	S. 47
Dannemann	S. 56
Deutsche Welle	U3
Faber-Castell	U4